

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1903 unter Nr. 8203.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 2 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechszehnpalmen Kolon-
 zelle oder deren Raum 40 Pf. Für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
 (nur das erste Wort fett). Insetzte für
 die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 23. Mai 1903.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Wahl der Vergeltung und Befreiung. Fünf Jahre. XV.) (Schluß)

Sobiel muß auch dem blödesten Auge klar geworden sein: Der Tarif der Brotwucherer, dessen Wesen und Werden klar genug in aller Erinnerung steht, ist nicht vom Himmel herabgefallen. Das Verhalten der Reichstags-Mehrheit während des Zollkampfes hat nichts Ueberraschendes an sich, nichts, was zu den bisherigen Vorgängen im Widerspruch stünde. Die Politik des Zollkampfes ist keine Verirrung, die mit Argumenten zu bekämpfen wäre: die Arnim, Kardorff, Spahn, Wassermann und ihre Hinterleute sind nicht besserungsfähig. Sie haben in Sünden gelebt und werden in Sünden sterben; sie werden solange Schaden stiften, bis sie unschädlich gemacht sind.

Wie in einem Tongemälde alle Motive zum Schluß in zusammenfassender Wiederholung in einander fließen, so hat diese Reichstagsmehrheit wenige Monate vor dem Ende alle volksfeindlichen Tendenzen, alle gemeinen menschlichen Charaktereigenschaften, die sich in ihr regen, bis zur höchsten dramatischen Steigerung geführt. Aber was der Zollkampf im großen zeigte, ist zuvor alles schon im kleinen dagewesen. Die Reichstagsmehrheit, die die Opposition niederknüppelte, die Geschäftsordnung zertrat und die Verfassung brach, um den deutschen Arbeitern ein Stück von ihrem täglichen Brot zu entreißen, ist dieselbe Reichstagsmehrheit, die das Volk mit neuen Militär- und Marinelasten belud, alle Uebergriffe der Regierungen, alle Willkür der Behörden duldet, die für ein Justizhangefeh gegen die Kunst stimmte, aus Eigenmuth ganze Industrie erdrosselte und den Armen den Genuß billigen Fleisches verbot.

Sie spricht von christlicher Liebe, von deutscher Ehre, von bürgerlicher Freiheit, von Fürsorge für die arbeitenden Klassen, sie erzählt im Wahlkampfe denen, die sie noch hören wollen, von den Gefahren, mit denen die deutsche Socialdemokratie die Reichsherrschaft bedrohe. Junker und Scharfmacher, Gescheiterte und Geschorene haben sich zum Umde wider den Umsturz verschworen und die Wahlkreise unter sich aufgeteilt, als ob es ein neues Königreich Polen zu vertheilen gäbe.

Wenn ihr Kriegsplan gelingt — wer zweifelt daran, daß sie dann im neuen Reichstag ihr altes Handwerk wieder aufnehmen werden! Sie werden das Werk des Zollwuchers vollenden, neues Geld für Heer und Flotte bewilligen, sie werden neue Steuern einführen, die das Volk belasten und sich schließlich auch nicht scheuen, ihre Hand an das Lehte zu legen, was dem Volke als Verteidigungswaffe geblieben ist: an das Wahlrecht!

Die Vorgänge vom November und Dezember 1902 haben die kurzfristige Auffassung gründlich zerstört, daß alles immer friedlicher und friedlicher würde, daß die Gegensätze sich ausgleichen und sich endlich zur vollen Harmonie auflösen können. Sie haben bewiesen, daß die Zeit der Katastrophen, der ungeheuren geschichtlichen Schicksalswenden noch keineswegs vorüber ist, daß ganz im Gegenteil sich eine neue Periode des Klassenkampfes vorbereitet, die an gewaltigen Zusammenstößen reicher sein wird, als irgend eine zuvor. Es ist dabei gleichgültig, in welcher Form sich diese Zusammenstöße abspielen werden; die Galiser und Windischgrätz haben in Paris und Wien mit ihren Kanonen nicht mehr Schaden gestiftet, als die deutsche Justizhaus- und Hungerpolitik anrichten würde. Die Erfolge der Gegenrevolution brücken sich je nach Zeit und Umständen in den statistischen Piffen der gewaltigen Todesfälle aus, oder in denen des Typhus, der Tuberkulose, der Kriminalstatistik und der Selbstmorde aus den berühmten unbekanntem Ursachen.

Umgekehrt ist ein mächtiger und imponierender Wahlsieg der Socialdemokratie ein besserer Sieg des revolutionären Klassenkampfes als die siegreiche Behauptung einer Barricade. Das ist vielleicht der größte Triumph der Arbeiterbewegung, daß sie den größten, den wichtigsten Kampf, der in geschichtlichen Zeiten ausgesprochen worden ist, mit unblutigen Mitteln zu kämpfen versteht. Die Barbarenkönige der sterbenden alten Zeit verstanden keinen Thronfolgekampf und keinen Grenzstreit anders zu erledigen, als daß sie ihre Unterkriecher gegenseitig abschlachten ließen. Würde das Proletariat seinen wichtigsten Kampf mit den gleichen Waffen führen, so würden längst alle Felder mit Leichen gedüngt und alle Aecker mit Blut gedübt sein.

Ohne Opfer ist es freilich nicht gegangen. Trotz aller Misserfolge hat sich die herrschende Klasse Deutschlands noch immer nicht von dem wahnwichtigen Glauben befreit, eine aufstrebende Bewegung des Geistes ließe sich durch Mittel der staatlichen Zwangsgewalt aufhalten. Das Strafregister unserer Partei weiß in den letzten fünf Jahren genug von dieser Methode zu erzählen. Es wurden in diesen Jahren über Socialdemokraten verhängt:

Ehrendreiertel Jahre Zuchthaus

Zweihundertundfünfundsechzig Jahre Gefängnis

und

über hunderttausend Mark Geldstrafe.

Rechnet man die Klassenurtheile von Löbtau und Herne dazu, so erhöht sich das

[Zuchthausconto auf Vierundsechzigdreiviertel Jahre

und das

Gefängnisconto auf dreihundert Jahre.

Selbst zur Zeit des Socialistengesetzes, in der durch ihr Ausnahmeverrecht eine Anzahl neuer Straftaten konstruiert wurden, ist das Strafconto unserer Partei nur um weniges höher gewesen.

*) Vergl. Nr. 117 des „Vorwärts“.

Welche Summe von Krankheit, Elend und Verzweiflung in diesen furchtbaren Zahlen sich ausdrückt, mit wie viel Thränen der Angehörigen sie begossen worden sind — darüber ist im Laufe der Zeit in der socialdemokratischen Presse kein Wort der Klage gehört worden. Als Männer haben unsere Genossen schweigend alle Schanden getragen, die ihnen der Kampf brachte, und sie schämten sich ihrer Narben wahrhaftig nicht. Sie wissen, daß jede Stunde, die sie hinter Kerlgittern verbrachten, am Tage der Entscheidung als Anklägerin in die Schranken tritt, daß alles Leid, das ihnen widerfuhr ein dräuendes Zeugnis ablegt für den Opfermuth, die Standhaftigkeit und Ueberzeugungstreue des gesamten kämpfenden Proletariats. Wer so hohe Einsätze wagt, muß ein großes Spiel zu gewinnen haben.

Welche Behandlung politische Angeklagte im Gerichtssaale, politische Gefangene bei Verbüßung ihrer Strafe erfahren haben, ist in mehr als einem Falle zur Sprache gebracht worden. Socialdemokratische Agitatoren wurden von Staatsanwälten als gewöhnliche Menschen, als Verführer zum Meineide, als Leute beschimpft, die den Thunnen das Geld aus der Tasche ziehen. Socialdemokratische Redakteure und Schriftsteller wurden in Ketten durch die Straßen geschleppt und im grünen Wagen transportiert. Im Namen des Rechts, der Gerechtigkeit, der Ordnung, der Sitte und der Humanität!

Wir sind zu Ende. Wohl ist die Reihe der Thatfachen, die in den letzten fünf Jahren gegen das herrschende System zeigten, in einer kurzen Aufzählung nicht zu erschöpfen. Aber wenn dieser Ueberblick überrasche, die wichtigsten innerpolitischen Ereignisse, die sich seit der letzten Reichstagswahl zugetragen haben, nicht die Augen öffnet über das Wesen des großen Klassenkampfes, den wir führen, dem wir überhaupt nicht zu helfen.

Der moderne Staat ist nicht, wie die Freisinnigen uns einreden wollen, die gemeinsame Organisation aller Staatsbürger, er ist nichts anderes als ein Instrument in der Hand der herrschenden Klassen, dazu bestimmt, ihren Reichtum und ihre Machtverhältnisse zu vernechten, die Verbrechen der unterdrückten arbeitenden Klassen mit allen Mitteln brutaler Gewalt niederzuhalten. Wer im Kampfe gegen diese Staatsgewalt gegen uns steht, wer einen Stimzettel abgibt, auf dem kein socialdemokratischer Name steht, schiebt einen neuen Knoten in die Peitsche, die ihn schlägt.

Nach fünf Jahren unerträglicher Knechtschaft, nach fünf Jahren schamloser Volksausbeutung und Volksbedrückung, kommt endlich ein Tag, der für seine Dauer alle erwachsenen Menschen Deutschlands politisch frei macht und die Entscheidung über ihre Zukunft in ihre Hand legt. Was zur Vorbereitung dieses Tages verstimmt wird, bringt keine Ewigkeit zurück.

Auf zur Wahlarbeit! Auf zur Wahl!

Wahlkampf.

Freisinniges „Pflichtbewußtsein“.

In dem Flugblatt, welches die freisinnige Volkspartei im fünften Berliner Wahlkreise für die Kandidatur des Dr. Jwid verbreitet, wird besonders gerühmt, Herr Dr. Jwid habe sich als ein „vom höchsten Pflichtbewußtsein tief durchdrungener Volksvertreter“ gezeigt, durch „eifrige Mitarbeiterthätigkeit“, insbesondere in der „Polltarif-Kommission“, habe dieser Herr sich ausgezeichnet, mit der „höchsten Energie“, mit „größter Verehrbarkeit“, mit „größter Ausdauer“, mit „unermüdlichem Fleiß“ habe er die Erhöhung der Pölle namentlich von Getreide und Fleisch bekämpft. Es ist schon festgestellt, daß Dr. Jwid in der entscheidenden Beratung der Polltarif-Kommission über nochmalige Veratung der Feinzeölle im Verein mit seinem Praktikanten Genossen Kopsch gesteht hat und daß durch dieses Fehlen eine Herabsetzung der Eisenzeölle und die Sprengung des Kompromisses zwischen Großgrundbesitz und dem Centralverband deutscher Industrieller vereitelt ist. Gegenüber dem Bramarbasieren in dem Flugblatt und angelehnt der unwahren Äußerung der „Freisinnigen Zeitung“, Herr Dr. Jwid sei „an einer Wandelstange erkrankt“ gewesen und habe „einen Vertreter nicht schnell genug namhaft machen können“, erscheint es zweckmäßig, einmal zu beleuchten, wie das „höchste Pflichtbewußtsein“ und die eifrige Mitarbeiterthätigkeit“ des Herrn Jwid und seiner Genossen in der zweiten Sitzung der Polltarif-Kommission aussähe. Die zweite Sitzung umfaßte acht Sitzungen (vom 22. September bis 2. Oktober). Herr Jwid wurde am 22. September zum Mitglied der Polltarif-Kommission gewählt. Er fehlte ohne jegliche Entschuldigung in sämtlichen sechs Sitzungen, für die er zum Mitglied der Kommission für deren zweite Beratung ernannt war. Am 23. September, wo es sich u. a. um den Anhebungsoll, um Getreide- und um die Viehzeölle handelte, fehlte er allein von den Freisinnigen. Am 24. September handelte es sich u. a. um die Zeölle auf Vieh, Fleisch, Milch und um den Heringszoll. Von den 28 Mitgliedern der Kommission fehlten — unentschuldig — allein die beiden freisinnigen Abgeordneten Kopsch und Jwid. Der auf socialdemokratischen Antrag in erster Lesung befestigte Heringszoll wurde wiederhergestellt. Am 25. September fehlte Jwid allein von den Freisinnigen: u. a. kamen die Zeölle auf Petroleum, Spinnstoffe, Leder, Papier und Steine zur Veratung. Am 26. September fehlten von allen Abgeordneten unentschuldig nur die Abgeordneten Kopsch und Jwid: in ihrer Abwesenheit gelangte der socialdemokratische Antrag auf Zollfreiheit der Mikroskope zur Annahme. Müller-Sagan war in dieser Sitzung durch den Abg. Brömel ersetzt. Am 27. Septbr. war die entscheidende Sitzung über die Eisenzeölle: Jwid fehlte. Kopsch erschien mehrere Stunden nach der Abstimmung, die durch eine Stimme umgekehrt gefasst worden wäre. Am 1. Oktober fehlte nur Jwid: u. a. die Kartelle und Urspundzeugnisse standen auf der Tagesordnung. Am 1. Oktober wurde sodann an Stelle Jwids der Abg. Wiener zum Mitglied der Kommission durch den Abg. Dr. Müller-Sagan ernannt: mit endlich am 2. Oktober, der letzten Sitzung der Kommission, waren alle Kommissionsmitglieder, auch die Freisinnigen anwesend. — Solche

Schwägerlein nennt „der Vorstand des Wahlvorstandes der Freisinnigen Volkspartei des 5. Wahlkreises“ höchstes Pflichtbewußtsein.

Noch immer kein Duend. Im 6. sächsischen Reichstags-Wahlkreise (Dresden-Tharandt-Dippoldiswalde) hat jetzt erst der achte Kartellkandidat, ein Pastor Jentsch aus Deuben, die Kandidatur abgelehnt. Da kaum noch vier Wochen bis zur Wahl sind, so muß man fast befürchten, daß das Duend nicht mehr ganz voll werden wird. Vorläufig ist also unser Genosse Horn noch immer ohne Gegenkandidaten.

Die Wahrheit ist pöbelhaft.

Wir haben in den letzten Wochen zahlreiche Beispiele dafür erbringen können, daß das Centrum gegen die Macht der Kustklärung mit den niedrigen Waffen kämpft, die ihm wirtschaftliche Uebermacht und religiöser Einfluß bieten und daß es auch vor roher Gewalt nicht zurückgeht. Wir haben mitgeteilt, daß Geistliche im Reichsthal die Absolution verweigerten, weil der Reichthum einen Socialdemokraten beschäftigte, oder daß der Reichsthal zur Agitation gegen die socialdemokratische Presse benutzt wird, daß politische Flugblätter, gegen die Socialdemokratie natürlich, in den Kirchen verteilt werden, daß das Mittel der Saalabtreiberi in der ungenüresten Weise gehandhabt wird (siehe auch das Centrum-Flugblatt in unserer Nummer 116) und wie haben Beispiele dafür erzählen können, wie der Keritale Knüppel gegen socialdemokratische Agitatoren gehandhabt wird.

Die Centrumspresse, die diese Thatfachen nicht in Abrede stellen kann, wehrt darauf zu entgegnen, daß wir pöbelhaft, knetenhaft, gemein und auch obenrein ungezogen seien. So zu lesen in der „Niederheinischen Volkszeitung“ in Arefeld. Um unsere Pöbelhaftigkeit zu beweisen, wird sogar Eugen Richter von dem Zollwucherblatte für sein Verhalten im Zollkampfe belobt. In dem langen Artikel des Blattes vom 18. Mai, der uns erst heute zugesandt wird, erfahren wir auch wieder einmal, daß wir die Arbeiter terrorisieren. Demgegenüber verweisen wir auf die Feststellung der „Post“ in unserer Nummer 116, die dem Richter von dem socialdemokratischen Terrorismus entschieden entgegnet. Als Beweis dafür, daß die Socialdemokraten auch andre Parteien terrorisieren, wird die Thatfache angeführt, daß socialdemokratische Redner in den Versammlungen anderer Parteien auftreten. Bei solcher Umwertung der Begriffe versteht man es, wenn das Centrum den Knüppel für eine geistige Waffe hält.

Als weiteres Material für den Terrorismus der Socialdemokraten und die Pöbelhaftigkeit des „Vorwärts“ bieten wir der Centrumspresse folgenden Situationsbericht, der uns vom Niederrhein zugeht:

Die dunkelste Ecke Deutschlands, der Niederrhein bis zum Kreise Duisburg, wird vom Centrum als seine ureigenste Domäne betrachtet und dort versucht es auch mit allen Mitteln, welche ihm zu Gebote stehen, jede Regung der Arbeiter, überhaupt jede selbständige Regung niederzuhalten. Besonders ist die Lokalabtreiberi im Schwange; unsere Genossen versagen in den vier Kreisen Kleve-Geldern, Mors-Arees, Kempen und Reich-Gredenbroich noch nicht über das kleinste Lokal wo sie zusammenkommen können, und in den beiden Kreisen N.-Glabdack und Arefeld ist es auch nicht viel besser, denn im ganzen Kreise N.-Glabdack haben die Genossen in vier von einem Saal und im Wahlkreise Arefeld ist den Genossen der ganze Landkreis geperrt.

Mit welchem Druck im Landkreis Arefeld und in den andren Kreisen auf die Birte gewirkt wird, davon nur einige Beispiele. In Herdingen, einem industriereichen Städtchen im Wahlkreise Arefeld, war es gelungen, einen Saal zu einer Versammlung zu erhalten, aber nur ein einziges Mal. Als unsere Genossen wieder vorsprachen, erklärte ihnen der Wirt, daß er seinen Saal eher abdrenne, ehe er ihn noch einmal hergebe, so sei er drangsalirt worden. Gesellschaften seien ausgezogen, Strafmandate habe er erhalten und es sei ihm angedroht worden, daß man ihn wirtschaftlich ruinire, wenn er das Lokal noch einmal zu einer Arbeiterversammlung hergebe. Einem Wirt im Kreise Kempen, welcher seinen Saal zur Verfügung stellte, wurde die eine Hypothek gefällig und in einem Centrumsbllatte mußte er erklären, daß er seinen Saal den Socialdemokraten nicht mehr gebe, ehe man ihn zu Hilfe kam. Solche Fälle kommen massenhaft vor und sind alle auf den Druck der Centrumspartei und ihrer geistlichen Führer, die Prediger der Nächstenliebe, zurückzuführen. Wir müssen die Agitation, weil uns keine Säle zur Verfügung stehen, durch Flugblätter betreiben; das aber ist bei der durch die Geillichkeit verhegten katholischen Bevölkerung mitunter noch sehr gefährlich. Wie weit die Verhegung geht, das erfahren Arefelder Genossen im Kreise Kleve-Geldern. In einer Dortschaft, Uedem, ließ der Pfarrer des Ortes hinter ihnen her und rief den Einwohnern zu, die Flugblätter zu zerreißen und ins Feuer zu werfen. Häufig sind Wahregelungen von Parteigenossen durch die allerchristlichsten Unternehmer. Es kommt vor, daß diese Gemahregelten von Ort zu Ort gehen werden, bis sie aus dem Bezirk verschwunden sind. In Herdingen forderten die Unternehmer einen Baumaterialienhändler, welcher einen Genossen beschäftigte, auf, denselben zu entlassen, widrigenfalls er bohofirt würde. Dieser Aufforderung kam der Händler, konst ein ziemlich freidenkender Mann, um seinen wirtschaftlichen Ruin zu verhüten, nach und der Genosse mußte seinen Wohnort verlassen und als verheirateter Mann in die Fremde ziehen, und sein ganzes Verbrechen bestand darin, daß er in einer Versammlung einige Worte gesprochen. Die Unternehmer in Lobberich im Kreise Kempen haben eine Vereinbarung getroffen, daß die von einem Unternehmer entlassenen Arbeiter innerhalb eines halben Jahres nicht von einem andren Unternehmer eingestellt werden können.

Pöbelhaft! Nicht wahr?

Das bezweifeln wir! Herr Bankdirektor Rommgen, der freisinnige Kandidat in Danzig, sagte nach dem Bericht der „Königsberger Volkszeitung“ in einer Versammlung in seinem Wahlkreise, er werde stets für Heer und Flotte stimmen, ganz gleich, von welchen Schultern die Kosten getragen werden. Wenn Herr Rommgen neben den Staatssteuern von seinem Einkommen noch 12—15 Proz. Reichs-Einkommensteuern bezahlen sollte, dann halten wir seine Zustimmung zu den militärischen Ausgaben noch nicht für ganz so sicher.

Die Liberalen in der Provinz Posen haben sich den Konservativen unterworfen; sie verzichten auf eigene Reichstags-Kandidaten in Referat-Romst und in Wisig-Schubin. Dafür sollen sie das Landtagsmandat in Birnbaum bekommen.

In Köln redete am Mittwoch im Saale der Philharmonie Genosse Molkenbühr vor dreieinhalbtausend Personen. Der Zutritt war nur den mit Karten versehenen Besuchern gestattet, um den Andrang abzuhalten. Die Karten waren in weniger als zwei Tagen völlig vergriffen. Dies zeigt von dem großen Interesse, das man in Köln der Wahlbewegung entgegenbringt. Wolfenbüttel brandmarkte das Zollwucher-Centrum und insbesondere die sozialpolitische Schwundel-Politik dieser Partei. Die Versammlung stimmte ihm durch brausenden Beifall zu. Gegner meldeten sich trotz Aufforderung nicht zum Wort.

Die Anklage, die Weibel vorige Woche in dem nämlichen Saale gegen das Centrum gehalten hat, haben die Kölner Parteigenossen stenographisch aufgenommen und in vielen tausend Exemplaren drucken lassen.

Das Deutsche Reich ist nicht bloß in Mecklenburg unbekannt; auch der Stadtmagistrat von Bad Münstingern lebt noch immer im Norddeutschen Bunde. Er macht in der „Münstinger Saalezeitg.“ vom 16. Mai bekannt:

„Wähler für den Reichstag des (Nord-) Deutschen Bundes ist jeder (Nord-) Deutsche.“

Eine solche Bekanntmachung in Bayern ist direkt irreführend, sie kann unerfahrene Leute in den Glauben versetzen, daß Süddeutsche, also Bayern, nicht wählen dürfen. Wenn auch der ursprüngliche Text des Wahlgesezes, das vor der Gründung des Deutschen Reiches erlassen wurde, so lautet, so müßte doch in amtlichen Bekanntmachungen, falls man sich nicht entschließen kann, die Textworte „(Nord-) deutscher Bund“ in „Deutsches Reich“ umzuwandeln, unbedingt der § 2 des Gesezes, betreffend die Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871, hinzugefügt werden. Durch dieses Gesetz wird angeordnet, daß die Bundesgesetze von nun an Reichsgesetze sind, und daß man immer „Deutsches Reich“ zu verstehen hat, wo in den alten Gesetzen vom Norddeutschen Bunde geredet wird. Es dürfte die Frage am Platze sein, ob bei Wahlanfechtungen solche zweifelhafte irreführenden amtlichen Bekanntmachungen nicht auch in Rechnung zu ziehen wären.

Druckfehler-Berichtigung. Die Einigung der v. Kardorff-Leute und das Einbringen des v. Kardorff-Antrags ist durch den Druckfehler-tausel in dem Bericht über die Versammlung im fünften Wahlkreise (Die Liberalen in Wort und That) von dem 27. November auf den 22. November verdatiert.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. Mai.

Sierzig Jahre.

Vor vierzig Jahren, am 23. Mai 1863, nachmittags versammelten sich im Pantheon zu Leipzig zwölf Delegierte von elf deutschen Städten, um die Konstituierung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins unter Ferdinand Lassalles Leitung zu vollziehen. Einige hundert Leipziger Arbeiter wohnten dem Schauspiel bei, dessen weltgeschichtliche Bedeutung damals freilich nur von einem Teile der Zuschauer geahnt werden mochte. Hat doch Leipzig zu Lebzeiten Lassalles nicht mehr als 350 Mitglieder des neuen Vereins in seinen Mauern gezählt!

Am 20. August des Gründungsjahres schrieb Lassalle an Bahleisch: „Also circa tausend Mitglieder in unserm Vereine! Das sind vorläufig die Früchte unsrer Thätigkeit! Das die Erfolge davon, daß ich mir die Finger abgeschrieben und die Lunge herausgeredet habe! Nicht wahr, lieber Bahleisch, diese Statistik ist zum Verzweifeln! Solche Statistik bei einer Bewegung, die rein für sie, rein in ihrem Interesse stattfindet, und bei den in geistiger Beziehung schon immensen Agitationsmitteln, die schon angewendet worden sind und die bei einem Volke wie dem französischen schon Riesenergebnisse gehabt haben würden! Wann wird dies stumpfe Volk endlich seine lethargie abschütteln!“

Geheißelt vom Hohn des Bürgertums, gehetzt von Richtern und Gendarmen, zerrissen durch unglückselige Spaltungen, so stand die Klassenbewegung der deutschen Arbeiterschaft in den ersten Jahren ihres Bestandes da.

Deute ist der Spott längst verstummt, die politische Verfolgung mehr eine notgedrungene Angelegenheit, als ein ernsthaft auf Erfolg hoffender Zerstörungsplan, und trotz aller Spaltungshoffnungen der Gegner steht die Partei da einig und geschlossen wie nur jemals auf dem Wahlfelde.

Die Wahlen zum konstituierenden Reichstage im Jahre 1867 brachten den Lassalleancern 40 000 Stimmen und kein Mandat. Etwa achtzigtausend Stimmen und zwei Mandate gewann die von Weibel geführte Sächsische Volkspartei.

23 Jahre später war die einzige deutsche Socialdemokratie mit fast anderthalb Millionen Wählerstimmen die größte Partei des Deutschen Reiches geworden.

Ein Jahr nach der Konstituierung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins stellte sich sein Begründer, verzweifelt und erschöpft, fast befummelnd vor die Pforte eines gleichgültigen Junkers. 40 Jahre nach dieser denkwürdigen Konstituierung steht die Arbeiterschaft Deutschlands, aus ihrer Lethargie erwacht, zu Millionen geschart um die rote Fahne zu neuen Kämpfen bereit und neuer Siege gewiß.

Der gemächliche Wanderer mag sich in sinnende Betrachtung des zurückgelegten Weges vertiefen, dem Vorwärtstümmlenden ist es kaum vergönnt, einen raschen Blick nach rückwärts zu werfen. Grau liegt die Vergangenheit weit hinter uns, rosenrot vor uns die Zukunft. Wir danken den Lebenden, die damals mit dabei gewesen sind, wir ehren die Toten, die sich im Kampfe erschöpft haben, durch Thaten besser denn durch Worte. Vor vierzig Jahren hat es die bürgerliche Presse versucht, die That unsrer Vorläufer totzuschweigen. Mögen die deutschen Arbeiter für den 16. Juni 1903 eine Gedächtnisfeier vorbereiten, die, hörbar und verständlich für jedermann, ihre eigene Sprache spricht.

Die freisinnigen Zolltreiber.

Als „handelsvertragsfeindlich“ verkleumdet geht die „Freisinnige Zeitung“ unsren Kampf für die Aufrechterhaltung der Capriwischen Handelsverträge und gegen weitere Zollbelastungen. Ueber diese krankhafte Verdrehungs- und Fälschungslust ist kein Wort mehr zu verlieren.

Wenn wir gegen die Zolltreiber Eugen Richters uns wenden, die den Antrag Kardorff bereits als eine selbstverständliche gesetzliche Grundlage hinstellen, so belämpfen wir nicht Handelsverträge, sondern im Gegenteil die ungeheuerliche Anschauung, daß Handelsverträge nur mit höheren Zöllen als den jetzigen zu Stande kommen können. Wir belämpfen die systematische Zollverhöhungspolitik, die Eugen Richter seit seinem Zollverrat treibt, als ob er bereits in das Centrum oder den Bund der Landwirte eingetreten wäre.

Wir stehen vielmehr in dieser Hinsicht ganz auf dem Standpunkt des Grafen Posadowsky, der bei Beginn der zweiten Lesung des Zolltarifs in der Kommission rühmweg erklärte:

„Handelsverträge könnten auf Grund eines so erhöhten Tarifs kaum abgeschlossen werden. Das sei politisch und zolltechnisch undenkbar. Es gebe nur zwei Wege: entweder man acceptiere den Entwurf wie er vorliege oder es gelte im Gegenfalle der alte Tarif

weiter... Die Regierungen haben der Notwendigkeit zu folgen, die Höhe so zu bemessen, daß sie andern Staaten noch annehmbar erscheinen, kommen sie auf Grund des neuen Tarifs zu seinen Handelsverträgen, dann bleibt der alte Tarif bestehen. Ob damit gebient sei, möge man entscheiden.“

Der „so erhöhte Tarif“ ist von der Zollwucher-Mehrheit — unter Nachhilfe Eugen Richters — angenommen worden: Antrag Kardorff. Dieser Tarif ist nach dem Grafen Posadowsky zum Abschluß neuer Handelsverträge politisch und zolltechnisch unbedenkbar. Die zweite vom Grafen Posadowsky angeführte Eventualität gilt also jetzt: Der bisherige Zustand muß bestehen bleiben.

Eugen Richter findet nicht nur die Anschauung des Grafen Posadowsky „handelsvertragsfeindlich“, er ist zollwucherischer gestimmt als der ministerielle Vertrauensmann der Zollzöllner, er braucht ja die Centumstimmigen, um gewählt zu werden. Handelsverträge um jeden Preis — das wäre die Lösung unheilbarer Dummheit, wenn sie nicht die Fortsetzung des Verrats wäre.

Die Anschauung, daß der Antrag Kardorff nicht gefährlich sei als der Regierungsentwurf, hat der „Vorwärts“ nicht erst jetzt, sondern bereits im Dezember vorigen Jahres wiederholt dargelegt. Die „Freisinnige Zeitung“ ist aber bereits geistig so weit heruntergekommen, daß sie nicht mehr begreifen kann, wie man principiell für die eigne politische Ueberzeugung und gegen die feindliche Gesinnung ankämpft, auch wenn diese sich selbst ad absurdum führt.

Die „Freisinnige Zeitung“ protestiert schließlich gegen die Art und Weise, wie der „Vorwärts“ unter Anführung seiner gewöhnlichsmäßig angebliche Aeußerungen unserer Zeitung wiedergibt. So lesen wir dort, daß die „Freisinnige Zeitung“ jetzt systematisch darons hinarbeite, „Handelsverträge mit maßvoll höheren Zöllen zu Stande zu bringen“. — Eine solche Aeußerung haben wir niemals gethan.

Wir verstehen es, daß die „Freisinnige Zeitung“, die das Häßliche bis zur pathologischen Leidenschaft betreibt, jetzt überall Fälschungen sichtet, wie der Delirant Mante. Sie fälscht sogar, mit um andre Leute der Fälschung zeihen zu können. Die „Anführungszeichen“, die Herr Eugen Richter im „Vorwärts“ entbeht hat, sind eben solche Einbildungen der eignen Phantasie, wie sein socialistischer Zukunftsstaat. Wir haben lediglich die Tendenz der Richterschen Jostakul präcisiert, aber den Satz nicht mit Anführungszeichen versehen und nicht als Citat aus der „Freis. Zig.“ gekennzeichnet. Lediglich das Wort „maßvoll“ wurde — wie seit Monaten — mit Gänsefüßen versehen, um die Ironie des Ausdrucks hervorzuheben.

Die verlogene Citiererei überlassen wir den Autoren des „Socialistenpöbels“, die jetzt sogar schon die Ausführungen des Gegners bloß aus dem Grunde fälschen, um ihnen eine Fälschung vorwerfen zu können.

Ultramontaner Arbeitersinn.

Die ultramontane Presse hat kürzlich eine ellenlange Liste angeblicher Arbeitersinn-Vorschriften veröffentlicht, um zu beweisen, welche Klasse von Schutz auf die Arbeiter schon niedergerechnet sei. Die Liste bestand zum größten Teil aus Bundesrats-Verordnungen, durch welche die gesetzlich verbotene Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter wieder eingeführt, die Arbeitszeit dieser Arbeiter verlängert, ihre Pausen durch Verkürzung wertlos gemacht, die Sonntagsruhe der Arbeiter durchlöcherig wird und dergleichen mehr. Wir haben diese merkwürdige Art Arbeitersinn in unser Nr. 107 vom 9. Mai gebührend gekennzeichnet. Jetzt rafft sich die „Germania“ zu einer Antwort auf, die ebenso jesuitisch ist, wie die Leporelloliste war. Wir hatten uns in einem einzigen Punkte geirrt, indem wir bei der Verordnung vom 25. Januar 1902 betreffend Verfahren bei Anträgen auf Verlängerung der Ladenschlußzeit von einer Verlängerung der Arbeitszeit gesprochen hatten, während es sich um Anträge zur Verbefferung eines früheren Ladenschlusses handelt. Auf diesem einen Irrtum baut nun die „Germania“ einen neuen Artikel von Unwahrheiten und Verdrehungen auf. Wenn wir auch in diesem Punkte geirrt haben, so beweist das noch nicht das geringste für das, was die „Germania“ mit ihrer Arbeitersinnliste beweisen wollte. Die Liste sollte den Eindruck eines außerordentlich umfangreichen Arbeitersinnes erwecken, es sollte anssehen, als ob unsre Behörden nichts weiter zu thun hätten, wie Arbeitersinn-Vorschriften auszuarbeiten. Wenn sich nun auch die Verordnung „Verlängerung der Ladenschlußzeit“ mit der Verkürzung der Arbeitszeit durch diese Verordnung nicht etwa angeordnet. Angeordnet ist ihre Zulässigkeit bereits durch das Gesetz, das natürlich in der Liste der „Germania“ nicht fehlte; die Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1902 regelt bloß das Verfahren; es ist eine Ordnungs-vorschrift, in der Liste der „Germania“ aber sollte sie den Eindruck erwecken, als ob sie materiell neuen Schutz anordnete.

Dann behauptet die „Germania“, die Verordnung über die Ausnahmbestimmungen von dem Verbote der Sonntagsarbeit bedeute keine Verschlechterung des Gesezes, sondern regule nur die Ausnahmbestimmungen des Gesezes. Das ist vollständig unwar.

Der § 105b der Gewerbe-Ordnung bestimmt klar und bündig, daß die Sonntagsarbeit verboten ist und daß die Sonntagsruhe für jeden Sonntag mindestens 24 Stunden betragen muß. Der § 105c gestattet Ausnahmen von der Vorschrift des § 105b für gewisse Arbeiten, die in jedem Betriebe vorzukommen, wie beispielsweise Bewachungs-, Reinigungs-, Vorbereitungsarbeiten. Nach § 105d ist es dem Bundesrat für bestimmte Gewerbe allgemeine Ausnahmen von den Vorschriften des § 105b zu lassen. Solche Ausnahmen hat der Bundesrat für eine große Anzahl Gewerbe durch Verordnung vom 5. Februar 1895 zugelassen und diese Ausnahmen sind es, die in der Liste der „Germania“ als Arbeitersinn-Vorschriften aufmarschierten. Diese Ausnahmen-Vorschriften beziehen sich nicht auf die in jedem Betriebe vorkommenden, durch § 105c geregelten Reinigungs-, Vorbereitungs- und Bewachungsarbeiten, sondern auf die gesamte Betriebsarbeit. Durch § 105d entgegen den Vorschriften des § 105b angeordnet, daß nur an jedem zweiten Sonntage 24 Stunden oder an jedem dritten Sonntage 36 Stunden Ruhezeit zu gewähren sind, während an den zwischenliegenden Sonntagen unbeschränkt gearbeitet werden darf. In die Sonntagsruhe braucht nur jeden vierten Sonntag einzutreten, wenn an den drei andern Sonntagen nicht länger (1) wie 12 Stunden gearbeitet wird. Diese Aufhebung der Sonntagsruhe wird nicht durch das Gesetz bestimmt, sondern das Gesetz giebt dem Bundesrat nur das Recht, die Ausnahmen zuzulassen. Ein Recht, von dem der Bundesrat jedoch keinen Gebrauch machen muß! Jeder weilsfähige, wahrheitsliebende Mensch nennt das Befreiung des Arbeitersinnes, und wer eine solche Verordnung in eine Liste von Arbeitersinn-Vorschriften aufnimmt, der versucht, die Oeffentlichkeit irre zu führen.

Von den Verschlechterungen des Schutzes der jugendlichen Arbeiter, mit denen die „Germania“ die Oeffentlichkeit zu täuschen versuchte, redet sie kein Wort mehr. Statt dessen meint sie, wir sollten unser Augenmerk nicht bloß auf die Bundesrats-Verordnungen ihrer Liste, sondern auch auf die Kranken-, Unfall- und Invalidengesetze richten. Das ist wiederum höchst jesuitisch. Die Mehrzahl der angeblichen Arbeitersinn-Vorschriften jener Liste bilden ja gerade die Bundesrats-Verordnungen, die den Arbeitersinn nicht wieder stark einschränken. Wenn die „Germania“ diese Verordnungen jetzt preisgibt, dann bleibt eben von der Liste nur noch ganz wenig übrig; der Haupteffekt, nämlich die Länge der Liste, ist damit preisgegeben. Sagte doch die „Germania“, sie wolle endlich einmal zeigen, was alles in 20 Jahren geleistet worden sei. Wenn wir darauf unser Augenmerk nicht richten sollen, wozu der Lärm?

Deutsches Reich.

Mittelstand und Arbeiter.

Der „Reichsbote“ konstatiert, daß der socialdemokratische Arbeiter der politisch regsamste Mensch in der Großstadt sei, während der

Mittelstand der Wahlbewegung fast teilnahmslos gegenüberstehe. Nachdem er geschilbert, wie die socialdemokratischen Arbeiter es schon in ruhigen Zeiten angelegen sein lassen, nicht nur Bildungsvereine zu besuchen, wo sie ihre Schulbildung verbessern, sondern auch in politischen Versammlungen öffentliche Angelegenheiten erörtern, wie jetzt die socialdemokratischen Versammlungen zum Brechen voll seien, die bürgerlichen aber „leider nicht“, schreibt er:

Judem — und das ist der Hauptgrund dafür, daß der politisch regsamste Mensch in unser Großstadt der socialdemokratische Arbeiter ist — hat der Bürgermann, im Gegensatz zum Arbeiter, gar keine Zeit, in Versammlungen heranzuziehen. In der Mittelstand ist, besonders in Berlin, will er sich halten, so anhaltender und anstrengender Arbeit genötigt, daß ihm fast selten ein Abend frei bleibt, und hat er einen freien Abend, dann bedarf er dessen dringend zu seiner Erholung. Der Arbeiter dagegen verläßt um 6 Uhr oder 7 Uhr seine Fabrik und hat von da ab den Abend vollständig frei, da er keinerlei Geschäftsjorgen im Kopfe hat; seine Erholung findet er am vollständig freien Sonntag, den der kleine Geschäftsmann und Handwerker, der Kopfarbeiter, der Techniker kaum noch kennen. Denn alles, was nicht zu den oberen Klassen (Beamten mit festem Gehalt und Pension) oder den Handarbeitern gehört, hat einen geradezu mörderischen Kampf um die Erhaltung zu führen, in welchem es kein Klaffen giebt, kein Ruhen.

Kann glaube ja nicht, daß wir den Handarbeitern ihre freie Zeit mißgönnten. Wir wollen nur zeigen, wie sie durch die Gehegung in die Lage versetzt sind, sich ausgiebig politisch zu betätigen, während dem mittelständigen Mittelstand es zumeist an der Zeit fehlt, sich um die Politik zu kümmern. Kein Wunder, daß infolge dessen die Socialdemokratie immer weiter um sich greift.

Wenn das Los des Fabrikarbeiters gegenüber dem des Mittelstandes so begehrenswert ist, dann ist es nur verstandlich, daß man gegen die Socialdemokratie immer den Vorwurf erhebt, sie wolle den Mittelstand vernichten. Nach der Logik des „Reichsbotes“ könnte dem Mittelstande ja gar kein angenehmeres Los bereitet werden, wie vernichtet zu werden. Wir erwarten, daß man uns demnächst vorwirft, wir wollten den Mittelstand in seinem Glend und seiner politischen Teilnahmslosigkeit erhalten. —

Schade! Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ weih jetzt zu erzählen, daß zur Zeit des Volkstempes die Auflösung des Reichstages ernstlich in Erwägung gezogen worden sei. Sie schreibt darüber:

„Die... glaubwürdig erzählt wird, ist damals in der That im Bundesrat eine starke Strömung für die Auflösung, für die Ausübung des richtigen Augenblicks gewesen; die Strömung schien sogar die Oberhand in jenen Tagen zu gewinnen, die dem Abschluß des modus procedendi zwischen der Regierung und der Reichstags-Mehrheit unmittelbar vorherging, als ein sehr einflussreicher Herr darauf aufmerksam machte, daß man doch unmöglich so kurz vor Weihnachten die Bombe der Auflösung in das deutsche Volk werfen und die „Greuel“ des Wahlkampfes heraufbeschwören könne. Dieser gemüthvollen Auffassung beugte sich Graf Bismarck und erkannte über Nacht den gewaltigen Unterschied zwischen Draugerte und Futtergerste. Weil Futtergerste und Draugerte zwei wirklich ganz verschiedene Dinge sind, wurde nichts aus der Reichstags-Auflösung, und weil es damals gerade kurz vor Weihnachten war und die Gans in der Thatsumme des friedlichen Staatsbürgers für den ersten Weihnachtsfeiertag vielleicht nicht gar geworden wäre, gab man die schönste Gelegenheit aus der Hand, sich einen brauchbaren Reichstag zu verschaffen. Wichtig! Der Citat war ja auch noch bemittelt und was noch wichtiger war: zwei oder drei socialpolitische Eier, die die Regierung mit großem Gegerger gelegt hatte, waren vom Reichstag noch nicht ganz ausgebrütet und deshalb mußte er weiter leben.“

Nach der Auffassung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ wäre also damals just der richtige Augenblick gewesen, gegen die Socialdemokratie mobil zu machen. Schade, daß sie den Wunsch nach Neuwahlen nicht schon damals geäußert hat, er hätte innerhalb der Socialdemokratie begeisterten Widerhall gefunden! Und schade auch, daß, wenn die Regierung einen so famosen Einfall hat, ein geheimnisvoller „Herr“ ihr dazwischen kommen muß!

Uebrigens scheint die Geschichte des rheinischen Scharfmacher-Blattes nur zum Zwecke erfunden zu sein, die Schuld an dem socialdemokratischen Wählerfolge, den sie prophezeit, dem bewußten „einflussreichen Herrn“ zuzuschreiben. Sie weiß doch selber, daß die Ausschreibung von Neuwahlen zu jener bewegten Zeit für die Regierung des Bismarcktarifs der reine Selbstmord gewesen wäre!

Aber das sollte sich das Organ der Rideschläpferinnen doch gesagt sein lassen: In der Zeit, da der Ruhm der deutschen socialpolitischen Gesezgebung in alle Gassen geschrien oder — sollen wir auch sagen — gegerkert wird, ist es sehr unvorsichtig, von der berühmten Regierung des socialen Aufschwungs in so despektierlicher Weise zu reden. Für sechs Wochen könnte doch auch ein Scharfmacher-Blatt bei der Idee des großen socialpolitischen Kosimballes bleiben! —

Nach der Heuernte verdrust' ist, soll der bekannte Groß-Schweinezüchter, Hufarengeneral und zur Zeit als Landwirtschaftsminister bedienstete Herr v. Poddieski geäußert haben. Auch die Minister Müller, Schönstedt, Stadl seien amtsüßde.

Die „Zukunft“, die das Wort wieder giebt, fügt vorsichtig hinzu: „Abwarten; auch Gopler lieh sich erst umhinst mahnen.“

In der That, Minister, die von selbst gehen, giebt es nicht mehr; denn solche Männer würden unter den heutigen Verhältnissen das Amt gar nicht angenommen haben. Auch Poddieski wird verdrustet werden! —

Bergnigte „Heilanstalt!“ In Sachen Prinz Arenberg teilt die „Gannov. Allg. Zeitung“ heute, entgegen den wiederholten officiösen Dementis als feststehend mit, daß Prinz Arenberg in diesen Tagen in die Maison de santé in Scharneberg gebracht werden soll. Die früheren officiösen Dementierungen dieser Nachricht seien darauf zurückzuführen, daß ursprünglich die Absicht bestanden hat, die Ueberführung des Prinzen in eine Heilanstalt nach Möglichkeit geheim zu halten. Das Blatt fügt hinzu, daß nach seinen ganz zuverlässigen Informationen von Geistesgefahrlichkeit oder Unzurechnungsfähigkeit beim Prinzen Arenberg keine Rede sein kann und er überhaupt körperlich und geistig wohlhaft sei.

Die Heilanstalt ist ja natürlich nur als Uebergangsstadium gedacht; von dort wird er, wenn Gras über die Geschichte gewachsen ist, leicht verschwinden.

Die Wärter der Heilanstalt aber mögen sich vorsehen. Der Prinz mordete seiner Zeit einen Schwarzen, weil er ihm nicht genug „Weiber“ verschafft hatte. —

Socialdemokratische Flugblattflaven nennt die „Konservative Korrespondenz“ die braven Genossen, die am Sonntag unsre Flugblätter in Berlin verbreiteten. Da die Konservativen nicht einen einzigen Flugblattverleiher gewinnen, ohne ihn mit klingender Münze zu solchem Dylet zu veranlassen, verstehen sie naturgemäß das Wunder des proletarischen Idealismus nicht. Und die „Korrespondenz“ malt sich deshalb den umgebenen „Terrorismus“ aus, durch den die 10 000 Genossen zu ihrer Thätigkeit gezwungen wurden.

Reint die „Kons. Korrespondenz“ das skurrile Geheimnis nicht, daß jeder Berliner Arbeiter, der sich weigert, Flugblätter auszutragen, von der Parteileitung gewaltsam genötigt wird, vier Wochen auf dem Gutshofe eines gnädigen Majorats Herrn zu frohnen und obendrein konservative Zeitungen und Flugblätter zu lesen? Das Mittel hilft allemal.

Kaiserreden als Wahlflugblätter. Die Breslauer Kaiserrede gegen die Socialdemokratie, so regt die „Kons. Korresp.“ wiederholt an:

„Sollte nicht nur in allen Fabriken und Werkstätten, sondern allgemein durch öffentlichen Aufschlag der Bevölkerung eingepreßt

werden. Das Wort des Kaisers muß in alle Volksschichten dringen, damit jedermann die socialdemokratische Gefahr deutlich erkenne. Namentlich wird es sich empfehlen, in allen Volksschichten für solche Kreise, in denen socialdemokratische Kandidaturen aufgestellt sind, auf die zündenden Kaiserworte hinzuweisen. Wir bringen sie zu diesem Zweck nochmals zum Ausdruck.

Was das Organ der Konservativen hier vorschlägt, hat die Socialdemokratie längst gethan. Wir erlauben wir uns nicht, an der Kaiserrede eine solche Censur zu üben, wie die „Kons. Korresp.“, die gerade den wichtigsten Satz in ihrem Abdruck unterschlägt: den von der guten und gesicherten Existenz der Arbeiter bis ins Alter.

Schutz vor Schulden. Ein Jahr Gefängnis beantragte der Staatsanwalt vor der Strafkammer in Köln gegen den aus Dessau gebürtigen Schenkwirt Paul Schmidt. Wie die Zeugenvernehmung ergab, hat der Schenkwirt an einem Abend im Februar drei ruhig des Weges gehende Arbeiter, an denen er offenbar seinen durch reichlichen Alkoholgenuß geweckten Thalerdrang auslassen wollte, ohne den mindesten Anlaß angerempelt und schließlich einen der Leute in einer so brutalen Weise mit dem Säbel mißhandelt, daß der Mann mehrere Wochen im Hospital an vier schweren Kopfverletzungen, sowie an Verletzungen beider Arme, des Gesichts und der Hände dantederlag. Er ließ mit den Mißhandlungen nicht nach, als der Arbeiter wehrlos am Boden lag. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis.

Die Schneesturmbeschädigungen in den Staatsforsten.

In der Zeit vom 17. bis 21. April d. J. ist durch Sturm und Schnee in den Staatsforsten der Regierungsbezirke Opperl, Breslau, Posen, Stettin, Straßburg, Pommern und Frankfurt ein nicht unbeträchtlicher Holzverlust verursacht worden, welcher sich im ganzen auf etwa 700 000 bis 800 000 fm (Festmeter) Derbholz beziffern dürfte. Im einzelnen verteilt sich diese auf überschätzlicher Schätzung beruhende Summe auf die einzelnen Regierungsbezirke wie folgt:

Opperl	450 000 fm
Breslau	35 000 „
Posen	38 000 „
Stettin	150 000 „
Straßburg	12 000 „
Pommern	42 000 „
Frankfurt a. O.	64 000 „

Die Berliner Korrespondenz fügt hinzu, daß trotzdem keine Ueberfüllung des Marktes „drohe“, zumal die Holzpreise aus Ausland unbedeutend seien werde.

Hohe Preise sind die Hauptsache für den preussischen Staat.

Husland.

An die Arbeiter aller Länder!

Durch die Presse habt Ihr die Nachricht von den Massakern in Kishinev erhalten. Während zwei Tagen hat man dort geraubt, gemordet, hat man die abhienlichsten Grausamkeiten begangen, ohne daß weder die Staatsgewalt, noch die Lokalbehörden, die stets bereit sind einzuschreiten, wenn es sich um Arbeiter oder Studentenhandlungen oder um die Konfiskation der alten Freiheiten des jüdischen Volkes handelt, irgend etwas gethan haben, die Unglücklichen zu schützen, deren einziges Verbrechen es war, Juden zu sein.

Wer das Verfahren der Regierung Nikolans II. kennt, der wird in diesen traurigen Vorgängen nichts als einen Abschreckungsversuch und zugleich einen Nachstoß sehen gegen die Juden wegen der revolutionären Thätigkeit des jüdischen Proletariats in Rußland.

Der russische Absolutismus sucht in der Erregung von Massen- und Religionshass ein Mittel, die allgemeine Unzufriedenheit abzulenken, und zugleich einen Vorwand, um eine Bevölkerung im Blute zu erstickern, die, indem sie für ihre Befreiung kämpft, ihn in seiner Existenz bedroht.

Wir denunzieren diese verwerfliche Politik allen Arbeitern, allen ehrlichen Menschen.

Schmerzhaft bewegt bei dem Gedanken an die Opfer, die unter den Streichen der Agenten des Parismus gefallen sind, tiefempört von jenen schrecklichen Vorfällen, richten wir an die civilisierte Menschheit einen dringenden Appell, damit Wiederholungen dieser Greuel vermieden werden.

Wir äußern unsere ernste Besorgnis. Neue Hinrichtungen bereiten sich vor. In Süd-Rußland, in Polen, in Litauen überall, wo eine dichte jüdische Bevölkerung vorhanden ist, da ist die Wiederkehr der Ereignisse von Kishinev zu befürchten.

Arbeiter, wenn die Regierungen nicht sprechen noch handeln wollen, dann spricht und handelt Ihr! Wenn bei den Regierungen kein Mitleid, kein menschliches Gefühl mehr zu finden ist, dann laßt sie Euren Protest hören und bringt Eure Entrüstung zum Ausdruck! Arbeiter! Euer Stillschweigen würde ein Verbrechen sein, denn nicht nur gegen eine Klasse oder Religion richtet der Parismus seine Streiche, sondern vor allem gegen eine Klasse. Er erstrebt die Vernichtung des zielbewußten Proletariats!

Sprecht, handelt! Erhebt Eure Stimme gegen diese Verbrechen an der Menschheit!

Das international-socialistische Bureau.
R. Serwy, Sekretär.

Oestreich-Ungarn.

Die Unruhen in Kroatien. In Agram ist es anläßlich des Todesjahres des kroatischen Nationalhelden Jellacic zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Studenten gekommen. Die Studenten hatten einen Demonstrationzug nach dem Monument Jellacic's unternommen, um dort Kränze niederzulegen. Es wurden gegen 350 Personen verhaftet, darunter zahlreiche Frauen und Studenten, etwa 200 Personen sind in Haft zurückgehalten worden, die übrigen nach Feststellung der Nationalen wieder entlassen. In den Spitälern befinden sich zahlreiche Verwundete, unter ihnen auch ein Wadmann, der von der Menge vom Pferde gerissen wurde und dabei schwere Verletzungen erlitt. — Von einem regelrechten Bauernaufstand wird der „Wiener Arbeiterzeitung“ aus Ziume berichtet. In der Mittwochnacht kam es auf der Strecke vor Ziume zu blutigen Zusammenstößen zwischen Militär, Gendarmen und den aufgeregten Bauern. Die Bauern zogen zu Tausenden gegen die Stationsgebäude und suchten die ankommenden Züge, in denen sie Militär vermuteten, zum Entgleisen zu bringen. An fünf Stellen wurden die Schienen herausgerissen. Bei den Zusammenstößen sollen viele Soldaten durch Steine schwer verletzt worden sein. Eine große Anzahl Bauern wurden durch Bajonettstiche und Schüsse schwer verletzt.

Frankreich.

Die Kirchenpolitik der Regierung in der Deputiertenkammer. Im Laufe der Mittwoch-Sitzung führte, nachdem Ministerpräsident Combes gesprochen hatte (siehe „Lege Nachrichten“ in Nr. 117 des „Vorwärts“) Allard (Soe.) aus: Er bedauere, daß die Regierung nicht eine bestimmtere Erklärung abgegeben habe über die einzig mögliche Lösung, die Trennung von Kirche und Staat. Der Redner tadelt den Ministerpräsidenten, weil er nicht Kirchen schließen lasse, die von den Priestern zu Stätten antirepublikanischer Propaganda gemacht würden. Combes' Pflicht sei, die Verfassung beim Vatikan abzurufen. Millebois (Nationalist) wirft Combes vor, daß er die Straßennunnen herbeigerufen habe. Clovis Hugues (Soe.) fordert für die Bürger das Recht, das Gesetz zu verteidigen, wenn es verletzt wird, wie es in der Kirche von Aubervilliers der Fall gewesen sei; er beschuldigt die Alerikalen, daß sie sich dort wie Vandalen benommen hätten. (Geistige Unterbrechungen rechts.) Demis Cochin (konfessionell) sagt, die Politik der Regierung sei der Krieg gegen alles, was kirchlich ist. (Lebhafte Beifall rechts.) Hierauf wurde die Erörterung geschlossen. Hubbard (socialistischer Radikaler) bringt eine Resolution ein, wonach alle die Trennung von Kirche und Staat betreffenden Anträge der Kongregations-Kommission zugewiesen werden sollen. Die Resolution wird mit 247 gegen 178

Stimmen abgelehnt. Sodann wird die von den Radikalen Etienne, Dubief und Carrien eingebrachte und von dem Ministerpräsidenten Combes genehmigte Tagesordnung, in der die Kammer die Erklärung der Regierung billigt, mit 313 gegen 237 Stimmen angenommen.

England.

Die Parteien und die politische Arbeiterbewegung. London, 19. Mai. (Fig. Ver.) Die fortschreitende politische Organisierung der Gewerkschaften beginnt die zwei traditionellen Parteien — die Konservativen und Liberalen — zu alarmieren. In allen großen Versammlungen, in denen die politischen Führer, wie Balfour, Chamberlain, Morley und Campbell-Bannerman auftraten, wird dieses Ereignis gedacht. Selbstredend zeigt sich ein tiefer Unterschied in ihren Ansichten über diese Frage. Die gebildeten Konservativen sehen darin den Ausbruch des Klassenkampfes zwischen Kapital und Arbeit, während die Liberalen und Demokraten darin nur eine vorübergehende Revolte erblicken, die sich nicht durch Unterdrückung, sondern durch Zuverlässigkeit und Kompromisse beseitigen ließe. Die Ansichten Balfours wurden nentlich an dieser Stelle wiedergegeben. Mr. Chamberlain ist schärfer und versucht es mit Schmeicheleien. Es ist bemerkenswert, daß er seine große imperialistische Rede vom letzten Freitag mit folgenden Worten begann: „Ich bin stolz darauf, daß ich den Wahlkreis West-Birmingham vertrete, der überwiegend ein Arbeiterviertel ist. Ich vertrete mehr Arbeiter als irgend ein Arbeiter-Abgeordneter im Parlament. Ich vertrete Arbeiter, da sich aus ihnen die große Mehrheit unseres Volkes zusammensetzt. Ich vertrete sie, da sie sich nicht als eine besondere Klasse betrachten, deren Interessen derjenige der andern Klasse des Gemeinwesens entgegenzusetzen wären, sondern als Bürger, die sich verantwortlich fühlen für alles, was unser Land und unser Reich angeht sowie als Teilnehmer an allem, was das Wohl und Wehe des Ganzen betrifft.“

Bei der Konferenz der liberalen Partei in Scarborough sagte Mr. Herbert Gladstone am letzten Sonnabend: „Die Arbeiterbewegung wird politisch; als Politiker können die Arbeiter-Abgeordneten nicht ausschließlich die Arbeiter vertreten, sondern die Wahlkreise. So lange die Liberalen und Progressiven ihre Pflicht im Parlament thun, ist kein Anlaß vorhanden, die politische Arbeiterbewegung zu fürchten.“ Campbell-Bannerman meinte: „Jüngere christliche Liberalen und ehrlichen Arbeitervertretern darf weder Eifersucht noch Feindschaft herrschen. Liberalismus und Arbeiterpolitik sind die wichtigsten Elemente des Fortschritts. Sie können neun Zehntel des Weges zusammen marschieren und wenn sie beim letzten Zehntel angelangt sind, wird sich dann wohl zeigen, was weiter zu machen wäre. Zuerst muß die Grundlage beseitigt werden. Es ist deshalb bedauerlich, daß Versuche gemacht werden, die Armees des Fortschritts zu spalten. Man sagt, die liberale Partei hätte nicht genug gethan. Aber warum hatte sie nicht genug gethan? Weil die Arbeiter ihr nicht beistehen. Im übrigen bin ich überzeugt, daß es im Lager der Arbeiter nur sehr wenige Gegner der liberalen Partei giebt. Die Abgeordneten, die gegenwärtig die Arbeiter im Unterhause vertreten, sind unübertrefflich.“

Hußerdem schreiben die alten Arbeiterführer, wie Broadhurst und Howells, spaltenlange Artikel gegen eine unabhängige politische Arbeiterbewegung.

Chamberlains Rede rührt, je ruhiger man die Folgen seiner Vorschläge abwägt, um desto entschiedeneren Widerspruch bei den englischen Politikern, selbst bei solchen, die sich zu imperialistischen Aufregungen belassen. Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht eine Erklärung Lord Roseberys, worin dieser sein Erstaunen darüber ausdrückt, daß seine Rede bei der Eröffnung der Handelskammer in Wursch am 19. Mai die Auslegung gefunden habe, als unterstütze sie den Chamberlainschen Plan eines Zollvereins. Rosebery erklärt, er habe es vermeiden, als Gegner dieses Planes aufzutreten, weil er vor nichtpolitischen Zuhörern gesprochen habe. Er halte durchaus an seinen früheren Erklärungen fest, daß die Liberalen Anhänger der Freihandelspolitik seien und daß eine Einrichtung, ähnlich einer Reichs-Handelsliga, das Reich schwächen und die dauernde Feindschaft der ganzen Welt hervorrufen würde.

Auch Asquith hielt gestern in Doncaster eine Rede, in welcher er sich gegen die Finanzvorläge Chamberlains wandte; er fürchte aus, dieselben seien der erste Schritt in dem Feldzuge, welcher von der liberalen Partei mit ungeheurer Gegnerschaft aufgenommen würde; alsdann brachte Redner Venezialmaterial gegen die Finanzvorläge vor und betonte, ihre Wirkung würde, wenn sie zu Stande kämen, sein, England weitere Hindernisse auf den Märkten zu bereiten, während ein andres Ergebnis ein Vergeltungskampf in der ganzen Welt wäre.

Rußland.

Beteiligung der Reservisten an den Bauernrevolten. (Fig. Ver.) Aus der Flut der Dokumente, die das Papierreich des russischen Bureaucratismus in der letzten Zeit angegossen hat und die ihren Weg auch in die Deffentlichkeit gefunden haben, tauchen nach längerer Zeit wieder einmal recht interessante auf, die ein großes Licht auf ein wichtiges Faktum werfen. Wenn man geneigt gewesen ist, die vorjährigen Bauernunruhen auf die dunkelsten Massen des platten Landes zurückzuführen, die fast rein instinktiv einen Ausweg aus dem Elend gesucht haben, so wird man jetzt von der Regierung eines andren belehrt. Es erweist sich nämlich, daß in den Unruhen gerade die entwickeltesten Elemente die wichtigste Rolle gespielt haben, und zwar sind es die Reservisten gewesen, die auf das flache Land zurückkehrten, also Elemente, die trotz des militärischen Drills in der Stadt zu aufklärteren Anschauungen gekommen sind, und nun das flache Land unterminieren. Die folgenden zwei Dokumente beweisen das:

Stab des 8. Armeecorps
28. Februar 1903, Nr. 588.

An den Chef der 16. Infanteriedivision.

Am 17. Dezember vorigen Jahres hat der Kriegsminister bei seiner kaiserlichen Hofzeit während eines Vortrages sich für die gnädigen Worte bedankt, die in dem Reskript an das Regimcorps enthalten sind: der Militärdienst ist gegenwärtig zu einer großen Schule für das Volk geworden. Der Kriegsminister hat hierbei darauf hingewiesen, daß es eine schwere Aufgabe sei, denn die Aussicht über die Reservisten liege nicht in unsern Händen, so daß z. B. unter den Anführern der Unruhen in dem Gouvernement Poltawa auch Reservisten gewesen seien.

In Anbetracht dieses hat der Kriegsminister für notwendig gefunden, daß über jeden Reservisten, der an solchen Unruhen beteiligt ist, oder auch über jeden politisch Verdächtigen Akten angelegt und diese an den Chef der Militärabteilung gesandt werden, aus der der Betreffende beurlaubt worden ist.

Sollte es sich erweisen, daß aus einer Abteilung besonders viele Verdächtige hervorgegangen sind, so hat der Kriegsminister zu untersuchen befohlen, ob daran nicht die Vorsteher der Abteilung die Schuld tragen.

Infolge einer Uebereinkunft mit dem Minister des Innern erhält der Generalstab über jede Unter-Militärperson Mitteilung, die in eine Untersuchung betreffend Staatsverbrechen hineingezogen ist. Auf Befehl des Kommandierenden des Corps legt der Stab Eure Excellenz von der obigen Verfügung zur Beachtung in Kenntnis.

Das Original unterzeichnet vom Obersten des Generalstabes Gurois.

Ministerium des Innern.

Bezirksvogt in Oelmünst.

Der Kommandierende des 16. Armeecorps, General der Infanterie Wajdanow, hat in privaten Gesprächen mit den Gutsbesitzern und Gemeindefeuerherren auf dem Lande die Ueberzeugung gewonnen, daß als Hauptverursacher in den verschiedenen Bauernrevolten meist die Reserve-Untermilitärs zu betrachten sind. Zu derselben Schlussfolgerung haben ihn auch Gespräche mit den verschiedenen Herren Gouverneuren gebracht, die bekräftigen, daß die in der Reserve beurlaubten Soldaten nach ihrer Rückkehr in die Heimat sehr oft sich an die Spitze der Unruhen und Bewegungen gestellt haben. . . . In Anbetracht der Forderung des Polizeidepartements

erfuche ich mir mitzuteilen, ob es nicht Fälle gegeben hat, daß bei Arbeiterunruhen die Reservisten als Leiter und Anführer der Unruhen erschienen sind.

Bezirksvogt W. Alexandrowitsch.

Türkei.

Die Expedition gegen die ausländischen Albanesen vollzieht sich keineswegs so günstig, wie erwartet wurde. Die Auffassung der Forze, daß das Vorgehen gegen die albanesische Opposition im Vilajet Uesliab nach dem Einmarsch in Ipeh als beendet anzusehen sei, scheint sich nicht zu bewähren. Schenki-Pascha wurde mit einer Brigade in das Gebiet des Stammes Reska westlich von Djalowaa abgehen. Eine gleiche Expedition dürfte in das Gebiet der Stämme Dahi südlich von Djalowaa und Sum, südlich von Prizren notwendig werden, trotzdem die Unterwerfung aller drei Stämme angezigt worden war.

Mit den bei dem orthodoxen Kloster Deschani verammelten oppositionellen Albanesen wird verhandelt. Wegen entsprechender Beschäftigung des Klosters Deschani wurden seitens Rußlands bei der Pforte Schritte unternommen.

Afrika.

Zur Arbeiterfrage in Südafrika. Bei der Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung von Transvaal besprach der Gouverneur Sir Arthur Wauchope die Verzögerung in der Entwicklung des Minenbetriebes, die auf den Mangel an Arbeitskräften zurückzuführen sei. Die Regierung sei nicht gewillt, die Rolle eines Parteigängers zu übernehmen; ihre Pflicht sei, die Bürger entscheiden zu lassen. Mangel statistischer Angaben könne er den Prozentsatz der beschäftigten Eingeborenen nicht mitteilen.

Danach scheint es, als hätte die Regierung ihren Widerstand gegen die Einfuhr chinesischer Kulis in die Minenbezirke bereits fallen lassen.

Amerika.

Zum deutsch-kanadischen Zollkonflikt wird aus Ottawa gemeldet, daß die Regierung die Zeit, innerhalb welcher in Deutschland vor dem 16. April gelaufte Waren ohne Zuschlagszoll in Kanada eingeführt werden dürfen, bis zum 30. September ausdehnen wird.

Sociales.

Schwindelkassen. Die Krankenkasse „Union“ in Hannover ist nach ihrem dortigen Parteiblatt vom Bezirksausschuß vorläufig geschlossen worden. Der Parteipräsident hatte die Schließung beantragt, weil er stark Zweifel an der Reellität der Kasse hegte. Die Bücher der Kasse sind nicht in Ordnung befunden und dem Anschein nach vorfänglich falsch geführt, um die Mitglieder der Kasse irrt zu leiten. Außerdem zahlt die Kasse ihrem Vorstande derartig hohe Gehälter, daß ohne Zweifel der Zweck der Kasse eine möglichst erhebliche Versicherung der Mitglieder des Vorstandes ist. Nach hat inzwischen die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet. Der Bezirksausschuß beschloß, zunächst Auskunft über das schwebende strafgerichtliche Verfahren einzuziehen, und verfügte die vorläufige Schließung der Kasse. — Kaum ist diese Sumpflanze beseitigt, so ist auf dem günstigen Boden, den solche Pflanzen immer finden, schon wieder eine neue detartige Pflanze entstanden, die „Thalia“, Krankenkasse für ganz Deutschland, E. S. Nr. 80 zu Hannover. Vorstand der Kasse ist: Karl Schomburg, bisheriger Beamter der Krankenkasse „Union“, 1. Vorsitzender, Wilhelm Kemmer, 2. Vorsitzender, Joseph Demmes, Kontrolleur, Heinrich Wismann, 1. Beisitzer, und Andreas Jachymski, 2. Beisitzer. Die Kasse hat ein Zweigbüro in Essen a. d. Ruhr. Es hat aber den Anschein, als ob von Essen die ganze Leitung ausgeht, da Agenten von dort aus angestellt werden. Der Vertreter der „Thalia“ in Essen, Herr Alb. Roslowitz, nennt sich „Direktor“ und teilt den Agenten mit, die Kasse habe ein Vermögen von 60 000 M. Die „Thalia“ ist jene Kasse, die wir in einer früheren Besprechung der Krankenkasse „Union“ erwähnt, um war uns der Name noch nicht bekannt. Daß die Kasse 60 000 M. Vermögen hat, bezweifeln wir sehr.

Die Unentgeltlichkeit der Vermittel ist nun für die Volksschulen zu Mülhausen im Elsaß durchgeführt. Dieser Tage ist an die Schulleiter und Schullehrerinnen der dortigen Elementarschulen ein Zettel verteilt worden, auf dem die am 28. März d. J. erlassenen Bestimmungen über die unentgeltliche Abgabe der Vermittel gedruckt sind; sie lauten: 1. Die Stadt liefert ihren hier wohnenden Elementarschülern nur die in der Schule nötigen Vermittel. 2. Diese Vermittel sind Eigentum der Schüler, so lange sie die Elementarschule hier besuchen. 3. Beim Wechsel der Elementarschule innerhalb der Stadt nimmt der Schüler alle seine Vermittel mit; tritt er aber in eine höhere Schule ein, oder verläßt er Mülhausen, so werden seine Vermittel zurückbehalten. 4. Die Vermittel müssen schonend behandelt und so lange als möglich benutzt werden; deshalb wird der Lehrer sie nach Möglichkeit in der Schule aufbewahren. 5. Wer seine Vermittel verliert oder leichtfertig oder gar absichtlich unbrauchbar macht, hat sie auf eigene Kosten zu ersetzen. — Was Mülhausen möglich machte, kann nach Meinung der freisinnigen Stadtverordneten-Majorität die Weltstadt Berlin bekanntlich nicht durchführen. In sozialer Beziehung ist Berlin das „große Dorf“ geblieben, das es äußerlich ja nicht mehr ist.

Der vierte Kongreß der socialistischen Genossenschaften Frankreichs findet am 14. und 15. August in Sotteville les Rouen statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Warenmachweidienst, 2. Wuchhaltung, 3. Jahrbuch der französischen Arbeitergenossenschaften, 4. Notwendigkeit der Betätigung der Solidarität bei Genossenschaften, 5. Die wünschenswerten Beziehungen zwischen Produktion und Konsumtion, 6. Maßnahmen, die ins Auge zu fassen sind, um wirksam an der Ausbreitung der Arbeitergenossenschaft zu arbeiten.

Wahlversammlungen.

In der Wählerversammlung des zweiten Wahlkreises, die am Mittwoch im Hofjägerpalast in der Hasenheide tagte, hielt, obgleich er unter einer erheblichen Indisposition litt, Genosse Friedrich Kunert das einleitende Referat. Der Redner führte den Anwesenden die hauptsächlichsten politischen Ereignisse der zehnten Legislaturperiode des Reichstages vor Augen. Im Hinblick auf alle diese parlamentarischen Vorgänge, angehts besonders der ungewöhnlichen Schulden- und Finanzwirtschaft des Reiches sei es nicht möglich, weder den bürgerlichen Parteien noch den verbündeten Regierungen irgend welches Vertrauen entgegenzubringen. Der Redner kritisierte im Anschluß daran besonders die beiden gemäßigten Parteien, die im zweiten Wahlkreise Kandidaten aufgestellt haben: den Konservativismus, dem die Antisemiten Schaleperrdiente leisten, der als der eigentliche Todfeind der Arbeiterklasse anzusehen sei, sowie den Freisinn, welcher zwar auf die Stichwahlhilfe der Sozialdemokraten mit absoluter Sicherheit rechnet, der sich jedoch mit den allerreaktionärsten Parteien zum Dank für die erwartete Wohlthat gegen die Socialdemokratie partielliere. Redner schloß mit einem wirksamen Hinweis auf die fernziele der Socialdemokratie und mit der Aufforderung, alle Kräfte für den nahen Wahlkampf einzusetzen. — Nach dem Vortrage, der starken Beifall fand, meldete sich ein Freisinniger, ein Herr Hammer, zum Wort, der die strenge Objektivität des Vortrags rückhaltlos anerkannte, der aber Uebrigste zu haben glaubte, sich allgemein über die Kampfweise der Socialdemokratie und namentlich über ein „In Schmutz zervern“ der Gegner durch die socialdemokratische Presse zu beklagen. Namentlich suchte der Redner den „hochverehrten“ Herrn Eugen Richter in Schmutz zu nehmen und die Verdienste seiner Partei aus früherer Zeit hervorzuheben und außerdem wollte er die Anwesenden glauben machen, daß seine Partei keine Klassenpartei, sondern eine willkürliche Volkspartei sei. — Die Versammlung gab selbstverständlich durch einzelne Zwischenrufe und durch Gelächter ihre abweisende Meinung kund, jedoch so, daß der Redner seine Ansichten ruhig vortragen konnte und jedenfalls kein Recht hatte, sich über irgend welche Beschränkung der Redezeit zu beklagen. Darauf

nahm der Reichstags-Kandidat Genosse Fischer das Wort, widerlegte die verschiedenen Behauptungen des Herrn Hammer und so nach, wie die Freisinnigen thätiglich nur noch beflissen sind, der Reaktion zu dienen, den Kampf nur noch nach links zu führen und in das allgemeine Feldgeschrei der Reaktion: „Kampf gegen den Unsturz“ einzustimmen. Wenn die Socialdemokratie sich nicht die von Eugen Richter in der „Freisinnigen Zeitung“ und im „Socialisten-Spiegel“ vorgebrachten gemeinen Verleumdungen gefallen läßt, handelt sie nur in der Notwehr und muß selbstverständlich die Angriffe parieren. Daß von dem Vordränger ebenfalls vorgebrachte Märchen, die Socialdemokratie habe die Annahme des Buchtarifs durch ihre Ostruffktion verschuldet, wurde von dem Redner unter Darlegung der thätiglichen Vorgänge als ein lächerliches Gefährdungszeichen bezeichnet. — Nachdem Genosse Donath in gleichem Sinne die Haltung der Freisinnigen beleuchtet hatte, nahm Fischer nochmals das Wort und forderte die Genossen auf, den gegnerischen Verleumdungen fernzubleiben. Bei den Freisinnigen, die die öffentliche Aussprache scheuen und wo man nicht geladen sei, müsse das selbstverständlich sein. Die Konservativen aber mühen planmäßig die Anwesenheit untrer Parteigenossen dazu aus, die Lügen vom Terrorismus der Socialdemokratie und der Verübung von allerlei Unfug immer von neuem in die Welt zu setzen und den Bürgern dadurch Grauen einzuflohen und an die Wahlurne zu treiben. Die Arbeiter aber sollten nicht so dumm sein, den Konservativen auf diesen Leim zu hüpfen, um dadurch dem von der ganzen bürgerlichen Presse verbreiteten planmäßigen Schwandel immer neue Nahrung zu geben. — Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Mit Hochrufen auf die Socialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Fünfter Wahlkreis. Die öffentliche Versammlung, die am Mittwoch in Lehndorfs Saal abgehalten wurde, war wie alle vorhergehenden ebenfalls stark besucht. Genosse Wolfgang Heine referierte. Nach einem kritischen Rückblick auf die Thätigkeit des verstorbenen Reichstags würdigen Redner alsdann die für den fünften Kreis in Betracht kommenden gegnerischen Parteien und deren Kandidaten. Die Freisinnige Volkspartei sei in keiner Hinsicht mehr zuverlässig, um elenden Wahlhändlern willen verleugnet diese Partei auch den jämmerlichen Nest ihrer einstigen Principien. Dies habe ich schon gezeigt bei dem von uns ausgearbeiteten Gesuchentwurf betreffend die Verantwortlichkeit der Minister, bei dessen Beratung sich die Freisinnigen in eifriges Schwelgen hüllten, ferner bei ihrer Gegnerschaft gegen die Aufhebung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen und zuletzt in eifrigster Weise durch den empörenden Völkerrath. Diese verunreinigten Freisinnigen können gar nicht die Zeit abwarten, bis die Konservativen und Antisemiten ihnen den Bruderhalm ausreden. Im zweiten Wahlkreise treiben sie ihren Handel mit dem Wendstern, und wenn in jenem Kreise zur Schande Berlins ein Reaktionsär gewählt werden sollte, so sei dies lediglich die Schuld der Freisinnigen. Auch im fünften Kreise zeige sich dies widerliche Spielzeug der „Unentwegnen“ mit der rüchstandigsten politischen Gruppe, den Antisemiten, denn der Ritualmord-Bruhn sei doch nur deswegen aufgeführt, um die Wahl des Socialdemokraten Robert Schmidt zu verhindern. Es müsse ein liebliches Lächeln abgeben, Fricke und Bruhn gegenseitig in immer unanerkennung zu sehen, während der „große“ Eugen das geistverwandte Paar fegnet. Redner wendet sich hierauf an die Handwerker und Gewerbetreibenden, indem er die „Mittelstandsretterei“ der Gegner ins rechte Licht rückt. Die beste Mittelstandspolitik sei, die Arbeiter kaufkräftig zu machen. Auch die kleinen und mittleren Beamten hätten alle Ursache, für die Socialdemokratie zu stimmen, weil diese freisinnig deren Rechte wahrnimmt. Wenn alle diese Volksklassen aber dennoch freisinnig oder antisemitisch wählen würden, dann dürften sie sich auch nicht wundern, wenn ihnen von ihren Erwählten hernach das Fell über die Ohren gezogen wird. Für jeden organisierten Arbeiter aber sei es eine Ehrensache, alles zu thun, um den fünften Wahlkreis gleich im ersten Wahlgange der Socialdemokratie zu erobern. Der 1/2stündige Vortrag fand reichen Beifall. — Wie schon in andern Versammlungen, so beteiligten sich auch hier mehrere jüdische Wähler an der Debatte und forderten ihre Glaubensgenossen auf, diesmal alleamt socialdemokratisch zu stimmen. Hierzu bemerkten Davidsohn und Heine: Es sei sehr erfreulich, wenn die Juden endlich in größerer Zahl zu der Einsicht kommen würden, sich der principielle jeden Hasshaftig bekämpfenden Socialdemokratie anzuschließen. Bisher habe leider ein großer Teil der Juden durch unwürdige Streichelei vor den Nachbarn und einflußreichen Gruppen in Staat und Reich den Antisemitismus geradezu mit züchten helfen. Solche Juden mühten von ihren klarschauenden Stammesgenossen einfach verachtet werden, denn jene tragen ihr gerichtetes Maß von Schuld nicht allein an der elendsten Judenhetze, sondern auch an der ganzen miserablen volkswirtschaftlichen Politik. Deshalb wolle die Socialdemokratie dem Judentum auch nicht schmeicheln, um etwa Stimmenfang zu treiben — nein, jeder denkende Jude müsse selbst so viel Verstand haben, aus eigenem Antriebe für die Socialdemokratie zu stimmen. — Zum Schluß meldete sich auch wieder Herr Dr. Goldstein zum Wort. Was er eigentlich wollte, blieb auch diesmal schleierhaft. Aus seinen Ausführungen schien hervorzugehen, daß es ihm um eine theoretische Auseinandersetzung über das Passivische eberne Lohngesetz zu thun sei. Nach einer harten Geduldsprobe der Versammlung wurde dem Herrn vom Referenten Heine begreiflich zu machen versucht, daß gegenwärtig keine Zeit zum Theoretisieren sei. Jetzt heiße es handeln und kämpfen, und nicht spiritisieren. In einem kernigen Schlußwort mahnte der Vorsitzende dann die Genossen an ihre Pflichten und legte es allen Anwesenden nahe, fernerhin nicht mehr die sogenannte parteilose Klatschpresse zu lesen, von der die „auch radikal“ schreiende „Morgenpost“ jetzt wieder in einer großen Annonce Streibroscher nach Jerusalem sucht. Mit einem donnernden Hoch auf die Socialdemokratie, auf den Referenten Heine und den Kandidaten Robert Schmidt wurde die Versammlung nach Mitternacht geschlossen.

Eine Versammlung für den fünften Wahlkreis füllte am 20. Mai den großen Saal des Alten Schützenhauses. Stadtverordneter Dr. Friedberg schilderte in seinem Referat das Junkertum und das immer mehr an seine Seite tretende Bürgerthum wie sie sind, beleuchtete kritisch die Parteien, die sie vertreten, und gab dann ein Bild von den Zielen und der thätigen Betätigung der Socialdemokratie. Er kam zu dem Schluß, daß es nur eine Partei gebe für die, welche vorwärts streben und die sich und allen andern sowie dem nachwachsenden Geschlechte ein menschenwürdiges Dasein sichern wollten: das sei die Socialdemokratie. (Lebhafter Beifall.) — Darauf nahm der socialdemokratische Kandidat, Genosse Robert Schmidt, das Wort, um zunächst das Sündenregister der freisinnigen Partei zu entrollen. Unter andern bemerkte er: In ihrem Flugblatt behaupteten die Freisinnigen, sie wollten gleiches Recht für alle. Das sei ein schöner Grundfalsch, der bei voller Durchführung sicherlich unsere Anerkennung finde. Wie sehr denn aber das „gleiche Recht für alle“, wie es der Freisinn wolle, aus. Vor allem mühte es doch im politischen Leben zum Ausdruck kommen; jedem mühte das gleiche Wahlrecht nicht nur für den Reichstag, nicht nur für die Landtage, sondern auch für die Kommunen gesichert werden. Das hätten aber die Herren aus ihrem Programm gestrichen. Dem Geldfahd und Grundbesitz wollten sie ihr Vorrecht erhalten, und sie sagten, man könne doch nicht eine große Stadt, und gar Berlin, der Socialdemokratie ausliefern. Daß, wer im Besitz sei, diesen nicht aufgeben möge, sei verständlich, aber demokratisch sei das nicht. Warum sollte Berlin übrigens nicht eine socialdemokratische Verwaltung haben. Es würde sein wie in Kopenhagen; alle Häuser würden nach wie vor auf ihren Plätzen stehen. Allerdings würden wir keine Ententeichprojekte verwirklichen und uns nicht nach dem Wort richten: Nicht oben rüber, sondern unten durch. Wir würden sagen: Das machen wir, wie wir wollen. Und Besuche würden wir gern entgegennehmen, aber die Strafen auszuheben auf Kosten der Steuerzahler, das würden wir allerdings nicht. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit.) Auch die Antisemiten zeigte Redner im richtigen Lichte. Besonders hob er hervor, daß diese angehenden Mittelstandsretter dem Mittelstande einen doppelten Schlag bereiten

hätten, als sie für den Jolkstaxi eintraten. Sie hätten den Mittelstand nicht nur als Konsumenten geschädigt, sondern auch als Produzenten und Händler, indem sie die Konsumfähigkeit seiner meißten Kunden gefährdeten. Nachdem Genosse Schmidt noch verschiedene brennende Tagesfragen und die Stellung der Parteien dazu besprochen hatte, schloß er, es bestehe kein Zweifel, daß die Socialdemokratie auf allen Gebieten die richtige Vertreterin des Volkes sei. Am 16. Juni mühte im fünften Wahlkreise die Scharte wieder ausgenutzt werden, die der vorige Wahlkampf gefangen habe. Der Wahlkreis mühte wieder der Socialdemokratie erobert werden, die einzig die Gewähr biete, daß die Grundzüge der Demokratie im Parlament ernsthaft und würdig vertreten würden. (Lebhafter Beifall.) — Genossin Schneider trat dann mit Wärme für den socialdemokratischen Wahlverein der Frauen und Mädchen ein. — Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Der Vorsitzende schloß nach einer aufmunternden Ansprache, den Genossen Robert Schmidt schon im ersten Wahlgange zum Siege zu verhelfen, die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die Socialdemokratie, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Weißensee. Eine äußerst zahlreich besuchte Wählerversammlung fand am Montag im Saale des Vereinshauses statt. Genosse Ledebour hielt ein mit großem Beifall aufgenommenes Referat. Von den besonders eingeladenen Gegnern hatte trotz mehrfacher Auforderung des Vorsitzenden nur Herr Wertens den Mut gefunden, in längerer Ausführungen seine antisemitischen Bestrebungen vorzutragen. Ledebour widerlegte in wirkungsvoller Weise, oftmals von Beifall unterbrochen, die irrigen und nicht sehr geistvoll vorgetragenen Ansichten dieses Herrn. Genosse Schumann ermahnte zur Einnahme in die Wählerlisten und schloß hierauf der Vorsitzende die imposante Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Socialdemokratie.

Trebbin. Letzte Sonntag fand eine von nahezu 300 Wählern besuchte Versammlung statt. Genosse Dr. Alberty beleuchtete in seinem 1/2stündigen Referat die politische Lage und widerlegte die in der gegnerischen, von Dr. Friedrich Köhrs verfassten Broschüre die gegen die Socialdemokratie gerichteten Angriffe. Das Referat fand einmütigen Beifall. Die Stimmung der Versammlung war eine hoffnungsfreudige, siegesgütige.

In Nagel und Hennickendorf fanden am Sonntag Versammlungen statt, in denen Arthur Stadthagen referierte. Die Genossen waren gezwungen, öffentliche Gewerkschaftsversammlungen einzuberufen, denn die Wirte geben ihre Säle nicht der politischen Partei. In Nagel war es seit 1890 wieder das erste Mal, daß Stadthagen dort referierte. Damals sollte er und seine Anhänger mächtige Reize bekommen, diesmal hatten die Gegner keine Anstalten dazu getroffen, aber erschienen waren fast alle Wähler dieses Ortes und hörten dem vortrefflichen Referat des Genossen Stadthagen mit Aufmerksamkeit zu. Den erschienenen Kleinbauern setzte der Referent auseinander, daß sie keinen Vorteil von der Annahme der Zollvorlage, speziell den erhöhten Getreidezöllen haben würden, wenn sie nicht im Stande wären, von ihren Produkten zu verkaufen. Nur allein der Großgrundbesitzer wird jene Millionen, die man dem deutschen Volke rauben will, einheimen. Die übergroße Mehrzahl der Landwirte wird leer ausgehen, darum sollten sie gemeinsam mit der Arbeiterschaft gegen jene 25 000 Großgrundbesitzer kämpfen, damit endlich jener Ausbeutung des deutschen Volkes Einhalt geboten würde. — In der Diskussion sprachen zwei Gegner, deren Ausführungen vom Genossen Stadthagen widerlegt wurden.

In Hennickendorf waren es Industrie-Arbeiter, die dem Referat Stadthagens zuhörten. Gegner waren nicht erschienen. Auch hier wurde dem Referenten rauschender Beifall zu teil. — In der Diskussion kamen hier die erbärmlichen Zustände in den Ziegeleibetrieben zur Sprache.

Versammlungen.

Centralverband der Töpfer (Zahlstelle Berlin). In der gestrigen stark besuchten öffentlichen Töpferversammlung kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Gesellen und Innungsmeistern wegen der eigenmächtigen Aufhebung des paritätischen Arbeitsnachweises seitens des Innungsvorstandes. Im Verlaufe der Debatte mühten die Meister selber zugeben, daß sie sich ohne triftige Veranlassung einseitig Vertragsbrüche schuldig gemacht haben, der lediglich aus ihrer Abneigung gegen den paritätischen Arbeitsnachweis hervorgegangen ist. Die Versammlung beschloß hierauf in geheimer Abstimmung mit 1500 gegen 110 Stimmen, den Arbeitsnachweis von Verbandswegen obligatorisch aufrecht zu erhalten und damit das frühere Umschauen zu beseitigen. Ferner wurde beschloffen, den jetzt noch auf dem Nachweis eingetragenen Arbeitslosen eine wöchentliche Unterstützung von 15 M. und bei Verheiratheten für jedes Kind noch 1 M. zu gewähren.

Buchbinder-Verband. Die am 14. Mai tagende außerordentliche Generalversammlung der Zahlstelle Berlin diskutierte über die Vergebung der Druckarbeiten, zu welcher die Orderversammlung bisher dahin Stellung genommen hatte, daß dieselben zu gleichen Teilen dem „Vorwärts“ wie auch einem dem Verband angehörenden Kollegen und thätigen Parteigenossen zugeteilt werden sollten. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag des Vorstandes mit großer Majorität angenommen. — Alsdann wurde Klage geführt über den paritätischen Arbeitsnachweis, welcher nicht in der erwarteten Weise funktioniere, während andererseits betont wurde, daß derselbe noch gar nicht so lange existiere, um sich ein umfassendes Urteil darüber bilden zu können, da die gegenseitige Genöthigung die scharfen Gegensätze mildern würde. Die Angelegenheit fand nicht ihre volle Erledigung und die Versammlung wurde vertagt.

Verband der Dachdecker. (Zahlstelle Berlin.) In der Versammlung vom 17. Mai, welche im „Englischen Garten“ tagte, erstattete Höppner Bericht vom Gantag, an den sich eine längere Debatte angeschlossen, insbesondere über die Einführung der Arbeitslosen-Versicherung. Alsdann folgte der Bericht der Tarifkommission. Es wurde beschloffen, den Nicht-Innungsmeistern je zwei Exemplare des Tarifs zuzugeden. Ferner wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung beschließt, für die Durchführung des am 12. Mai vor dem Berliner Einigungsamt festgelegten Tarifs überall, auch bei Nicht-Innungsmeistern, einzutreten. Ueber die Werkstellen der nichttariftreuen Arbeitgeber ist mit Genehmigung des Zöfial- und Gewerkschaftsverbandes eventuell die Sperre zu verhängen. Arbeitet ein Verbandskollege unter dem Tarif, so ist derselbe aus der Organisation auszuschließen.

Der socialdemokratische Wahlverein für Friedrichsfelde hielt am Mittwoch, den 20. d. M., seine Mitgliederversammlung bei Haberland ab. Balder Manoffe sprach über die Socialdemokratie und ihre Gegner. Die Versammlung, in der auch Frauen anwesend waren, zollte dem Referenten reichen Beifall.

Aus Industrie und Handel.

Die Bank von England hat endlich dem Drängen der Londoner Finanz nachgegeben und ihren Diskont von 4 auf 3 1/2 Proz. erniedrigt.

Vom amerikanischen Eisenmarkt lauten die Nachrichten wesentlich ungünstiger. Auch die Fachzeitschrift „Iron Age“, die noch bis vor kurzem die Lage sehr optimistisch beurteilte, gibt jetzt zu, daß in verschiedenen Zweigen der Eisenindustrie die Tendenz nach unten gerichtet sei. Die Ansicht, daß der Höhepunkt der Kurve überschritten sei und es nunmehr abwärts gehe, gewinnt mehr und mehr an Boden. Der New Yorker Korrespondent des „Manchester Guardian“ kommt, wie „Laffans Bureau“ meldet, auf Grund seiner Erkundigungen bei verschiedenen Paul-Autoritäten zu dem Schluß, daß an einflussreichen Stellen vielfach Mißbilligung über die Lage der amerikanischen Märkte zu Tage tritt. Konservative Bankiers äußern sich, wie er sagt, befozt über die Art, in welcher zahlreiche leitende Institute und Trustgesellschaften verschiedentlich

ihre Kreditoperationen ausdehnen. Die Spekulation befindet sich jetzt in mancher Beziehung in der gefährlichen Lage einer auf ihrer Spitze balancierenden Pyramide. Der schlaffe Zustand der Eisen- und Stahlindustrie verurtheilt ein Gefühl der Nervosität. An der New Yorker Börse glaube man, daß die Welle des wirtschaftlichen Bedrohens ihren Höhepunkt bereits überschritten habe.

Deutsche Roheisenproduktion. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich, wie die „Industrie“ meldet, die Roheisenproduktion des Deutschen Reichs (einschl. Luxemburgs) im Monat April 1903 auf 824 452 Tonnen, darunter Gießereiroheisen 153 407 Tonnen, Pflasterroheisen 42 288 Tonnen, Thomasroheisen 505 889 Tonnen, Stahl- und Spiegelroheisen 53 534 Tonnen und Puddeleisen 69 244 Tonnen. Vom 1. Januar bis 30. April 1903 wurden produziert 3 154 419 Tonnen gegen 2 608 283 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Ober-schlesischer Coalsmarkt. Infolge besseren Abfahes nach russisch-Polen hat sich das Geschäft am Coalsmarkt laut „Dr. Gen.-Anz.“ etwas belebt. Die großen Bestände des Reibers können jedoch vorerst noch nicht geräumt werden. Die Preise sind ungenügend, für Stillscoals werden höchstens 12,50 M. ab Coalsanstalt erzielt. Die Bemühungen, den Berliner Markt für ober-schlesischen Coals zu gewinnen, sind neuerdings wieder aufgenommen worden. Da die westfälische Konkurrenz alles aufbietet, den Markt zu behaupten, sind jedoch noch keine Abschlüsse möglich gewesen.

Zur Fusion der Bergwerksgesellschaft Hibernia und der Gewerkschaft General Blumenthal geht der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus Gewerkschaften der Zeche General Blumenthal ein Schreiben zu, aus dem hervorgeht, daß keineswegs alle Gewerkschaften mit den Bedingungen, unter denen die Verschmelzung vor sich gehen soll, zufrieden sind. In der Zukunft heißt es:

„Ueber eine Verschmelzung einer Fusion mit benannter Zeche kann noch keine Rede sein. Es hat nur eine private Besprechung darüber stattgefunden. Soviel steht schon heute fest, daß für eine Offerte, wie solche aus beregtem Artikel hervorgeht, auf keinen Fall eine Majorität zu erzielen sein dürfte. Zu bemerken würde noch sein, daß nicht, wie angegeben, die jetzige Förderung auf 350 Jahre, sondern nach amtlicher Feststellung auf ca. 365 Jahre ausreichen würde (gelegentlich der letzten Auleihebegebung gab die Verwaltung 350 Jahre an. D. R.) und daß auf dem Werl ca. 4000 Arbeiter und Beamte thätig sind. Von einer Gruppe von Gewerkschaften ist Anfang dieses Monats an den Grubenvorstand das Ersuchen gerichtet worden, ein Gutachten über den ungefähren Wert des Kohlenreichtums nebst der Nebenprodukte sowie die voraussichtlich daraus zu erzielenden Ausbeuten zur Gewerkschaftsversammlung anfertigen zu lassen, damit die Gewerkschaften über den Wert ihres Besitzes genau orientiert würden. Ueber die Stimmung der Mehrheit der Gewerkschaften (gemeint sind Gewerkschaften mit 250 Augen) scheint der Grubenvorstand wohl nicht genügend orientiert zu sein.“

Attien-Gesellschaft Wix u. Genest Telephon- und Telegraphen-Werke, Berlin. Es gelang für das verfloffene Geschäftsjahr eine Dividende von 4 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahre zur Verteilung. Nach der Bilanz per ultimo Dezember 1902 erhöhten sich das General-Balancenkonto von 2 204 014 M. im Vorjahre auf 2 233 392 M. und die Debitoren von 1 822 225 M. auf 1 747 143 M.; dagegen verminderte sich das Bankguthaben von 357 444 M. auf 85 620 M. An Kreditoren sind 988 897 M. (707 400 M. im Vorjahre) vorhanden. Das Hypothekenkonto, welches diesmal eingehend specialisirt ist, beträgt 2 739 000 M. (2 686 000 M. im Vorjahre). Dem Referendatskonto konnten 35 025 M. zugeführt werden, die aus dem Agio der im Jahre 1900 ausgegebenen Aktien zurückgestellt waren.

Maschinenfabrik Grevenbroich in Grevenbroich. Das vergangene Geschäftsjahr, für das eine Dividende nicht verteilt wird, schließt mit einem Verlust von 174 100 M. ab, der auf neue Rechnung vortragen werden soll. Der Fehlbetrag stellt sich auf 333 677 M. und erhöht sich durch die Abschreibungen von 90 063 M. auf 473 740 M. Hiervon geht ab der Saldo des Vorjahres mit 49 639 M., der Referendatskonto mit 200 000 M. und das Deltredere-Konto mit 50 000 M., so daß die obigen 174 100 M. verbleiben. In der Bilanz erscheinen die Materialien mit 600 813 M. (641 618 M. i. V.) und die Debitoren mit 1 733 738 M. (2 660 517 M. i. V.) An Kreditoren sind 1 754 325 M. (2 068 502 M. i. V.) vorhanden, darunter die Bankerschuld mit 1 388 601 M. (1 369 601 M. i. V.). Die Gesellschaft hatte nach dem Geschäftsbericht für etwa 752 000 M. Aufträge in das verfloffene Geschäftsjahr hinübergewonnen, infolge der Beschlässe der Präfektural-Konferenz waren jedoch Aufträge von irgendwelcher Bedeutung für die Zuckerindustrie für das ganze Jahr hindurch trotz aller Anstrengungen nicht zu bekommen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zur Aussperrung der Bremer Banarbeit. Bremen, 22. Mai. (W. T. V.) Die Maurer und Zimmerleute haben sich geweigert, die ausständigen Memnergefellern zur Aufgabe ihrer Forderungen zu veranlassen, infolgedessen ist heute seitens der Baugewerksmeister die Aussperrung der sämtlichen Maurer, Zimmerleute und anderer Banarbeiters beschloffen worden. Von dieser Maßregel sind zunächst ca. 4500—5000 Arbeiter betroffen.

Eisenbahn-Unfälle. Erfurt, 22. Mai. (Amtlich.) Heute nachmittag 2 Uhr 45 Min. stieß auf Bahnhof Erfurt B. die vom Schnellzug Nr. 14 abgegangene Maschine auf der Fahrt zum Schuppen am Westende des Bahnhofes mit einer in Einfahrt begriffenen leeren Maschine von Reudietendorf zusammen. Beide Lokomotivführer wurden anscheinend schwer, die beiden Heizer nur leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört. Der Unfall wurde durch Ueberfahren der Rangiertafel seitens der abgehenden Schnellzugs-Lokomotive verursacht.

Seelen, 22. Mai. (W. T. V.) Amtliche Meldung. Vom Schnellzuge 34 Berlin—Aachen entgleisten heute nachmittag 1 1/2 Uhr bei Durchfahrt des Haltepunktes Melsungen zwischen Seelen und Gandersheim die letzten fünf Wagen. Personen wurden nicht verletzt. Auch sind Wagen und Geleise nur gering beschädigt. Der andre Zugteil fuhr nach Umsteigen der Passagiere und Umladen der Post mit 30 Minuten Verzögerung weiter. Die Strecke war 6 1/2 Uhr abends wieder frei, inzwischen war eingelegter Betrieb eingerichtet. Die Ursache hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können.

Socialpolitisches aus Oestreich. Wien, 22. Mai. (W. T. V.) Abgeordnetenhause. Das Haus setzte die Generaldebatte über die gewerkschaftliche Sonntagsruhe fort. Handelsminister v. Call befürwortete die Abänderungsanträge des socialpolitischen Ausschusses, darunter denjenigen auf Einschränkung der Sonntagsarbeit auf vier Vormittagsstunden als wichtigen Schritt zu einer allmählichen Erlangung der vollständigen Sonntagsruhe, die aus religiösen und socialpolitischen Gründen anzustreben sei. Darauf wurden die Verhandlungen abgebrochen; die nächste Sitzung findet am 28. Mai statt.

Moskoo. Tager, 22. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Aus Fez werden noch folgende Einzelheiten über den Abfall des Zemmur-Stammes gemeldet. Am 10. Mai fiel die Abteilung des Zemmur-Stammes vom Sultan ab und griff Fez an. Die Truppen des Sultans machten einen Ausfall und warfen die Kabysen auf Meknes zurück. Auf dem Wege dorthin wurde den Zemmurs der Rückzug abgeschnitten, diese gerieten zwischen zwei Feuer und verloren gegen 1000 Tote und zahlreiche Verwundete.

Paris, 22. Mai. (W. T. V.) Die Pariser Deputierten haben beschloffen, nächsten Dienstag in der Kammer einen Antrag einzubringen auf Herabsetzung des Eingangszolles für Getreide um 2 Fr. für den Centner.

Genossen, wahrt Euer Wahlrecht!

Da die Wählerlisten nur noch bis zum Montag ausliegen, ist es höchste Zeit, daß diejenigen, die die Einsichtnahme bis jetzt noch nicht vorgenommen haben, sich davon überzeugen, daß sie in die Wählerlisten eingetragen sind.

Für die Genossen, die durchaus verhindert sind, selbst die Wählerlisten einzusehen, sind folgende Genossen erdöstig, die Kontrolle auszuüben:

Für den ersten Wahlkreis:

- Emil Günther, Bischofstr. 12; Aug. Hahn, Stralauerstr. 48; Hans Vogt, Klosterstr. 101; Koch, Neue Friedrichstr. 20; Georg Weichardt, Grünstr. 21; Wilhelm Neuen, Kurstr. 25; Jacob Ege, Köpstr. 23; Gustav Glane, Krausenstr. 18; Fritz Vollen, Französischestr. 6; Menzel, Dorotheenstr. 60; Otto Wolff, Mauerstr. 50; Gustav Rodtke, Hiesenerstr. 24; Julius Wagner, Cuxhavenerstr. 4; Jul. Rosas, Brücken-Allee 4, pt. r.

Für den zweiten Wahlkreis:

- Oskar Kuntz, Willowstr. 59; Jul. Fischer, Voelckstr. 7; Bahnsche, Gräfenstr. 31; Ferd. Ewald, Schönleinstr. 6; Paul Scholz, Barutherstr. 22, Ede Rosenstr. 1; Fritz Kraus, Bellealliancestr. 74a; Margfeld, Kridenstr. 35; Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 15; Otto Krich, Steinwegstr. 60; E. Lindemann, Moritzstr. 9; Fritz Reithbach, Hagelsbergstr. 23; Fritz Duerfange, Marxgrabenstr. 102; Emil Seidel, Mittenwalderstr. 16; Joh. Thomsen, Snelienaustraße, Ede Mittenwalderstraße; Karl Werner, Hagelsbergstr. 2; Richard Augustin, Lindenstr. 69; Hugo Lehmann, Friedrichstr. 16; W. Schulz, Wasserhofsstraße 14; Sof. Hornstr. 2; E. Marisch, Alvenslebenstr. 15; Wilhelm Bruns, Wilhelmstr. 146; Hermann Bartel, Hakenheide 58; Federhart, Poppstr. 4; Schulte, Varnsdorferstr. 1; Kieburg, Urbanstraße 68; D. Wertmann, Grimmstr. 3; Schaller, Gräfenstr. 4; Gutschmidt, Kottbuser Damm 8; Adolf Rieder, Steinwegstr. 35; Otto Böttcher, Steinwegstr. 29; E. Homuth, Lützowstr. 51; Otto Beihle, Lützowstr. 7; A. Ulrich, Lützowstr. 107/8; F. Schulz, Corneliustr. 4; Klose, Flumenthalstr. 5; H. Archhäuser, Horststr. 49; Herm. Fiedelkow, Horststr. 37; Schulz, Willowstr. 21; Domshke, Kurfürsten- und Probenstr. 1; W. Richter, Culmsstr. 36.

Für den dritten Wahlkreis:

- Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40 (Kottbuser Thor); Herm. Schnieber, Admiralstr. 21; Max Schönemann, Skaliperstr. 7; Karl Schneider, Oranienstr. 171; Franz Krüger, Raunigstr. 54; Martin Mescha, Adalbertstr. 24 (Ede Engel-Weg); Franz Richter, Franzstr. 1; Max Beyer, Köpstr. 55a; Paul Horst, Engel-Weg 15; Heinrich Börner, Amnenstr. 26; Jakob Kuntz, Alte Jakobstr. 69; Ernst Bier, Alte Jakobstr. 119; Gustav Ladewig, Kommandantenstraße 65; Adolf Kild, Simeonstr. 23; Emil Hütte, Brandenburgerstr. 18; Wilhelm Börner, Ritterstr. 15; E. Hahn, Sebastianstr. 2; Gustav Ranzen, Dresdenerstr. 18; Otto Krause, Briegerstr. 32.

Für den vierten Wahlkreis:

- A. Ullm, Stralauer Allee 36, Parbergstraße; A. Strang, Vöbberstr. 8; E. Werner, Stralauer Allee 17b; S. Wolf, Caprivistr. 15; P. Vissin, Warschauerstr. 61; Ploger, Rigaerstr. 127; Henze, Petersburgerstr. 41; Kott, Stralauerstr. 23; O. Franke, Hornsdorferstr. 8; D. Blume, Gubenstr. 6; A. Thiele, Ballisadenstr. 52; Wajewin, Friedrichsbergerstr. 19; Schultze, Blumenstr. 38; Nisch, Koppenstr. 13; Buschke, Krausenstr. 36; D. Schultze, Weberstr. 40a; Hajeck, Landsbergerstr. 8; Spact, Beinstr. 28; Waskinow, Grüner Weg 6; Werlowski, Andreasstr. 26; Gorn, Marzstr. 23.

Für den fünften Wahlkreis:

- W. Merens, Cuvyrstr. 34; W. Erbe, Cuvyrstr. 25; F. Gonen, Faldensteinstr. 5; F. Tostdorf, Göttingerstr. 58; A. Bodmann, Eisenbahnstr. 38a; Gräfe, Laufgerplatz 13; Schöne, Reichenbergerstr. 96a; W. Freiland, Grünauerstr. 3; Schüd, Manteuffelstr. 74; Richter, Mariannenstr. 41; Wählsch, Adalbertstr. 4; Grundmann, Raunigstr. 78; Gade, Wangelstr. 126; Lucatis, Reichenbergerstr. 133; Becker, Köpstr. 101.

Für den sechsten Wahlkreis:

- Klang, Christburgerstr. 29; Räder, Christburgerstr. 31; Reimann, Greifswalderstr. 220; Krämer, Greifswalderstr. 190; Wendland, Marienburgerstr. 32; Kothke, Marienburgerstr. 3/4; Schüd, Immanuelstr. 12/13; Wölke, Immanuelstr. 37; Dimske, Wilsstr. 36; Kausch, Wilsstr. 12; Dierbach, Seimendorferstr. 6; Schrotte, Landwehrstr. 3; Dennier, Meyerbeerstr. 7; Köhler, Landsbergerstr. 35; Knösch, Hirsenstr. 10; Wahnmann, Lützenstr. 29; Waldburg, Koblantstr. 15; Krader, Weibellstr. 40; Fröh, Lothringergstr. 68; Albrecht, Grenadierstr. 12; Wolter, Wilsstr. 29/30; Dreßler, Lützenstr. 218; Thiel, Lützenstr. 52; Patt, Dragonerstr. 15; Renjer, Auguststr. 51; Jäckel, Oranienburgerstr. 91; Wittchow, Al. Hamburgerstr. 27, Eingang Klosterstraße; Emil Wiese, Lützenstr. 20; Schütz, Lützenstr. 26; Jersch, Charitestr. 3; Brühlung, Philippstr. 1; sowie das händige Wahlbureau des V. Berliner Wahlkreises im Restaurant Gänzel, I. Eing. Rosenthalerstr. 57, II. Eing. Gornamannstr. 28; L. Rosin, Ruppinerstr. 42; Kesselfring, Schwedterstr. 227; L. Bertold, Ruppinerstr. 49; Geisler, Veteranenstr. 4; Wäcker, Bergstr. 10; Korf, Elisabethstr. 18; Siente, Brunnenstraße 51 (Ede Bernauerstraße); Greth, Wilsstr. 1; Jemert, Swinemünderstr. 26; Weigmann, Bernauerstr. 94; Kusch, Swinemünderstr. 118.

Für den siebten Wahlkreis:

- Mosbit: Joh. Pfarr, Puffstr. 10; Karl Anders, Salzweberstr. 8; E. Welter, Wredowstr. 11; Reinsh, Streit, Kirchstr. 23; Karl Fischer, Waldstr. 8; Dewis, Siedingstr. 48; Otto Fischer, Wehstr. 66; Karl May, Kottbuserstr. 18; Max Haber, Stephanstr. 11; W. Brunwald, Al-Mosbit 46. Nebbing: Jul. Krause, Müllerstr. 7a; W. Watter, Müllerstr. 162a; Aug. Doye, Müllerstr. 32a; J. Friede, Maxstr. 13b; W. Gerdert, Reimendorferstr. 33; F. Kröhn, Reimendorferstr. 25; Aug. Plath, Reimendorferstr. 60; O. Tauschel, Wiesenstr. 29; Oskar Kleinan, Gerichstr. 4; Karl Jährow, Kadenstr. 6.

Oranienburger Vorstadt:

- B. Abendroth, Aderstr. 104; G. Diefel, Aderstr. 123; Hagenfeld, Bergstr. 62; J. Kaiser, Pfingstr. 6; Bialanda, Vopenstr. 40; A. Seidel, Hochstr. 38; Gzechowski, Gartenstr. 40, Tigarr-Weidstr.; S. Joseph, Fiedstr. 34; Reichenbach, Rielerstr. 1; Emil Radke, Aderstr. 90.

Rosenthaler Vorstadt:

- D. Bahngänger, Swinemünderstr. 34; F. Döring, Ruppinerstr. 21; G. Jäger, Swinemünderstr. 21; Abendroth, Badstr. 42/43; Regeler, Brühl-Allee 14; R. Brand, Stettinerstr. 17; G. Löhig, Kanstr. 32a; H. Kischke, Hängenerstr. 24; G. Brühler, Hängenerstr. 21; Rossenhauer, Swinemünderstr. 95; Kollinger, Graunstr. 26; A. Varsch, Drontheimerstr. 10; G. Hermann, Putzstr. 45; Knoblich, Soldnerstr. 98; Walte, Putzstr. 16.

Schönhäuser Vorstadt:

- Gabin, Brenzlauer Allee 232; Lamprecht, Wörtherstr. 39; Kiesel, Weihenburgerstr. 58; Mars, Kattunen-Allee 85/86; Stebing, Weinbergsweg 15b; Roberling, Schliemannstr. 33; Horst, Ludenerstr. 18; Ramlow, Schönhäuser Allee 135; Stein, Stargarderstr. 79; Schwarz, Schliemannstr. 42; Grobner, Dunderstr. 83; Hartig, Brenzlauer Allee 43; Pinner, Treddowstr. 30; Fiedler, Saarbrückerstr. 6; Bjeske, Chorinerstr. 55.

gefragt, ob der Bericht des „Vorwärts“ auf Wahrheit beruhe. Sowohl Herr Plath als auch der Vorsitzende jener Versammlung, Obermeister C. Mahardt u. a. haben sofort geantwortet, daß jener Bericht auf böswilliger Erfindung beruhe, daß vielmehr die „mühevoll und schwierige Stellung“ uneingeschränkt von allen Holzindustriellen, auch von Herrn Plath anerkannt worden ist.

Die „Vossische Zeitung“ hat sich — wir wollen annehmen leichtfertigerweise — zu einer Anempfehlung des „Vorwärts“ bemüht. Es ist uns nämlich niemals eingefallen zu berichten, Herr Plath habe Herrn v. Schulz einen verkappten Socialdemokraten genannt. Die einzige Stelle unseres Blattes, die Anlaß zu der vorstehenden Notiz gegeben haben kann, findet sich in einem Bericht über eine Versammlung der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter, den wir am 21. April brachten. In dieser Versammlung wurde unter anderem über eine vorhergegangene Arbeitgeber-Versammlung gesprochen. Was der Referent in der Arbeiter-Versammlung über die Arbeitgeber-Versammlung sagte, giebt unser Bericht so wieder:

„Hier fehlte es nicht an hahneshüchener Anempfehlung des Gewerbegerichts-Direktors v. Schulz, dem mehrfach Parteilichkeit zu Gunsten der Arbeiter vorgeworfen wurde. Man nannte ihn einen „verkappten Socialdemokraten“, und einer der Herren meinte sogar, v. Schulz qualifizierte sich ganz gut, die Stelle Singers im Reichstage einzunehmen.“

Wie man sieht, sagt unser Bericht nicht, daß Herr Plath Herr v. Schulz einen verkappten Socialdemokraten genannt hat. Wir wissen auch heute noch nicht und haben gar kein Interesse zu erfahren, ob Herr Plath mit Recht oder Unrecht in den Verdacht geraten ist, jene Äußerung gethan zu haben. Daß eine solche Äußerung gemacht wurde, ist in der Arbeiter-Versammlung gesagt worden, wir haben das Gesagte referierend wiedergegeben, und wenn es der Wahrheit nicht entspricht, so kann man dem „Vorwärts“ nicht den Vorwurf böswilliger Erfindung machen.

Damit könnte die Angelegenheit für uns erledigt sein. Wir haben aber, um mögliche Klarheit über diesen Fall zu schaffen, beim Vorstande des Verbandes der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter angefragt, wie es sich mit der fröhen Äußerung verhält, und da wurde uns der Bescheid:

„Daß die Herrn v. Schulz betreffende Äußerung in der Versammlung der Arbeiter gefallen ist, hat ein Arbeitgeber, welcher jener Versammlung beiwohnte, einem Vorstandsmitgliede des Arbeiterverbandes mitgeteilt. Der Arbeiter hatte keine Veranlassung, an der Glaubwürdigkeit seines Gewährsmannes zu zweifeln und brachte die Angelegenheit in der Arbeiter-Versammlung vor. Nachdem unser Bericht über diese Versammlung erschienen war, hatten zwei Vorstandsmitglieder des Arbeiterverbandes eine geschäftliche Unterredung mit dem Vorsitzenden des Vereins der Präselektoren, Herrn Welle. Bei dieser Gelegenheit drückte Herr Welle seine Verwunderung darüber aus, daß der „Vorwärts“ so genau über die Vorgänge in der Arbeitgeber-Versammlung unterrichtet sei. Herr Welle soll, wie uns berichtet wird, ausdrücklich versichert haben, daß der Bericht des „Vorwärts“, auch soweit er sich auf die gegen Herrn v. Schulz gemachten Äußerungen bezog, durchaus auf Wahrheit beruhe.“

Wir begnügen uns mit diesen Feststellungen und überlassen es den Beteiligten, sich darüber auseinanderzusetzen, wer sich einer „böswilligen Erfindung“ schuldig gemacht hat.

Zur Lohnbewegung der Schuhmacher. Die Firma Rath, Neue Wilhelmstraße, hat sich mit ihren Arbeitern geeinigt und pro Paar 1 Mark Lohnerhöhung bewilligt. Die Situation scheint übrigens für die Herren Arbeitgeber schon recht bedenklich zu werden, denn die Firma Oppermann u. Co., Unter den Linden, ein erstklassiges Maßgeschäft, läßt Maharbeit auf mechanischem Wege in der Genossenschaftsfabrik der selbständigen Schuhmacher herstellen. Vielleicht will diese Firma dadurch den Nachweis führen, daß die auf mechanischem Wege hergestellte Arbeit der feinen Handarbeit an Qualität gleich kommt und es keiner feinen Maßgeschäfte mehr bedarf.

Die Stimmung der Ausständigen ist nach wie vor eine ausgezeichnete und dürften die Arbeitgeber bald zum Rückgeben gezwungen sein. Zugang von auswärtigen Arbeitskräften findet fast gar nicht statt.

Die Arbeiter der Eisenblechfabrik von Schulz, Hakenheide, beschloffen in der letzten Versammlung, von der gemeinsamen Forderung des Neuntages vorläufig Abstand zu nehmen, weil ein erheblicher Teil der dort beschäftigten Arbeiter nicht erschienen war. Der Beirath ist noch wie vor für Metallarbeiter aller Branchen gesperrt.

Die Bau- und Möbelfabrik in Rowawes-Neuendorf befinden sich in einer Lohnbewegung. Ihre Forderungen: Einführung eines einheitlichen Lohn- und Accorntarifs und einer 50stündigen Arbeitszeit pro Woche, welche am 9. Mai den Unternehmern unterbreitet wurden mit dem Ersuchen, sich bis zum 16. Mai darüber zu äußern oder zu verhandeln, ist auf Veranlassung der Potsdamer Innung rundweg abgelehnt. Infolgedessen legten die Richter am Montag, den 18. Mai, die Arbeit nieder. An demselben Tage bahnte der Bauvorstand Verhandlungen an, dieselben scheiterten aber, weil die Richter erst den Beschluß der Innung abwarten wollten. Bis jetzt ist den Arbeitern aber noch kein Bescheid zugegangen. Die Möbelmagazine von Vetter, Gerde u. Grundmann werden so lange gemieden, bis die Forderungen der Arbeiter anerkannt sind. Es ist Pflicht der reisenden Kollegen, Rowawes-Neuendorf zu meiden und den Zugang nach dort fernzuhalten.

Deutsches Reich.

Die allgemeine Aussperrung der Bremer Bauarbeiter hat der dortige Arbeitgeber-Verband beschlossen. Die Aussperrung soll am Montag beginnen. Es wird deshalb verhängt, weil die streikenden Klempner dem Verlangen der Unternehmer, bis Freitagmittag die Arbeit zu den alten Bedingungen aufzunehmen, nicht nachkommen sind. Also weil die Klempner Forderungen an die Unternehmer stellen, werden mehrere Tausend Bauhandwerker und Arbeiter ausgesperrt. Diese haben nun zwar gar keinen Einfluß auf die Klempner, sie können sie doch nicht zwingen, dem Streik ein Ende zu machen, aber das Unternehmertum geht blindwütig gegen die Arbeiter los. Folgt der eine nicht willig, dann gebraucht man Gewalt gegen zehn andre. Und die Leute, welche fortgesetzt mit so brutalen Maßregeln vorgehen, schreiben bei jeder Gelegenheit über den Terrorismus der Arbeiter.

Neue Konflikte an der Unterweser?

Aus Bremerhaven, 22. Mai, meldet Wolffs Bureau: Die Werft Tecklenburg u. G. stellte heute vormittag nur etwa 60 Proz. von den 1600 ausgesperrt gewesenen Arbeitern wieder ein. Die auf diese Weise ausgesperrt gebliebenen Arbeiter werden in einer heute nachmittag stattfindenden Versammlung hierzu Stellung nehmen. Nach hierher gelangten telegraphischen Nachrichten hat auch der Bremer Vulkan in Begrad mehr als 400 Mann ausgesperrt gewesener Arbeiter nicht wieder eingestellt.

Aus der Mitteilung ist nicht ersichtlich, ob die nicht wieder eingestellten aus betriebstechnischen Gründen nicht sofort wieder aufgenommen werden könnten, oder ob sie dauernd ausgesperrt bleiben sollen. Ist letzteres der Fall, dann haben die beiden Betriebe Ursache zu einem neuen Ausbruch des eben erst beigelegten Konflikts gegeben. Öffentlich wird es nicht dahin kommen, denn einer solchen Provokation der Arbeiter, die soeben durch besonnenes Nachgeben ihre Friedensliebe betätigt haben, sollte man selbst die rücksichtslosesten Unternehmer nicht für fähig halten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Die höhere Einsicht eines Landgerichts hat den Genossen Niem aus Dresden wieder von einer Strafe befreit, die ihm das Schöffengericht zudiktiert hatte. Niem war als Redakteur des „Sächsischen Volksfreund“ vom Schöffengericht in Freiberg wegen Verleumdung eines Cigarrenfabrikanten zu 30 M. Geldstrafe verurteilt worden. In dem schöffengerichtlichen Urteil heißt es u. a.: Zu Ungunsten des Angeklagten spricht, daß es ihm auch offenbar nur darauf angekommen ist, die Arbeiter zu verhetzen und Unfrieden zu stiften. Genosse Niem legte gegen dieses eigentümliche Urteil Berufung ein und die Verhandlung vor der Strafkammer führte zur Freisprechung des Angeklagten und zur Ueberbürdung der Kosten beider Instanzen inf. der notwendigen Auslagen des Angeklagten auf den Kläger. — Solche Hereinfälle können sich die Unternehmer und Direktoren ersparen, wenn sie nicht der vielfach verbreiteten Ansicht huldigen, einen Socialdemokraten brauche man nur anzulagen — verurteilt wird er dann schon!

Wegen einer Kritik der Essener Kaiserrede und der Rede des Kronprinzen war, wie schon mitgeteilt, gegen den Genossen Kbelung als Redakteur der „Mainzer Volkszeitung“ eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Die Verhandlung fand bereits vor acht Tagen statt; das Gericht verurteilte jedoch die Urteilsverleumdung bis auf gestern. Wie uns eine Depesche aus Mainz meldet, erkannte die Strafkammer auf drei Monate Gefängnis. — Wie erleben in diesem Urteil das Schauspiel, daß ein in schärfster Weise Angegriffener, weil er die Angriffe zurückweist, ins Gefängnis wandern muß. Das ist auch eine Illustration zu dem Worte von dem „sicheren Hinterhalte des Redaktionstisches“.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Einer böswilligen Erfindung soll sich der „Vorwärts“ schuldig gemacht haben. Die „Vossische Zeitung“ brachte vor einigen Tagen diese Notiz:

„Nach einem Bericht des „Vorwärts“ soll Plath, der Vorsitzende der Freien Vereinigung der Holzindustriellen von Berlin, in einer Meisterversammlung den Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichts Herrn v. Schulz einen „verkappten Socialdemokraten“ genannt haben. Dieser hat daraufhin bei Herrn Plath an-

Partei-Nachrichten.

Partei-Presse. Ueber 2700 Abonnenten hat die „Bremer Bürger-Zeitung“ seit dem 1. Oktober vorigen Jahres zu ihrem alten Abonnentenstand hinzugezogen. — Das ist ein Erfolg, der nicht nur zu den schönsten Hoffnungen für das Blatt selbst berechtigt, sondern auch allerwärts zur Nachahmung anspornen sollte.

Aus dem Gefängnis zurückgeführt ist am Freitagnachmittag auch der Genosse Garbe in Kassel, der wegen Verleumdung eines Fabrikanten 14 Tage hinter schwebenden Gardinen zubringen mußte.

Totenliste der Partei. In Bunzlau starb der Genosse Ernst Starke, der seit Jahren an der Proletarierkrankheit, der Schwindsucht, litt. Er trug sein schweres Leiden mit heldenhafter Geduld und war trotz der verheerenden Krankheit stets auf dem Plage, wenn es galt, für die Partei zu wirken. Mit ihm und durch ihn ist die Bewegung in Bunzlau groß geworden. Schon unter dem Socialisten-Gesetze war er opfermütig thätig, immer stand er an der Spitze und viele Jahre ist er Vertrauensmann der Partei gewesen. Bei den Wahlen 1887 und 1890 war Ernst Starke der socialdemokratische Reichstags-Kandidat für Bunzlau-Lüben und seit mehreren Jahren gehört er zu den socialdemokratischen Stadtverordneten seiner Heimatstadt.

Der Landesauschuss der deutschen, östreichischen und ungarischen Socialisten in der Schweiz veröffentlichte soeben für 1902 seinen Tätigkeitsbericht, dem wir entnehmen, daß der Landesorganisation 35 Sektionen mit 2600 Mitgliedern angehören. Die Sektionsberichte lassen zum Teil ein recht reges Vereinsleben erkennen, in den meisten werden die nachteiligen Wirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise auf den Stand der Organisation betont. Die Bibliotheken der Sektionen enthalten 10378 Bände, wovon im Berichtsjahre 3770 an die Mitglieder ausgeliehen wurden. Socialdemokratische Agitationschriften wurden für 3436 Fr. verkauft, um ca. 100 Fr. mehr als 1901. Die Einnahmen der Centralkasse betragen inklusive 1253,50 Fr. Kasseebestand 2207,10 Fr., die Ausgaben 1101,60 Fr., der Kasseebestand Ende 1902 1105,50 Fr. Der Fonds zu Gunsten politischer Flüchtlinge hatte 515 Fr. Einnahmen und 434,10 Fr. Ausgaben, so daß ein Kasseebestand von 80,90 Fr. verblieb. Der Zürcher Arbeiterbildungsverein „Eintracht“ beauftragt zur Urabstimmung, den wegen principeller Vergehen Ausgeschlossenen nach 10 Jahren Amnestie zu erteilen.

Ein Konflikt im Krupp'schen Betriebe. Selbst unter den Arbeitern des Krupp'schen Betriebes machen sich selbständige Regungen geltend. Man läßt sich nicht mehr nach patriarchalischem System im ausschließlichen Interesse des Betriebes kommandieren. In der Schmiede S. S. sollten, wie die „Arbeiter-Zeitung“ in Dortmund berichtet, am Sonnabend Ueberstunden gemacht werden, als jedoch um 6 Uhr abends das Feierabend-Signal ertönte, legten alle bis auf den letzten Mann die Arbeit nieder und verließen ruhig und gelassen die Betriebsstätte. Verschiedene Leute sollen bei diesem einmütigen Vorgehen die Maulsperr bekommen haben, ist es doch ein unerhörtes Beginnen, bei Krupp derartiges zu wagen. Die Arbeiter dieses Betriebes sind sich dahin einig geworden, nicht eher wieder Ueberstunden zu machen, bis sie die 1 1/2 stündige Mittagspause wieder erhalten und eine Regelung des Accordsystems herbeigeführt ist.

Gewerregel wurden in Werseburg fünf Vorstandsmitglieder des Bauarbeiter-Verbandes, welche im Auftrage ihrer Kollegen wegen Aufbesserung der Löhne vorstellig wurden.

Die Klemperer in Plauen haben im April den Arbeitgebern Forderungen eingereicht. Da eine Aenderung der Arbeitgeber bisher nicht erfolgt ist, so kündigten die Klemperer am 18. d. M. und werden am 30. d. M. die Arbeit niederlegen, wenn bis dahin keine Einigung erfolgt.

Die Zimmerer in Dänabrück haben ihren Streik beendet. Durch Verhandlungen vor dem Einigungsamt wurde festgestellt, daß der Lohn für junge Gesellen 27, später 35—40 Pf. pro Stunde beträgt und für Ueberstunden ein Aufschlag von 5 Pf. gezahlt wird.

Neunter Verbandstag der Bäckereiarbeiter Deutschlands.

In der Sitzung am Mittwoch wurden zunächst einige nicht erhebliche Aenderungen zum Unterscheidungsreglement beschlossen. Dann referierte der Verbandsvorsitzende Allmann über den Tagesordnungspunkt: Stellungnahme zu Lohnbewegungen und Streiks. Der Referent erörtert einleitend die Verhältnisse in den Bäckereien und die Schäden des Kost- und Logiswesens; geht dann zur Nachtarbeit und den sanitären Mängeln über, worunter die Bäckereiarbeiter sehr in ihrer Gesundheit benachteiligt würden und bespricht ferner ausführlich die Wirkung der Bäckereiverordnung. Hier sei die Kontrolle der Behörden noch sehr ungenügend, deshalb müßten die organisierten Kollegen selbst mit thätig sein. Durch die Berichte der Fabrikinspektoren sei die Regierung veranlaßt worden, diesen Dingen größere Aufmerksamkeit zu schenken; sie sei deshalb auch weniger bereit, den Gegnern des Maximal-Arbeitstages Konzessionen zu machen. Die Durchführung der Sonntagsruhe sei nach Kräften zu erstreben. Auch müsse dahin gestrebt werden, in den fabrikmäßigen Betrieben (mit Motor oder Dampftrieb) sechs Arbeitsschichten a 8 Stunden pro Woche zu erlangen, da das als durchführbar bezeichnet werden müsse. Die Verringerung der Nachtarbeit müsse so lange zurückgestellt werden, bis das Kost- und Logiswesen beseitigt sei. Bei Streiks müsse größere Vorsicht obwalten. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigt sich Redner mit den zu diesem Punkt gestellten Anträgen. Besonders scharf wendet er sich da gegen einen Antrag des Verbandsauschusses, der verlangt, daß bei Streiks und Lohnbewegungen nach dem Gutachten des betreffenden Gewerkschaftsverbandes gehandelt werden soll.

Als Korreferent besprach Herr Kahner den vom Ausschuss gestellten Antrag und begründet ihn damit, daß der Gauleiter am besten die Verhältnisse seines Bezirks überschauen könne. Vor Eintritt in die Diskussion nimmt der Verbandstag noch ein Referat Freitag's-Leipzig entgegen über die Waisfeier. Redner begründet eine hierzu gestellte Resolution, die den Kollegen als Richtschnur dienen soll, und in welcher verlangt wird, daß dort, wo drei Viertel der Kollegen organisiert sind, Stellung zur Arbeitsruhe genommen werden soll.

Nach längerer Debatte wird zur Abstimmung über die gestellten Anträge geschritten. Annahme findet zunächst ein Antrag Berlin: der Befestigung der Ausnahmestimmungen des Absatz 2 des § 115 der Gewerbe-Ordnung verlangt. Ferner ein Antrag München: Einführung eines wöchentlichen zehntägigen Ruhetages für die Bäckereiarbeiter, Verbot der Nachtarbeit von Personen unter 18 Jahren und gesetzliche Festlegung eines Maximalarbeitstages für Bäckereiarbeiter.

Außer diesen sozialpolitischen Anträgen wurden noch angenommen: die Resolution zur Waisfeierfrage, dann eine weitere, die sich für Gründung von Streikfonds in den Mitgliedschaften ausdrückt, und ferner ein Antrag, der die Abhaltung von Konferenzen zwischen den Verbandsbeamten wünscht.

Zum Punkte „Bericht vom Gewerkschafts-Kongress“ referiert Herr Gold-Berlin. Er empfiehlt am Schluß seiner Ausführungen, der Verbandstag möge sich dem Beschluß des Kongresses über die Versicherung der Verbandsbeamten anschließen. — Nach kurzer Debatte wird beschlossen: „Es wird den Verbandsbeamten zur Pflicht gemacht, sich der Unterscheidungsvereinbarung des „Verbands-Arbeiterpresse“ anzuschließen. Die Hälfte der Beiträge werden von der Verbandskasse gezahlt.“ Ebenfalls Annahme findet der Antrag: Auf dem nächsten Gewerkschafts-Kongress soll die „Schädlichkeit des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber für die Gewerkschaftsbewegung“, als besonderer Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Zum Punkte „Presse“ berichtet Allmann-Hamburg, er habe sich nicht mehr mit der früheren Sorgfalt dem Verbandsorgan widmen können. Mit der Entwicklung der Zeitung gebe er sich zufrieden. Gegen zu die zu diesem Punkt gestellten Anträge trägt man fast durchgängig Bedenken. — Nach beendeter Debatte werden fast alle zu dem Punkt gestellten Anträge durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Für die Stadtbezirke 1—5 und 283—284 findet am Sonntag, den 24. Mai, morgens 8 Uhr, von Hahn, Stralauerstr. 48, und von Madde, Hensburgerstr. 24 aus Flugblattverbreitung statt. Wir bitten die Parteigenossen bei dieser äußerst wichtigen Agitationsarbeit um reichliche Unterstützung.

Achtung! Fünfter Wahlkreis! Am Sonntag, den 24. d. M., früh 7 1/2 Uhr, findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich an folgenden Stellen einzufinden: Dinde, Wilsdr. 12, Dennier, Meyerbeerstr. 7, Krader, Reibstr. 40, Patt, Dragonerstr. 15, Kenser, Auguststr. 51, Wittdow, Kl. Hamburgerstr. 27 (Ecke Elbasserstr.), Schliß, Luisenstraße 26. Der Vorstand.

Sechster Wahlkreis! Genossen, die gewillt sind, sich noch an den notwendigen schriftlichen Wahlarbeiten zu beteiligen, werden ersucht, sich unverzüglich im Wahlbureau Restaurant Günzel, Hofenthalerstraße 57 zu melden. Das Bureau ist täglich, auch Sonntag, von 10 Uhr früh ab geöffnet. Dagegen kann auch Einsicht in die Wählerliste genommen werden. Der Vorstand.

Siebter Wahlkreis. Montag, den 25. Mai, findet in Seimanns Volksgarten, Bodstraße 55/56, eine Volksversammlung statt, in der Genosse Vogtherr aus Stettin das Referat halten wird. Zahlreichen Besuch erwartet! Der Vertrauensmann.

Lichtenberg. Die Wählerlisten, die auch am Sonntag, den 24. d. M., von 9—1 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses in der Dorffraße zu jedermanns Einsichtnahme ausliegen, enthalten 10454 Namen.

Ungefähr 80 Wähler haben bis jetzt ihre Nachtragungen beantragen müssen, eine Folge davon, daß die Listen während des Ostermonats aufgestellt werden mußten. Alle Wähler, die am 1. April zugezogen oder umgezogen, müssen besonders es als ihre Pflicht erachten, sofort die Listen einzusehen.

Das was für Lichtenberg zutrifft, dürfte für den ganzen Kreis Rieder-Barnim zutreffen. Die Aufstellung hat auf Grund land-

rätlicher Verordnung in allen Orten des Kreises am 4. April begonnen werden müssen, also zu einer Zeit, als die Anzugsammlungen noch nicht erledigt sein konnten. Wer also sein Wahlrecht ausüben will, sehe sofort die Listen nach.

Rixdorf. Die Wählerliste liegt aus bis Mittwoch, den 27. Mai. Am Sonntag liegt die Liste nicht aus. Die Genossen mögen deshalb die Wochentage zur Einsichtnahme benutzen. An Wochentagen kann die Wählerliste von morgens 8 bis abends 8 Uhr in der Erststraße im Schulgebäude (Turnhalle) eingesehen werden. Genossen, veräumt nicht, Euch zu vergewissern, ob Ihr eingetragen seid!

Au die Wähler von Treptow-Baumshulenweg. Unsere Gemeindebehörde scheint sich die Aufstellung der Reichstags-Wahlliste allem Anschein nach sehr leicht gemacht zu haben. Die Gemeinde Treptow war die letzte, welche die Auslegung bekannt gab. Die Bekanntmachung erfolgte erst am Sonnabend, den 16. Mai, abends, so daß man bei Einsichtnahme der Wählerliste den Eindruck erhielt, daß dieselbe sehr flüchtig und mangelhaft hergestellt sein müsse. Diese Vermutung trifft denn auch zu. Außer Fehlern, wie unrichtige Adressen und unrichtige Schreibweise des Namens sind eine ganze Anzahl wahlberechtigter Personen überhaupt nicht in der Liste. In der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung stand, konnten wir die Parteigenossen dringend, die Wählerliste noch beizeiten einzusehen, wer es bis Montagmittag veräumt hat und nicht in der Liste steht, kann am 16. Juni nicht wählen. Die Liste liegt an den Wochentagen von 8—3 Uhr und am Sonntage von 12—5 Uhr im Amtshaus, Zimmer 6, aus.

Außerdem liegt die Liste für den Ortsteil Baumshulenweg vom Sonnabendabend um 7 Uhr an und am Sonntagvormittag im Restaurant Staffeldt, Baumshulenstr. 84—85, und für den Ortsteil Treptow in derselben Zeit im Restaurant Bod, Kiechholzstr. 6, zur Einsichtnahme aus.

Treptow-Baumshulenweg. Die Parteigenossen werden ersucht, sich am Sonntagmorgen recht zahlreich zur Flugblattverbreitung zur Verfügung zu stellen. Treffpunkt 8 Uhr im Restaurant Staffeldt, Baumshulenstr. 84/85.

Steglitz. Es hat sich herausgestellt, daß zahlreiche Personen, welche schon lange hier ansässig sind und in den letzten Jahren die Wohnung nicht gewechselt haben, trotzdem in der Wählerliste nicht verzeichnet sind. Genossen, veräumt nicht, die Listen einzusehen und die eventuelle Nachtragung zu veranlassen! Ferner bitten wir auf die verlorene Sammelkarte Nr. 18814 zu achten, auf welcher bereits 1,80 M. gezehnet war.

Tempelhof, Mariendorf, Marienselde. Die Parteigenossen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerlisten nur noch bis Montag, den 25. Mai, ausliegen. In Tempelhof liegen die Listen am Sonntag von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 11 bis 1 Uhr mittags aus, in Mariendorf und Marienselde von 8 bis 9 Uhr vormittags, an den übrigen Tagen in den Dienststunden.

Alt-Ostende. Die Wählerlisten liegen bis zum 25. Mai aus, und zwar für den I. Bezirk: Rudowerstraße, Friedrichstraße und Köpenickerstr. 11—25, bei Prödel; für den II. Bezirk: Wilhelmstraße, Köpenickerstr. 32—46 und Grünauerstraße, bei Sah. Es ist die Pflicht jedes Lesers, seinen Nachbar, seinen Mitarbeiter zu veranlassen, die Wählerliste nachzusehen. Jeder Wähler findet dazu Zeit, des Abends oder am Sonntag den ganzen Tag über!

Reichenow. Achtung, Parteigenossen! Es hat sich herausgestellt, daß die Wählerlisten ziemlich mangelhaft aufgestellt; benutze jeder die paar Tage, in denen die Listen ausliegen, um sie einzusehen. Die Aprilumzüge sind bei der Aufstellung nicht berücksichtigt. Jeder wählt in dem Bezirk, wo er vor dem 1. April gewohnt hat. Das Wahlkomitee.

Johannisthal. Am Sonntag, den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet eine Versammlung für die Genossen von Rudow im Lokal von H. Mertins, Moonstr. 2, statt. Da uns in Rudow kein Lokal zur Verfügung steht und die Versammlung, die wir unter freiem Himmel anberaunt hatten, mit der Begründung verboten wurde, daß von der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten sei, ersuchen wir die Rudower Wähler, sich zu obiger Versammlung recht zahlreich einzufinden.

Ober-Schöneweide. Morgen, Sonntag, den 24. Mai, findet im Lokale des Herrn Kaufholt, Wilhelmminenhofstr. 18, eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt, in der Genosse Redakteur Paul John über: „Politik und Recht“ spricht. Nach der Versammlung gefälliges Beisammensein. Zahlreiche Beteiligung, besonders auch der Frauen, erwarten. Die Vertrauensleute.

Köpenick. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß die Wählerlisten bis einschließlich Mittwoch, den 27. Mai, ausliegen und zwar des Wochentags von 9—1 und 8—6 und Sonntag von 11—1 Uhr. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Parteigenosse die Wählerliste nachsieht, da wir festgestellt haben, daß mehrere Häuser mit 15 bis 20 Mietern überhaupt nicht in der Wählerliste verzeichnet waren! Diejenigen Genossen, welche keine Zeit haben, die Liste selbst nachzusehen, mögen sich an die Genossen Roslich, Riele, Weber, Buchholz, Mäggeheimerstraße, Stippelohl und Helling, Schönelerstraße, Seidel, Grünauerstraße, wenden.

Lokales.

Roßland und — Wahlrecht.

Als in den letzten Jahren die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung Berlins durch Wohnungsnot und Arbeitsmangel noch mehr verschlechtert wurde, als immer deutlicher und immer drohender an allen Ecken und Enden die Anzeichen eines außergewöhnlichen Roßlandes hervortraten, da gab man sich, wie noch in frischer Erinnerung ist, in kommunalen Kreisen die eifrige Mühe, den Sachverhalt möglichst zu vertuschen. Der Berliner Freisinn suchte einen Vorwand, sich der von socialdemokratischer Seite betonten Pflicht, hier von Gemeinde wegen helfend einzugreifen, kalthergig zu entziehen. Im „Vorwärts“ ist damals und seitdem noch mehrfach gezeigt worden, wie die trüben Folgen des Roßlands, allen Ableugnungen zum Trotz, auf den verschiedensten Gebieten des sozialen Lebens der Berliner Bevölkerung sich geltend gemacht haben und zum Teil noch fortwirken, wie die Erwerbsverschlechterung sofort zu einer Beeinträchtigung des Steueraufkommens geführt hat, wie die Armenlasten gewachsen sind, die Frequenz des Arbeitshauses sich gemehrt hat, und so weiter. Inzwischen hat ja ersenklichweise wieder eine Verringerung der Erwerbsverhältnisse begonnen. Aber mancher, der — dank dieser Verringerung — jetzt schon ziemlich wieder aus dem Größten heraus ist, klagt in diesen Wochen und Tagen noch einmal die Nachwehen der Roßlandsjahre recht bitter zu spüren.

Keine vier Wochen mehr trennen uns von den Reichstagswahlen, durch die für die nächsten fünf Jahre über die Geschicke des deutschen Volkes entschieden werden soll. Jeder beizt sich, sein Wahlrecht zu wahren und in den jetzt ausliegenden Wählerlisten nachzusehen, ob er darin verzeichnet ist. Wie viele diesmal nicht in die Listen aufgenommen worden sind, weil sie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorangegangenen Jahre bezogen haben, das entzieht sich unserm Kenntnis. Man kann sich aber nach den folgenden Angaben eine Vorstellung davon machen, welchen Einfluß der Roßland auf die

Wählerlisten ausgeübt haben muß. Dem städtischen Wahlbureau, das Jahr für Jahr die Liste der Wahlberechtigten aufstellt, wird zum Zweck der alljährlichen Verichtigung dieser Liste nicht nur von den Zu- und Fortzügen, den Sterbefällen und der Vollendung des 24. Lebensjahres Mitteilung gemacht, sondern auch von den Bestrafungen, den Unterstufungen, Konkursen und Entmündigungen. Meldungen über unterstützte Personen sind nun bei dem Wahlbureau eingegangen: im drittletzten Jahre 40706, im vorletzten 40350, im letzten 56398. Diese Zahlen und ihre ganz außerordentlich rasche und bedeutende Steigerung reden eine deutliche Sprache. 56398 Unterstützungs-Meldungen in einem einzigen Jahre — und in dem Jahre, das für die Aufstellung der Wählerlisten zur diesmaligen Reichstagswahl in Betracht kommt! In vielen Fällen mag die eingegangene Meldung dann thätiglich zu einer Entziehung des Wahlrechts geführt haben!

Nach unserm Kenntnis des Berliner Freisinn's vermögen wir uns des Verdachtes nicht ganz zu erwehren, daß mancher brave Freisinnsmann beim Anblick dieser Zahlen sich vergnügt die Hände reiben und die freisinnige Vorsehung der Reichshauptstadt preisen wird, die es unterlassen hat, in den Zeiten der Not die arbeitende Bevölkerung nach socialdemokratischem Vorschlage durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit möglichst vor Verarmung zu bewahren. Es sind ja größtenteils socialdemokratische Wähler, die auf diese Weise ihres Wahlrechts verlustig gegangen sind. „Alle Vorteile gelten!“ Wenn in freisinnigen Kreisen jetzt wieder mit stiller Freude darauf hingewiesen wird, daß die Hinausdrängung der Arbeiterbevölkerung aus dem Innern der Stadt in die äußeren Stadtteile sei und die Position der Freisinnigen in den inneren Bezirken gebessert habe, dann wird dem Freisinn am Ende auch die Wahlrechtsentziehung, die wegen Unterstützung aus öffentlichen Mitteln über zahlreiche socialdemokratische Wähler verhängt worden ist, gar nicht so unwillkommen sein.

„Anständige Kampfesweise“.

Am Dienstag, den 19. cr. fand im zweiten Wahlkreis im Saal von Gröndler in Scherwinstraße 13 eine Volksversammlung statt, in der Genosse Bernhard über das Thema: „Die bevorstehende Reichstagswahl und die Parteien“ referierte. Die Versammlung bekundete durch lebhaften Beifall ihre Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten. — In der Diskussion hatte man eine vorzügliche Gelegenheit, ein treffliches Beispiel dafür kennen zu lernen, was sich die sogenannten „Parteien der Gebildeten“ unter dem Schlagwort „Kampf mit geistigen Waffen“ vorstellen. Ein Herr Henoch stellte die Theorie auf, daß der Klassenunterschied zwischen Kapitalisten und Arbeitern lange nicht so groß sei, wie der zwischen den Arbeiterführern und den Arbeitern. Der Herr Liebnecht habe 7200 M. Gehalt bezogen, habe in einer feinen Gegend gewohnt — seine Frau wohne ja noch in einer Straße, wo von Arbeitern wenig zu spüren sei — und dabei habe dieser Herr, der sich mit Vorliebe „Soldat der Revolution“ nannte, nicht einmal den Mut gehabt, seine Artikel im „Vorwärts“ selbst verantwortlich zu zeichnen. Zu seinem Gehalt seien zum Ueberfluß auch noch die Zellerwerbungen von seinen Agitationsreisen gekommen. Im Gegensatz zu dem Liebnechtschen Bourgeois Einkommen siehe, daß die Witwe des Genossen Jacoby sich mit Waschen und Zimmervermieten kümmerlich ernähren müsse. Das treue Auge des Herrn von Kröcher sei ihm immer noch lieber als das Verbrechergesicht des Juden Singer mit den aufgedunsenen Hängebäcken, der seine Lebensaufgabe darin gesehen habe, arme Mantelnaherinnen auszupowern. Das sei ja allerdings ein würdiger Vertreter der Arbeiterklasse. Auf lebhaften Zurufe des Unwillens aus der Versammlung sagte der Henoch: „Wenn Sie daran zweifeln, lassen Sie doch einmal den Schädel des Herrn Singer von einer Anzahl von geliebten Kriminalisten messen, ob das nicht ein ausgesprochener Verbrechertypus ist.“ Auch Herr Ledebour, der frühere Redakteur des Herrn Cohn, dürfe nicht im Reichstoge fehlen. — Der Vorstehende mußte wiederholt energisch zur Ruhe mahnen, um die auf das lebhafteste empörte Zuhörerschaft im Zaum zu halten. Unter dem Schutze der geradezu musterhaft durchgeführten Redefreiheit, die in unsren Versammlungen üblich ist, setzte der Herr Henoch seine Schmähungen fort: „Auch der Vortragende Herr Bernhard sei ein würdiger Genosse. Er sei der Allerweltstrebbach-Journalist, der an der „Zukunft“ und andern bürgerlichen Blättern mitarbeite. Das sei richtig, wenn auch unter dem Schutze des Schlußwortes Herr Bernhard näher alles auf den Kopf stellen werde.“ Um diesen perfiden Vorwurf nicht auf sich sitzen zu lassen, antwortete Bernhard sofort dieser Ordnungsmäßige. Er bezeichnete es namentlich als empörend, daß man unsern toten Liebnecht, dem selbst die Gegner stets die größte Hochachtung entgegengebracht haben, in solcher lächerlichen Weise vor Arbeitern zu beschimpfen wage. Gerade Liebnecht sei stets uneigennützig gewesen und habe immer zuletzt an sich und seine materielle Lage gedacht. Noch im hohen Alter habe er — wie allbekannt — eine längere Gefängnisstrafe verbüßen müssen. Unter wachsendem Beifall der Versammlung geißelte Bernhard diese fast ans Idiotische grenzende Methode a la Bürger-Fränkler, Leute, die fast ein Menschenalter für die Arbeiterbewegung unter der Kontrolle der Deffentlichkeit thätig seien, mit Schmutzläden zu bewerfen. Es sei wahrhaftig unartig, die tausendmal widerlegte Legende von den Singerschen Mantelnaherinnen noch einmal als verstaubterische Lüge zu kennzeichnen. Es sei auch allgemein bekannt, daß Ledebour von der „Volks-Zeitung“ in der ihn ehrensten Weise geschieden sei. Bezüglich seiner eignen Person erklärte der Referent, daß er seit seinem achtzehnten Lebensjahre, also seit einem Jahrzehnt, Anhänger der Socialdemokratie sei. Er habe sich auch nie geteilt, seine Ansichten öffentlich zu vertreten. Charakteristisch für den Wob-sinn der Henochschen Methode sei es, daß er in einem Atemzuge Liebnecht schmähe, weil er Gehalt von der Partei bezogen habe und Bernhard verdächtige, weil er kein Gehalt von der Partei beziehe, sondern als Handelsredakteur, für dessen Artikel der Geldmarktsverhältnisse und des Bankwesens die politische Gestaltung gar nicht in Betracht komme, bei bürgerlichen Verlegern sein Brot verdiene, ebenso wie ja auch jeder andre Arbeiter nicht nach der politischen Ueberzeugung seines Protzgebers frage. Genosse Woldersky schlug dann etwas kräftige Töne an. Als er den Anspruch des alten Frey äußerte: „Es sei ein Skandal, daß man sich mit solchem Gesindel herumschlagen müsse“, da zog es der Henoch, der wohl merkte, daß er die Kammergebild der Arbeiter auf das äußerste erschöpft hatte, vor, aus dem Saal zu schleichen.

Die Lektüre dieses Versammlungsberichtes empfehlen wir besonders unsern Gegnern, die stets die unwahre Behauptung fortportieren, daß die Socialdemokratie in ihren Versammlungen das Gastrecht mißbrauche.

Der Feuerwehmann als Ausstellungswächter.

Der Feuerschutz der Ausstellungen, deren Saison ja jetzt wieder begonnen hat, läßt an Zuverlässigkeit kaum etwas zu wünschen übrig. Jeder Besucher dieser Ausstellungen bemerkt mit Genugthuung die zahlreichen Sicherheitsvorkehrungen, die hier gegen Feuergefahr getroffen sind. Jedem ist auch der Feuerwehmann als Ausstellungswächter bekannt. Unter der treuen Obhut dieses Schutzwächters, der einen etwa ausbrechenden Brand sofort im Keime ersticht, widmen wir uns in behaglicher Sorglosigkeit der Befriedigung unsres Wissensdurstes.

Indes in einem Punkt behält leider auch hier wieder der Sach seine Richtigkeit, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Nur wenige der Ausstellungsbesucher mögen sich die Frage vorlegen, wie es eigentlich um die Verzählung der mit der Bewachung einer Ausstellung betrauten Feuerwehleute steht. Die meisten nehmen an: die Leute kriegen ihr Gehalt und haben dafür den Dienst zu leisten,

zu dem sie kommandiert werden. Ganz so liegt die Sache jedoch nicht. Die betreffenden Mannschaften werden in der Regel aus den Reihen der jeweils dienstfreien Leute genommen und sollen dann für ihre Leistung besonders enischädigt werden. Mit der Auszahlung der versprochenen Entschädigung hat man es aber merkwürdigerweise gar nicht sehr eilig. In der Kopenstraße hat in den letzten Wochen eine Ausstellung für Caféhäuser- und Konditoreibetrieb stattgefunden. Die zum Waghdienst kommandierten Feuerwehrgenossen wurden, wie üblich, aus den dienstfreien Mannschaften genommen, aber vergelblich haben sie darauf gerechnet, daß ihnen der Lohn gleich nach Leistung des Dienstes gezahlt würde. Koch in diesem Augenblick, wo wir diese Zeilen niederschreiben, wird darauf gewartet. Die Leute müssen sich damit trösten, daß sie Leidensgefährten haben, die schon viel länger auf ihren Lohn warten. Im April vorigen Jahres gab's in der Dresdenerstraße eine Gastwirtschafts-Ausstellung — von dieser Ausstellung her ist gleichfalls noch Lohn für die durch dienstfreie Leute geleisteten Sicherheitswachen zu zahlen. Warum die Zahlung bisher nicht erfolgt, ist rätselhaft. Ähnlich liegen übrigens die Dinge bei der Bewachung des Dombaus. Auch hier sind gelegentlich 3—4 Monate vergangen, ehe bezahlt wurde.

Sicherlich giebt einer der nächsten „Abteilungsbesche“ des Herrn Branddirektors Ausschluß über die Gründe all dieser Verzögerungen. Oder sollten sich die Feuerwehmannschaften verbört haben? Sollten sie sich hinsichtlich ihrer Lohnbezüge in einem Irrtum befinden und nichts mehr zu fordern haben?

Die Befreiung der Schulgeldfreiheit für Lehrkinder, die an den höheren Lehranstalten der Stadt Berlin durch das am 1. April 1903 in Kraft getretene neue Preussische Schulgesetz herbeigeführt werden soll, hat in den Kreisen der seminarisch gebildeten Lehrer dieser Anstalten eine gewisse Mißstimmung hervorgerufen. Es wird als Vernachlässigung empfunden, daß die Stadtgemeinde zu gleicher Zeit mit der Einführung des neuen Schulgesetzes zwar den Oberlehrern eine Gehaltsaufbesserung gewährt habe, die ihnen ein Ersatz für die Schulgeldfreiheit sei, nicht aber auch den seminarisch gebildeten Lehrern. Einer dieser Lehrer, der sich durch die Aufhebung der Schulgeldfreiheit geschädigt fühlte und sich deshalb an den Magistrat gewandt hatte, ist abgewiesen worden. Der Verein der seminarisch gebildeten Lehrer der höheren Mädchenschulen Berlins hat nun an die Gemeindebehörden die Erklärung gerichtet, daß die Aufhebung der Schulgeldfreiheit, die für die künftig zur Einschulung kommenden Lehrkinder verfügt worden ist, für die seminarisch gebildeten Lehrer der höheren Mädchenschulen „eine Schädigung ihrer Rechte und eine Schmälerung ihres Einkommens“ bedeute, da diese nicht „in entsprechender Weise entschädigt“ worden seien. Es sei eine „Forderung der Billigkeit, daß auch diesen Lehrern hierfür ein Äquivalent in Form einer Gehaltserhöhung gewährt werde“.

Städtische Betriebe. Recht ungehalten über die ihnen zu teil werdende Behandlung sind die Arbeiter der städtischen Kanalisation. Auf der Pumpstation VI mußte vor einiger Zeit das Personal auf Anweisung des Maschinenmeisters K. den Aufbewahrungsort der Stationen räumen, trotzdem derselbe bisher auch jetzt noch unbenutzt bleibt. Unter den Sachen befanden sich auch die eignen des Maschinenmeisters K., welcher Nachdienst verfaßt. Als derselbe des Abends zum Dienst antrat, wurde ihm bedeutet, daß die Sachen nach dem neuen Raum, die schlechteren davon jedoch auf Anordnung des Maschinenmeisters auf den Schutthausen verworfen worden seien; wenn er glaube, daß sich noch was Brauchbares darunter befände, so möge er es sich herausuchen. Ist nun ein Kanalarbeiter bei seinem Verdienst und der eigenartigen Arbeit schon nicht in der Lage, wie ein Salonigierter gekleidet zu gehen und nur „neues Arbeitszeug“ zu tragen, so war für den betreffenden Arbeiter die Sache insofern noch unangenehmer, da er sich für seinen Jungen heimlich 3,50 M. gespart hatte, die in diesen Sachen aufbewahrt wurden und nun verschwunden waren. Als ihm nun noch das Maßwerk passierte, daß er in Wassin den Bruch eines Thermometers zuerst bemerkte und meldete, wurde er mit den Worten angefahren: „Sie lügen ja; das waren Sie, und mit dem Gelde scheint es auch nicht zu stimmen!“ — Auch bezüglich der Wadengelegenheit für die Arbeiter wird lebhaft geklagt. Während sich früher zum wenigsten vier Mann zu gleicher Zeit durch Baden des Schmutzes entledigen konnten, ist dies nach der neuen Einrichtung nur einer Person möglich. Wollen sich nun die Arbeiter am Wochenschluß reinigen, so müßte der letzte der neun Mann starken Kolonne 4—1/2 Stunden nach Feierabend warten, um in den Genuss dieser Wohlthat gelangen zu können. Ähnlich ergeht es den Heizern und Kesselreinigern, die auch mehrere Mann stark sind. — Auch bezüglich der im Etat festgesetzten 340 Arbeitstage, die jetzt durch die Feiertage nicht erreicht werden, sind die Leute der Meinung, daß durch ein Scheitern der Kanäle Abhilfe geschaffen werden könnte. — Sehr angenehm berührt sind die Kanalisationsarbeiter von dem neuesten Schritt des Magistrats: Arbeitern, die 25 Jahre ununterbrochen im Dienste der Stadt gestanden haben, 25 Mark als Jubiläumsgabe zu übermitteln!

Das Gerücht von einem Mordversuch verurteilte gestern unter den Tausenden von Ausflüglern in dem Vorort Tegel ungeheures Aufsehen. Gegen 6 Uhr nachmittags erdienten aus dem Hause Berlinerstraße 86 gellende Hilferufe, welche sofort eine gewaltige Menschenansammlung vor dem Hause veranlaßten. Die Hilferufe klangen aus der in der ersten Etage befindlichen Wohnung des Rentanten der Tegelers Orts-Krankenlaffe, Herrn Kulina, und mehrere Personen eilten sofort hinaus, um dort Einlaß zu begehren. Das 17jährige Dienstmädchen Ks. Anna Zacharias, öffnete die Thür und teilte den Eintretenden mit, daß sie von einem Eindringler, der zum Fenster hinaus entflohen, überfallen worden sei. Während ihre Herrschaft einen Ausfluß unternommen hatte, hatte sich die J. im Bureau aufgehalten und dort geschrieben. In dieser Zeit hatte der Eindringler die Küchentür erbrochen. Von hier aus wollte er in die abgetheilten Wohnräume eindringen. Da er die Thüren mit dem Stemmeisen nicht erbrechen konnte, holte er sich aus der Küche ein Wurfmesser, mit dem er die Thüröffnungen ausfüllte. So gelangte der Verbrecher in das Ballonzimmer, woselbst er den Käseföhrant plünderte und der Schreibsekretär erbrach. In diesem Augenblick betrat die J. von dem danebenliegenden Bureau den Raum und der Dieb stürzte sich auf die völlig Verherrschte und drückte ihr die Kette zu. Zwischen beiden entstand nun ein verzweifelter Kampf. Der J. gelang es sich loszureißen und sie suchte nach dem Nebenzimmer zu entfliehen. An der Thür jedoch entspann sich nochmals zwischen beiden ein heftiger Kampf. Schließlich erklärte der Verbrecher, dem Mädchen das Leben zu lassen, wenn sie ihm mittels, wo der Herr das Geld aufbewahre. Die J. mußte schwören, ihn nicht zu verraten, wofür der Dieb das Versprechen gab, dem Mädchen Geld abzugeben und es ebenfalls nicht verraten zu wollen. Als die Leute die Treppe hinaufkamen, drohte der Verbrecher die J. zu ersticken, wenn sie die Thür öffne. Aus Handtüchern, die er zusammenknüpfte, bildete der Eindringling ein Seil, an welchem er sich aus einem Fenster nach dem Hofe zu hinabließ. Als er noch etwa 3 Meter vom Erdboden entfernt war, lösten sich die Knoten und der Dieb stürzte in die Tiefe. Bevor es ihm gelang, aufzustehen und zu entfliehen, wurde er von dem in demselben Hause wohnenden Gofowitz Reutner festgehalten und der Polizei übergeben. Die Persönlichkeit des Verbrechers wurde als diejenige des obdachlosen Schlossers Paul Adam festgestellt. Der Verhaftete bestreitet, daß er die Absicht gehabt habe, die J. zu töten, er habe sie nur einschüchtern wollen. Er will auch nicht mit der Absicht, den Einbruch zu verüben, nach Tegel gekommen sein. Adam behauptet, daß er im Vorbeigehen an dem Hause das Schild „Orts-Krankenlaffe“ gesehen habe und dabei in ihm die Vermutung aufstieg, daß da etwas „zu holen“ sei. Er sei daraufhin nach oben gegangen, in der Absicht zu klingeln und wenn von geöffnet werde, nur zu betteln,

während er andernfalls die Kaffe plündern wollte. Wie weit diese Angaben auf Wahrheit beruhen, dürfte die Untersuchung ergeben. Adam wurde heute morgen nach Moabit ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Ein Selbstmordversuch verübte gestern nachmittags am Rahsch-Ufer ein junges Mädchen, welches sich von der Wöschung der Straße in den Landwechsellanal stürzte. Unter der Einwirkung der kühlen Pluten erkrankte jedoch die Lebensgeister des Mädchens, welches gellend um Hilfe rief. Schiffen, die mit ihren Fahrzeugen in der Nähe ankerten, gelang es auch, die Lebensmüde den Wellen zu entreißen, bevor sie ernsthaften Schaden genommen hatte. Ein Schuttmann wollte das Mädchen zu seiner eignen Sicherheit zur Waage bringen, jedoch weigerte es sich, ihm zu folgen, ebenso wenig gab es seinen Namen und Wohnung an. Auch verweigerte die Selbstmordkandidatin jede Auskunft über die Beweggründe zur That. Ohne daß die Personalfeststellung der Geretteten bewirkt werden konnte, fuhr diese in einer Droschke davon.

Ein Opfer des Straßenverkehrs ist die 35 Jahre alte Ehefrau Friederike des Metallrehers Müller aus der Oranienstr. 160 geworden, die gestern, Freitagnachmittag, auf dem Luisenstädtischen Kirchhof an der Bergmannstraße, beerdigt wurde. Die Frau wurde, als sie vor vierzehn Tagen aus der Markthalle kommend auf dem Oranienplatz einem Wagen ausweichen wollte, von einem mit Stabeisen beladenen Geschäftswagen überfahren und starb im Krankenhaus am Urban an den Unterleibsverletzungen, die sie dabei erlitten hatte.

Ein Selbstmord. Erhängen hat sich in dem Hause Mauerstraße Nr. 10 der Möbelhändler Gustav Nothe, der dortselbst seit 31 Jahren ein gut gehendes Geschäft betrieb, das ihn zu einem vermögenden Manne gemacht hatte. In der letzten Zeit klagte Nothe, der auch Eigentümer des Hauses Petstr. 11 war, über Rheumatismus und ein Beinleid, das ihm das Gehen erschwerte. Während heute morgen seine Frau in einem Vorderzimmer und die 22jährige Tochter auf dem Hofe war, tödte er sich durch einen Revolveranschlag in der Schlafkammer. Die Kugel drang an der rechten Schläfe in den Kopf ein und trat an der linken wieder heraus.

Durch einen Sturz aus dem Fenster lebensgefährlich verunglückt ist gestern Abend der 6 Jahre alte Sohn Max des Kaufmanns Radmann aus der Kasanier-Allee 43. Die Radmannsches Eheleute, die ein Wollwäckergeschäft betreiben, besuchten nachmittags Verwandte in der Gleditschstraße und ließen ihre Dienstmädchen mit den beiden Kindern zu Hause. Als das Mädchen in der Küche das Abendbrot zurecht machte, ging der Knabe in eine Hinterstube, kletterte auf das Fensterbrett und hängte sich mit beiden Händen an einen Bindfaden, der zum Trocknen kleiner Wäschestücke vor dem offenen Fenster von der einen Seite des Rahmens zur andern gespannt war. Der Bindfaden riß, der Knabe fiel auf den Kopf hinab und zog sich außer einem Bruch beider Unterarme einen schweren Schädelbruch zu. Der verunglückte Knabe wurde auf Wunsch der telephonisch herbeigerufenen Eltern von dem Arzt in der Wohnung gelassen und liegt dort schwer darnieder.

Ein Unhold wurde gestern morgen um 7 Uhr in der Götterstraße festgenommen. Als ein zehnjähriges Mädchen in dem Hause Nr. 35 Zeichnungen austrug, kam ein zwanzigjähriger Wursche hinter ihm her, warf es auf dem ersten Treppenauge hin und versuchte es zu vergewaltigen. Auf das Geschrei des Kindes schlugen die Gassivirtskau Schade, die gerade ihren Laden säuberte, und der Hausverwalter Seifert Alarm und verfolgten den Verbrecher, der sein Heil in der Flucht suchte. In der Euphratstraße wurde der Hinhänger gestellt und nach der Wache des 73. Reviers gebracht. Hier bestritt er jede Schuld und behauptete, er habe auf der Treppe nach einem Abort gesucht und das Kind nur aus Versehen angestoßen, so daß es hingefallen sei. In demselben Augenblick aber kam in Begleitung eines Arbeiters und eines Schuttmanns ein Milchmädchen auf die Wache, um anzuzeigen, daß eine Viertelstunde vorher ein junger Mensch versucht habe, es in der Silesienstraße zu vergewaltigen. Das 13jährige Mädchen erkannte in dem Zeitgenannten sofort diesen Menschen. Als er auch jetzt noch leugnete, überführte es ihn auf der Stelle. Das Mädchen hatte dem Wurschen mit der Milchkanne einen Schlag ins Gesicht gegeben und dabei einen Aneiser, den er trug, zerschmettert. Den zerschlagenen Aneiser, schloß es seine Darstellung, hat er eingesteckt und er wird ihn noch in der Tasche haben. Der Wachtmeister sah den Menschen in die Tasche und holte den zerschmetterten Aneiser heraus. Nun half dem Wurschen kein Zeugnis mehr. Er wurde sofort der Kriminalpolizei zugeführt und von dieser noch gestern nach Moabit gebracht.

Als Leiche gefunden wurde gestern morgen am Rotbuser Ufer das seit dem 12. d. Mis. vermißte Dienstmädchen Emma Richter, mit dessen eigenartigem Verschwinden sich die Kriminalpolizei lebhaft beschäftigte. Der Körper, der etwa neun Tage im Wasser gelegen haben muß, zeigte Spuren der Verwesung, während Erkennungszeichen anderer Verletzung nicht entdeckt werden konnten. Es muß daher mit der Möglichkeit eines seitens der M. verübten Selbstmordes gerechnet werden. Die morgen stattfindende Obduktion der Leiche dürfte jedenfalls Aufklärung über die Todesursache, speziell darüber, ob die M. das Opfer eines Verbrechens geworden ist, geben. — Die Briefe und das Ansichtspostkarten-Album, welche die Richter bei dem Verlassen der Wohnung ihrer Herrschaft mit sich genommen hat, sind bei der Toten nicht gefunden, auch konnte der Verbleib dieser Gegenstände bisher nicht ermittelt werden.

Zeugen gesucht. Diejenigen Personen, die am 28. März d. J. nachmittags gegen 5 Uhr, einer vor dem Hause Rotbuser Damm 11 erfolgten Eisfrierung eines älteren Mannes beigezogen haben, werden gebeten, ihre Adressen baldigst an A. Stengel, Rüdowstr. Hermannstraße 232, gelangen zu lassen.

Aus den Nachbarorten.

Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung verlängerte in ihrer Sitzung am Mittwoch die vertragmäßige Frist für die Fertigstellung der Untergrundbahn vom Aine nach dem Wilhelmplatz, welche mit dem 1. April 1903 abläuft, dergestalt, daß diese Strecke 1 1/2 Jahre nach Uebergabe des für den Bau in Betracht kommenden Teiles des Straßenkörpers der verbreiterten Bismarckstraße fertiggestellt sein muß. Gleichfalls genehmigt wurde die Vorlage, betr. die straßenmäßige Einteilung der Bismarckstraße. Zur Beschaffung von Wahlurnen und Wahlzellen für die Reichstagswahl bewilligte die Versammlung 3000 Mark. Die Vorlage, betr. die innere Einrichtung des neuen Krankenhauses auf Westend, wurde einem Ausschuss zur Vorberatung überwiesen. Weiter beschloß die Versammlung, vom 1. Juli ab die Stelle eines Direktors des städtischen Statistischen Amtes im Hauptamt neu zu schaffen. Die Stelle wurde bisher nebenamtlich von Prof. Hirschberg, dem neuen Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, bekleidet.

Lichtenberg. Gemeindevorsteher aber nicht Steuerzahler! Die Gemeindevertretung hatte in ihrer Sitzung vom 20. d. Mis. unter anderem auch über die Einsprüche gegen die letzten Gemeindevahlen zu verhandeln. Gegen die Wahlen der ersten Klasse, in der die Freiwiligen unterlagen, haben diese Einsprüche erhoben. Einem Mitgliede des Wahlvorstandes, das auf Grund einer Vollmacht für eine Wunde an der Wahlversammlung teilnahm, wurde nachgewiesen, daß die Vollmacht ungültig war, er also gar nicht Wahlvorstands-Mitglied sein konnte. Aber das macht nichts, die feindseligen Brüder vertragen sich — angesichts des Wahlprotokolls der Sozialdemokraten gegen die Gültigkeit der Wahlen in der zweiten Klasse. Genosse Grauer zeigte der Versammlung die ganze Erbärmlichkeit dieser „Wahl“. Einem Forensten ist es danach gestattet, seinen Stiefelpußer mit einer „Vollmacht“ in die Wahlversammlung zu schinden und dieser wird dann, weil ja nur „Vollmachten“ vertreten sind, Wahlvorstand der Wählerklasse dorer von „Wahl“ und Bildung!

Auch in der zweiten Wählerklasse sind ungültige „Vollmachten“ abgegeben worden, außerdem wurde ein Terrorismus ausgetübt, wie

man ihn immer den Sozialdemokraten vorwirft. Herr Plong hat an Wahlstille — ohne dem Wahlvorstande anzugehören — eidesstattliche Versicherungen über die „Echtheit“ der Vollmachten seiner — Gegner gefordert, überhaupt die „Wahlen“ gemacht, wie es nur ein Mann mit der wirtschaftlichen Uebermacht, über die dieser Herr hier am Orte auf Grund seiner Stellung als Allgewaltiger des Vorwärtsvereins, dem unsere Kleinhandwerker und Geschäftleute tributpflichtig sind, vermag.

Bei Begründung des Protestes durch unsere Genossen Grauer wurden die Herren immer kleinlauter, fanden auch keine Worte, als unser Redner nachwies, daß dieselben Herren, die die Hausbesitzer der Sozialdemokraten als Scheinbesitzer — weil nur Anteile an den Grundstücken ihnen gehören sollten — bezeichneten, in ihren Reihen einen Mann finden haben, der gleich dem Herrn von Wangenheim wohl im Besitze großer Grundstücke ist, doch schon seit Jahr und Tag keine Pfennig Steuern bezahlt. Derselbe Herr, Aktienfabrikant Göhlsdorf, bezeichnete seiner Zeit, als unsere Genossen die Gemeindevertretung über die Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit interpellierten, die Besucher der Arbeitslosen-Versammlung als — Montagsummler! Der Gemeindevorsteher mußte zugeben, daß Steuern von dem Herrn nicht beizutreiben sind, aber — Gemeindevorsteher sei der Herr noch, sein Mandat werde nur, nachdem die Sache hier zur Sprache gebracht — ruhen! Unsere „Bürgerlichen“ schämten sich und — schwiegen! Sie erklärten auch einmütig alle Wahlen für gültig, sonst hätte ja noch ein Sozialdemokrat als gewählt erklärt werden müssen. — 2000 M. wurden dann zur Neupflasterung der Hohen-Schönhauserstraße und 6000 M. zur Bürgerlichergärtnerei in der Dörfstraße bewilligt. — Ein neuer Bebauungsplan für das Gelände an der Ostbahn und Rummelsburger Grenze fand die Zustimmung und so wird wieder ein 80 Morgen großes Terrain der Spekulation erschlossen.

Pankow. Wie der Kandidat der staatsbehaltenden Parteien im Nieder-Barnimer Kreise, Herr Anton Ringel, den Handwerkerstand rettet, dafür ein Beispiel. Herr Ringel ist bekanntlich auch Mitglied der Pankower Gemeindevorstellung und hatte diese Körperchaft vor kurzem zur Erweiterung des Steigerturmes der freiwilligen Feuerwehr 1000 M. bewilligt. Die Vorarbeiten werden schon so weit gediehen, daß die Arbeit einem hiesigen kleineren Zimmermeister übertragen werden sollte, als Herr Ringel, ohne von irgend einer Seite dazu beauftragt zu sein, Prospekte und Preise von großen Eisentürken aus dem Rheinlande sich schicken ließ, um die Pankower mit einem eisernen Steigerturm zu beglücken. Die aktiven Mitglieder der Feuerwehr, das heißt diejenigen, welche die Übungen ansühren müssen, stehen sämtlich auf dem Standpunkt, daß ein hölzerner Steigerturm praktischer sei als einer von Eisen. Da Ringel inaktives Mitglied der Feuerwehr ist, zu gleicher Zeit auch Vorsitzender, so wird es wohl zu einer kleinen „Revolution“ kommen. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung konnte unser Genosse Freiwald diese famole Handverfälschung des Herrn Ringel ins rechte Licht rücken. Er wurde sogar aus dem bürgerlichen Lager unterstützt mit der Motivierung, daß die praktisch tätigen Leute der Wehr jedenfalls maßgebend seien. Wir hoffen, daß in Pankow und auch im ganzen Kreis diese kleine Probe für den Unterschied zwischen den Worten und Thaten des Herrn Ringel genügt, um die „Handwerkerfängererei“ und die übrige Hohlheit seines Programms zu belichten.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 24. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Aula der 69. Gemeindegemeinschaft, Kleine Franzosenstr. 6: Freireligiöse Vorlesung. Um 10 1/2 Uhr vormittags ebendasselbst: Vortrag des Herrn Dr. Conrad Schmidt-Charlottenburg: „Aus der Geschichte der Philosophie“, Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Vermischtes.

Ein Arbeitszug verunglückt.

Ueber das schwere Eisenbahn-Unglück bei Dirschau, bei dem 13 Wagen zertrümmert, 3 Personen getötet, 9 schwer und 22 leicht verletzt wurden, wird aus Dirschau vom Donnerstag amtlich gemeldet:

Am 20. d. Mis., 11 Uhr 42 Min. vormittags, entgleiste ein leerer Arbeitszug, der Erdmassen zur Verbreiterung eines Dammes befördert hatte, mit der Lokomotive und 14 Arbeitswagen zwischen den Stationen Altsahn und Schwentau und zwar in der Nähe der letzteren. Es wurden bei dem Unfall ein Hilfsbremser, ein Rottenarbeiter und ein Chauffee-Auffeher getötet, der Bahameister, der Heizer und 8 Arbeiter sind schwer, sowie 22 Arbeiter leicht verletzt. Der Rettungszug von Dirschau traf bereits 1 Uhr 18 Minuten mit zwei Ärzten und vollständer Rettungskolonne in Schwentau ein. Die Schwerverletzten waren schon kurz nach 3 Uhr nachmittags im Krankenhaus in Dirschau untergebracht, während die Leichtverletzten ihre Wohnungen aufsuchen konnten. Die Ursache konnte noch nicht ermittelt werden, die Untersuchung ist eingeleitet. Es ist aber festgestellt, daß das Schienen- und Schwellenmaterial in jeder Weise tadellos war.

Der „B. Z.“ geht über das Unglück folgender Specialbericht zu: Das Unglück ereignete sich ungefähr um 11,45 Uhr, und bereits kurz nach 12,35 Uhr setzte sich schon von Dirschau aus der erste Hilfszug mit mehreren Ärzten in Bewegung, die den Verletzten kurz nach 1 Uhr die erste Hilfe bringen konnten. Der Zugführer Poy rettete durch rechtzeitiges Abbringen sein Leben.

Der verunglückte Arbeitszug bestand neben der Maschine aus 26 Wagen, von denen 13 zertrümmert wurden. Zum Glück fuhr die Maschine rückwärts und der Tender stürzte zuerst von dem circa 10 Meter hohen eingeleistigen Damm hinab in den Graben, um von der nachfolgenden Lokomotive teilweise wieder herausgehoben und tief in das angrenzende Ackerland gedrückt zu werden. Die Maschine liegt etwas schräg im Graben, sie hat sich über 2 Meter tief in den Erdboden hineingebohrt, so daß nur noch der Kessel herausragt. Wäre die Maschine vorwärts gefahren, hätte der nachstürzende Tender die auf der Maschine befindlichen 5 Personen ohne Frage erdrückt, doch so hielt der lange Stempel die nachstürzenden Wagen etwas zurück. — Die Schwerverletzten wurden nach dem Sophanniter-Krankenhaus in Dirschau geschafft, der Wachtmeister Quatiff blieb in Schwentau zurück.

Eine Gerichtskommission besichtigte abends gegen 6 Uhr die Unfallstelle. — Es steht bereits fest, daß der bedauernde Unfall nicht durch menschliches Verschulden, sondern durch eine Senkung des Bahndammes, der an der Unfallstelle einen kleinen Graben überbrückt, verursacht worden ist.

10 000 Tonnen Kohlen ins Wasser gefallen. Bremerhaven, 22. Mai. Bei der hiesigen Kaiserhafen-Erweiterung ist gestern an der Westseite der Ausflugsboots ein größeres Stück der Quaimauer ins Nautische gekommen. Die Ursache ist darin zu suchen, daß vorgestern der englische Dampfer „Martin“ dort eine Ladung Kohlen gelöst und am Lande aufgestapelt hatte. Das Gewicht dieser Kohlen verursachte gestern das Gleiten des Erdreichs, bei welchem 10 000 Tonnen Kohlen ins Wasser fielen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Erdbeben in Italien. In Benevent und fünf Dörfern dieser Provinz wurde gestern vormittags 10 Uhr 43 Minuten ein heftiger Erdstoß verspürt. Leichte Erderschütterungen werden aus sechs Dörfern in der Provinz Avellino gemeldet. Die seismologischen Instrumente in Neapel zeigten heute vormittags 10 Uhr 40 Minuten zwei leichte Erdbeben an. Es wurde nirgends Schaden angerichtet.

Eingegangene Druckschriften.

Sozialdemokratie und Centrum. Eine Rede Bebel's in Bamberg. Mit einem Anhang zur Delegationsliste: Die Sünden des Centrums. Preis 20 Pfennig. Verlag: Expedition der Buchhandlung Neumann, Berlin 1903.

Zombing. Von Schulze-Dachau bis Kreuznach. 78 Seiten. Preis 20 Pf. Hamburg 8, 1903. Großverkauf: Gesellschaft deutscher Konsumvereine, Göttingerstr. 13/17.

Versandhaus Germania, Berlin W., Unter den Linden 21, II Fahrstuhl
Bis Pfingsten täglicher Verkauf unsrer hocheleganten vorjährigen fertigen Herrengarderoben.
25 bis 40 Mark Herrenanzüge und Sommerpaletots. 9 bis 12 Mark Herrenbeinkleider.
 Feinste Stoffe. Vornehmster Sitz. 2115L*

Probieren geht über Studieren.

Durch jahrelange Versuche habe ich es erreicht, Modelle für normale sowie anormale Menschen aufzustellen, wodurch ich in der Lage bin 15652

Garderobe



für jede Figur passend herzustellen und solche in großer Auswahl zu billigen, aber festen Preisen zum Verkauf zu bringen.

Zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison empfehle ich:

Jackett-Anzüge

von streng modern gemusterten Stoffen, glatter, vornehmer Form mit festrechten und geraden Taschen 17,50, 20, 25, 30, 35, 40, 45 u. 50 Mark.

Jackett-Anzüge

ein- und zweireihige Form, von Oberrot, Schwarz oder Blau, 20, 25, 30, 35, 40 und 45 Mark.

Jackett-Anzüge

von schwarzem Sammet, einreihige moderne Form, 20, 25, 30, 35, 40, 45 u. 50 Mark.

Beinkleider

schwarz oder farbig gestreift, eleganter vornehmer Schnitt u. gute Verform 3,50, 4,50, 5, 6, 7, 8, 9 bis 18 Mark.

Carl Stier

Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe, Berlin SO., Potsdam, Oranienstrasse 166. Nauenerstrasse 23.

Illustr. Katalog versende nach auswärts gratis und franco.

Vorjährige Jackett-Anzüge und Beinkleider verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen wie folgt: Anzug 15 u. 20 Mark., Beinkleid 6 Mark.



Elegante Jackett-Anzüge
in allen modernen Farben und Streifen 18-45 Mark.
Rock- und Gehrock-Anzüge
schwarz und farbig von 25-54 Mark.
Stoff-Hosen
von 3-14 Mark.

Sommer-Paletots
elegante und moderne Verarbeitung in allen modernen Farben und Streifen von 16-40 Mark.
Jünglings- und Knaben-Garderobe
in grosser Auswahl.
Moderne Westen
von 1,75-7,50 Mark.

Gegründet 1879.

Herren- und Knaben-Garderoben

Julius Lindenbaum

141, Grosse Frankfurterstr. 141, Ecke Fruchtstrasse.

Grösstes Geschäft der Branche in den Bezirken O, NO, SO. Feste Preise!

Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unsren Haupt-Preiskatalog, Ausgabe 1903, mit circa 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel, sowie vielen Neuheiten. 141/3 *

Fabrikmarke



Rotküpchen.



1/2 natürliche Größe.

Silberstahl-Rasiermesser No. 30, fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis per Stück 1,50 Mark. Um nun Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit unsrer Waren zu überzeugen, versenden wir obiges Rasiermesser, unter 5 jähriger Garantie, 30 Tage zur Probe. Besteller verpflichtet sich jedoch, den Betrag von 1,50 M. binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme.

Gebr. Wolfertz, Stahlwaren-Fabrik und Versandgeschäft Wald bei Solingen No. 179.

Wo? Ist der schönste Ort für Landpartien? Aus der Umgegend des alten Preussens, bequem per Fuß, Rad, Automobil, Bahn und Dampfer zu erreichen. Für gute Küche und Getränke wird stets bemüht sein. Der alte Freund.

A. Stippekohls Restaurant Köpenick, Schönebergstr. 5. Arbeiter-Verkehrstotal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gefolgt.

Beleuchtungsbrande. Tüchtige, selbständige Kraft, mit Fabrikation und Kalkulation von Beleuchtungsformen für Gas- u. Elektricität vollkommen vertraut, gesucht. Nur erste Kraft findet Berücksichtigung. Stellung angenehm u. dauernd. Offerten unter M. C. 2103 an Rud. Mosse, Nürnberg. 4/7*

Wichtig für Lotteriespieler!

Interessante Vergleichs-Statistik sämtlicher Staats-Lotterien, amtlich festgestellt. Zu beziehen gegen Einsendung von 10 Pf. Marke durch 19019* **Max Lippold, Mainz, 4.**

Nathan Wand, 129 Staligerstr. 129. Die schönsten Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu, sowie speziell Monats-Garderobe von Kavallieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in großer Auswahl stets zu haumend billigen Preisen zu haben. **Nathan Wand,** 129 Staligerstr. 129. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Grosse Gelegenheits-Partie. pro Paar Damen-Leder-Haus- schuhe rot 2,15 M. braun 2,70 M. Herren-Leder-Haus- schuhe schwarz 2,70 M. Herren-Segeltuchschuhe schwarz 2,55 M. u. braun mit Absatz pro Paar 2,55 M. Ferner diverse Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinderschuh-, -Stiefel und -Pantoffeln kommen im Laden **Rosenthalerstr. 60,** Ecke Steinstraße, zum Verkauf. 14666*

Schlennige Räumung der Lagerbestände in Herren-Stoffen für Anzüge, Paletots, Kinderanzüge ufm. beabsichtigen 13279* **Koch & Seeland** Tuchfabrik-Niederlage Berlin C., Rossstr. 2.

Hakim-Cigaretten sind nach dem einstimmigen Urteil aller Sachverständigen die **feinsten 2 Pf.-Cigaretten!** Höchste Leistung! 1466L*

BRENNABOR

Motor-Zweirad, das Beste und Vollkommenste der Fahrradtechnik! Zuverlässiger harter Rahmenbau, sicher wirkende Vorderrad-Landbremse, festrecht stehender, im Rahmen eingebauter Motor, daher minimale Abnutzung des Galindes und gleichmäßige Delung, handlich angebrachte und während der Fahrt leicht zu benutzende Ventile. Motorreihen und Propeller nur zwei Federn, neuer automatischer Vergaser, extra starke 2° Motorreifen und Felgen. Zeugnisse und Prospekte stehen Interessenten zur Verfügung.

Zweiggeschäft: **BERLIN W., Kronenstrasse 11.**

Max Arnsdorff Specialgeschäft Berlin SO., Oranienstrasse 176, Ecke Adalbertstrasse. 1008L*

Damenkleiderstoffe, Blousen und Costüm Röcke in riesiger Auswahl zu denkbar soliden und festen Preisen.

Besonderes Angebot. Heute und folgende Tage:

Einem Posten eleganter Damen- und Herrenhemden, Tag- und Nachthemden, Stück 48 Pf. an. — Ein großer Posten Wirtschafts- und Kleiderschürzen, Stück von 38 Pf. an. Ein Posten eleganter Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren, schwarz und farbig: Hohe Damenstiefel von 3,75 M. an. Herrenstiefel von 3,90 M. an. Kinderstiefel von 1,95 M. an. — Ein Posten eleganter Herren-, Damen- und Kindergarderobe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. — Herren-Anzüge und -Hosen, sämtliche Berufsbeleidung. Knaben-Waschanzüge, Stück von 1 M. an. — Damenkostüme, Waschkleider, Blusen und Korsetts. — Herrenhüte und Knabenmützen, Stück von 25 Pf. an. — Ein großer Posten Normal- und Maceohemden, Jacken und Beinkleider. — Schwarze und geringelte Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe. — Handschuhe, elegante Kravatten, Oberhemden, Kragen, Serviteurs und Manschetten. — Elegante Blusenstoffe, Meter von 45 Pf. an. — Kleiderstoffe und sämtliche Artikel zur Schneiderei.

Warenhaus für Gelegenheitskäufe Charlottenburg, Martin Röhm, Schlüterstrasse No. 67, Ecke Pestalozzistrasse. Verantwortlicher Redakteur: Carl Zeit in Berlin. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ed. Wiese in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Prozeß gegen die Pommernbauk.

Fünfte Sitzung.

Bücherrevisor Bachmann legt den Vortrag seines Gutachtens über die Verhältnisse der Immobilien-Verkehrsbank fort. Es gipfelt in folgenden Ausführungen: Sämtliche Bilanzen der Bank aus den Jahren 1891-1900 haben den Rangel, daß sie keine klare Übersicht über den Vermögensstand geben, weil Posten, welche in separato unter den Aktiven und Passiven erscheinen müssen, von einander abgezogen wurden und nur mit der Differenz unter den Aktiven erscheinen. Namentlich gelte das von den Grundstücks-Werten und den Hypothekenschulden. Der Zweck dieser Zusammenziehung sei augenscheinlich der gewesen, nicht öffentlich zu dokumentieren, daß die Grundstücke der Immobilien-Verkehrsbank seit 1892 summarisch höher mit Hypotheken belastet gewesen seien, als sie zu Buch standen. Der weitgrößte Teil der Grundstücke der Immobilien-Verkehrsbank sei an Personen verkauft worden, die überhaupt keine Vorzahlungen leisteten, sondern für die gekauften Grundstücke nur Hypotheken auf dieselben gaben. Da die Immobilien-Verkehrsbank nur minimale Bargewinne bei den Verkäufen von Häusern, da ferner Zinsgewinne durch Zinsverluste abfolviert wurden, hätte sie ohne fortlaufende größte Unterstützung seitens der Pommernbauk nur bestehen können, wenn sie die erworbenen Hypotheken auf die verkauften Grundstücke weiter heben konnte, oder wenn die Erträge ihrer Häuser dementsprechend gute gewesen wären. Beides sei aber nicht der Fall gewesen. Daß sie nicht in der Lage waren, die Hypotheken in genügender Weise an andre Institute, als die Pommernbauk, weiter zu begeben, gehe daraus hervor, daß der Bestand an Hypotheken von Jahr zu Jahr ganz bedeutend gestiegen sei. Der große Rückgang im Hypothekengeschäft vom Jahre 1898 zum Jahre 1899 (von 10 848 000 M. auf 4 234 000 M.) sei dadurch entstanden, daß im Dezember 1899 die Pommernbauk 7 608 307 M. in Lombard nahm. Die Pommernbauk sei für diesen Betrag auf Lombard-Conto, das jedoch ein Contocorrent-Conto darstelle, debitiert. Die Immobilien-Verkehrsbank sei den ganzen Verhältnissen nach ein von der Pommernbauk absolut abhängiges Institut gewesen. Nach der Ansicht des Sachverständigen haben die Angeklagten Schulz und Romeid die Immobilien-Verkehrsbank und die Pommernbauk fortlaufend dadurch geschädigt, daß sie an diese Banken Forderungen, Aktien und andre Anteile veräußerten, die seitens der Banken nur mit Verlusten realisiert werden konnten. Nach den Berechnungen habe die Schädigung des Bankconcerns seitens des Angeklagten Schulz 1 866 306 M., seitens des Angeklagten Romeid 1 194 067 M., zusammen also 3 060 373 M. betragen. Nicht einbezogen in dieser Rechnung seien diejenigen vom Angeklagten Schulz an die Immobilien-Verkehrsbank abgetretenen Forderungen.

Justizrat Bronner: Es sei dem Angeklagten Schulz natürlich unmöglich, sich auf das umfangreiche Gutachten des Herrn Bachmann sofort in einzelnen zu äußern. Schon jetzt wolle er nur zwei Punkte hervorheben: 1. Kommerzienrat Schulz behauptete, daß ein Lombard-Conto der Immobilien-Verkehrsbank bei der Pommernbauk nur 1892-1893 existiert habe, daß es aber von 1894 ab ein Lombard-Conto überhaupt nicht mehr gegeben habe. 2. Die Verluste, die der Sachverständige herausgerechnet habe, seien nicht annähernd so hoch gewesen; die Gewinne seien nicht genügend gewürdigt worden. Der Verteidiger beantragt: die gerichtlichen Bücherrevisoren Hufschke und Kruse, sowie die öffentlich angestellten vereideten Bücherrevisoren Bergmann und Gorski zu beauftragen, gemeinschaftlich mit Herrn Bachmann die Bücher einzusehen, die von letzterem in seinem Gutachten aufgeführten Daten zu besprechen und über das Ergebnis dieser gemeinschaftlichen Prüfung am Montag Bericht zu erstatten.

Angell. Schulz: Er müsse sich vorbehalten, auf die Ausführungen des Sachverständigen Bachmann eingehend zu antworten. Insbesondere müsse er dem widersprechen, was der Sachverständige von den Hypotheken auf Lombardcontos gesagt. In der ersten Zeit der Geschäftsverbindung der Pommernbauk mit der Immobilien-Verkehrsbank sei der Verkehr ein Lombardverkehr gewesen. Die schriftlichen Vereinbarungen seien aber bald aufgehoben worden, so daß die Pommernbauk von da ab stets Eigentümer der Hypotheken gewesen sei. Die alte Bezeichnung „Hypotheken-Lombard-Conto“ sei allerdings beibehalten worden, erst im Jahre 1897 sei die Bezeichnung „Hypotheken-Conto II“ eingeführt worden.

Staatsanwalt Beck: Das beweist eben, daß Sie mit dem beiderseitigen Vermögen machten, was Sie wollten.

Angell. Schulz: Die die Immobilien-Verkehrsbank diese Hypotheken gebucht, wisse er nicht; es mag aber sein, daß Direktor Behnen eine Trennung vorgenommen hat, in Hypotheken, die er nicht bald und in solche, die er bald zurückerwerben gedachte. Aber diese Buchungen seien auf die Eigentumsverhältnisse der Pommernbauk ohne Einfluß.

Staatsanwalt Beck: Bitte, schaffen Sie mir Herrn Behnen her, ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür. Vorläufig wird Herr Behnen freibrieflich verfolgt.

Der Gerichtshof beschließt: hierauf nach dem Antrage des Justizrats Bronner, die genannten Bücherrevisoren zu beauftragen, sofort die gemeinschaftliche Prüfung der Bücher an der Hand des Bachmannschen Gutachtens zu beginnen. Da diese Arbeit eine sehr umfangreiche ist, wird die nächste Sitzung auf nächsten Montag 9 Uhr vertagt.

Aus der Frauenbewegung.

Socialdemokratischer Frauen-Wahlverein Teltow-Beeskow-Startow-Charlottenburg. Sonntag, den 24. Mai, abends 6 Uhr, findet im Lokal des Herrn Hollbach in Hixdorf, Hermanstraße 120, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Georg Davidsohn, Diskussion und Verschiedenes. Mitglieder werden in obiger Versammlung aufgenommen. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen. Wegen Besuch erwartet.

Lichtenberg. Eine Versammlung, die außerordentlich gut von Frauen besucht war, hörte mit sichtlichem Interesse einen Vortrag der Frau Tich über „das Frauen-Stimmrecht“ an. Die Rednerin erntete großen Beifall und fand ihre Aufforderung, bei den Wahlen nur für die Socialdemokratie einzutreten, da es nur durch die Hilfe der Socialdemokratie möglich sein werde, das Frauen-Stimmrecht zu erlangen, reichen Beifall. Mehr als 20 Frauen ließen sich in den Frauen-Wahlverein aufnehmen.

Briefkasten der Redaktion.

Talhausen. Sie meinen jedenfalls das Buch: „Die Frau und der Socialismus.“ Von A. Debel. Zu beziehen durch die Buchhandlung des „Vorwärts“.

Polonia. In der ersten Teilung des Königreichs Polen 1772 erhielt Preußen Westpreußen ohne Danzig und Thorn, sowie den Reichsteil, in der zweiten Teilung 1793 das damalige Ostpreußen mit Danzig und Thorn, in der dritten Teilung 1815 wurde Preußen Westpreußen und Posen zugelegt. — Polen. Es und Westpreußen gehörten früher zu Großpolen, dem nordöstlichen Teile des Königreichs, dagegen gehörte Schlesien zu Kleinpolen, dem südwestlichen Teile. Schlesien war von Slaven bewohnt und kam im zehnten Jahrhundert an Polen. 1163 wurde es von Polen unabhängig, mußte aber die Oberherrschaft Böhmens im 14. Jahrhundert anerkennen, ward österreichische Provinz und kam 1742 zum größten Teil an Preußen. — Wette. 1000 Millionen sind eine Milliarde, geschrieben 1 000 000 000, 1 Billion = 1 Million Millionen. — Münze (Mariniers). Den ersten sowie den jetzigen König von Preußen. — Feilsch. In etwas Benzin aufgelöste Magnesia wird auf die Fläche aufgetragen und nach einigen Stunden vorsichtig abgerieben oder abgedrückt. Möglichenfalls wiederholen. — M. R. 1. Ein sehr primitives Bett. 2. Ja. 3. Ja. — S. W. Wir sind abnunglos, aber Sie können sich, um die wichtige Lebensfrage zu lösen, an die „Königsberger Volkszeitung“ in Königsberg, Knochenstraße, unter Bezug auf uns wenden. — Banko I. Kesselfein entfernt man, indem man in dem Gefäß 1 Liter Wasser mit 100 Gramm Salzsäure eine Viertelstunde kochen läßt. Nachher gut auswaschen. — W. R. Albert Wollst. Berlin, Ritterstr. 88, 1 Tr. wird über alle diesbezüglichen Anfragen seine Kunstfertigkeit geben. — S. u. „Der Konfessionär“, „Die Modistin“, „Deutsche Konfektion“, „Die Herren- und Knaben-Konfektion“, „Kinder-Moderei“ und „Manufakturwaren-Fertigung“, sämtlich in Berlin. Nähere Adresse ist nicht nötig. — Schüler C. Rufen Sie nähere Erkundigungen ein im Fahrradgeschäft „Dremador“, Leipzigerstraße, nahe Wilhelmstraße.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 Uhr abends statt. Gebühren: 7 Hkr. — G. H. S. 101. Einpruch wäre erfolglos. — S. B. Die Ablehnung eines Gesuchs um Verlängerung der Volkzeitung liegt in dem Ermessen der Behörde. Bestände an den Oberpräsidenten hätte keine Aussicht auf Erfolg. — 100, 104 V. S. Schulden. Nein. — S. S. 306. Sie sind wahlberechtigt. — W. R. Ist nichts anderes vereinbart, so kann das Mädchen nur mit Zustimmung des Vaters zum Quartalsbesuch, also zum 1. Juli, hingehen. — W. R. 18. Ein solcher Vertrag würde ungültig und strafbar sein, gleichviel ob er gerichtlich, notariell oder schriftlich geschlossen wird. — S. D. 1-5: Nein. — S. S. 3. 1. Ja. 2. Nein. — S. D. Beides ist nur mit Zustimmung der Eltern möglich. — W. S. Klagen Sie auf Aufhebung des Vertrages und Schadenersatz. — H. 100. Wenden Sie sich an den Vorstand Ihrer Krankenkasse. — S. S. 1. Ver-

pflichtet zur Scheidungsverpflichtung ist niemand. Zufälligen Schaden hat der Vater zu ersetzen, wenn nicht im Vertrag das Gegenteil steht. Richter ist in Berlin die Regel. — H. 24. Die Erlaubnis kann erteilt werden. — S. H. 82. Ist im Statut nicht das Gegenteil bemerkt, so tritt die Verfügung ein. — 777. 1. Nein. 2. Ja. — H. 23. 33. Der Polizeirecht in Ihrem Falle das Gesetz zur Seite. — H. 23. 1. Für Entbindung, Schwangerschaften und für die Mütter müssen Sie auskommen. — H. 12a. Die Bestimmung, in welcher Religion die Kinder zu erziehen sind, ist Ausschluß der väterlichen Gewalt. Der Vater hat, gleichviel ob er Katholik oder Protestant ist, zu bestimmen, in welcher Religion das Kind zu erziehen ist. Keineswegs muß der Katholik, der sein mit einer Protestantin erzeugtes eheliches Kind in der protestantischen Religion erziehen lassen will, Protestant werden. Verträge über die Religionsbestimmung der Kinder zwischen Bräutigam und Braut müssen nicht geschlossen werden, abgesehen vom Frankfurter Gebiet, in Preußen als nichtig erachtet. Ebenso sind an Pflanz, Kaspale usw. über die Kindererziehung abgegebene Verträge nichtig und nichtig. Bedinglich die persönliche Ueberzeugung und das Interesse des Kindes darf bei der Wahl der Religion entscheidend sein. Eine Schranke zieht die Rechtspredigt, die bei Kindern von Dissidenten: Sie verlangt eine bestimmte „geoffenbar“ Religionserziehung, und sei es die christliche.

— G. H. 100. Die Bestimmung, in welcher Religion die Kinder zu erziehen sind, ist Ausschluß der väterlichen Gewalt. Der Vater hat, gleichviel ob er Katholik oder Protestant ist, zu bestimmen, in welcher Religion das Kind zu erziehen ist. Keineswegs muß der Katholik, der sein mit einer Protestantin erzeugtes eheliches Kind in der protestantischen Religion erziehen lassen will, Protestant werden. Verträge über die Religionsbestimmung der Kinder zwischen Bräutigam und Braut müssen nicht geschlossen werden, abgesehen vom Frankfurter Gebiet, in Preußen als nichtig erachtet. Ebenso sind an Pflanz, Kaspale usw. über die Kindererziehung abgegebene Verträge nichtig und nichtig. Bedinglich die persönliche Ueberzeugung und das Interesse des Kindes darf bei der Wahl der Religion entscheidend sein. Eine Schranke zieht die Rechtspredigt, die bei Kindern von Dissidenten: Sie verlangt eine bestimmte „geoffenbar“ Religionserziehung, und sei es die christliche.

— G. H. 100. Die Bestimmung, in welcher Religion die Kinder zu erziehen sind, ist Ausschluß der väterlichen Gewalt. Der Vater hat, gleichviel ob er Katholik oder Protestant ist, zu bestimmen, in welcher Religion das Kind zu erziehen ist. Keineswegs muß der Katholik, der sein mit einer Protestantin erzeugtes eheliches Kind in der protestantischen Religion erziehen lassen will, Protestant werden. Verträge über die Religionsbestimmung der Kinder zwischen Bräutigam und Braut müssen nicht geschlossen werden, abgesehen vom Frankfurter Gebiet, in Preußen als nichtig erachtet. Ebenso sind an Pflanz, Kaspale usw. über die Kindererziehung abgegebene Verträge nichtig und nichtig. Bedinglich die persönliche Ueberzeugung und das Interesse des Kindes darf bei der Wahl der Religion entscheidend sein. Eine Schranke zieht die Rechtspredigt, die bei Kindern von Dissidenten: Sie verlangt eine bestimmte „geoffenbar“ Religionserziehung, und sei es die christliche.

— G. H. 100. Die Bestimmung, in welcher Religion die Kinder zu erziehen sind, ist Ausschluß der väterlichen Gewalt. Der Vater hat, gleichviel ob er Katholik oder Protestant ist, zu bestimmen, in welcher Religion das Kind zu erziehen ist. Keineswegs muß der Katholik, der sein mit einer Protestantin erzeugtes eheliches Kind in der protestantischen Religion erziehen lassen will, Protestant werden. Verträge über die Religionsbestimmung der Kinder zwischen Bräutigam und Braut müssen nicht geschlossen werden, abgesehen vom Frankfurter Gebiet, in Preußen als nichtig erachtet. Ebenso sind an Pflanz, Kaspale usw. über die Kindererziehung abgegebene Verträge nichtig und nichtig. Bedinglich die persönliche Ueberzeugung und das Interesse des Kindes darf bei der Wahl der Religion entscheidend sein. Eine Schranke zieht die Rechtspredigt, die bei Kindern von Dissidenten: Sie verlangt eine bestimmte „geoffenbar“ Religionserziehung, und sei es die christliche.

— G. H. 100. Die Bestimmung, in welcher Religion die Kinder zu erziehen sind, ist Ausschluß der väterlichen Gewalt. Der Vater hat, gleichviel ob er Katholik oder Protestant ist, zu bestimmen, in welcher Religion das Kind zu erziehen ist. Keineswegs muß der Katholik, der sein mit einer Protestantin erzeugtes eheliches Kind in der protestantischen Religion erziehen lassen will, Protestant werden. Verträge über die Religionsbestimmung der Kinder zwischen Bräutigam und Braut müssen nicht geschlossen werden, abgesehen vom Frankfurter Gebiet, in Preußen als nichtig erachtet. Ebenso sind an Pflanz, Kaspale usw. über die Kindererziehung abgegebene Verträge nichtig und nichtig. Bedinglich die persönliche Ueberzeugung und das Interesse des Kindes darf bei der Wahl der Religion entscheidend sein. Eine Schranke zieht die Rechtspredigt, die bei Kindern von Dissidenten: Sie verlangt eine bestimmte „geoffenbar“ Religionserziehung, und sei es die christliche.

— G. H. 100. Die Bestimmung, in welcher Religion die Kinder zu erziehen sind, ist Ausschluß der väterlichen Gewalt. Der Vater hat, gleichviel ob er Katholik oder Protestant ist, zu bestimmen, in welcher Religion das Kind zu erziehen ist. Keineswegs muß der Katholik, der sein mit einer Protestantin erzeugtes eheliches Kind in der protestantischen Religion erziehen lassen will, Protestant werden. Verträge über die Religionsbestimmung der Kinder zwischen Bräutigam und Braut müssen nicht geschlossen werden, abgesehen vom Frankfurter Gebiet, in Preußen als nichtig erachtet. Ebenso sind an Pflanz, Kaspale usw. über die Kindererziehung abgegebene Verträge nichtig und nichtig. Bedinglich die persönliche Ueberzeugung und das Interesse des Kindes darf bei der Wahl der Religion entscheidend sein. Eine Schranke zieht die Rechtspredigt, die bei Kindern von Dissidenten: Sie verlangt eine bestimmte „geoffenbar“ Religionserziehung, und sei es die christliche.

Table with 4 columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke. It lists weather data for various stations like Ewinemünde, Hamburg, Berlin, etc.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzufenden.

Theater. Sonnabend, den 23. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr: Opernhaus. Carmen. Schauspielhaus. Im bunten Hof. Deutsches. Der arme Heinrich. Berliner. Alt-Heidelberg. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Savonarola. Festung. Dame aux Camélias. Residenz. Lustige Ehemänner. Vorher: Raub dem Balle. Neues. Der gräde Nisch. Wesen. Tubarry. Central. Madame Scherry. Thalia. Der Postmann-Engel. Anfang 8 Uhr: Schiller O. (Wallner-Theater.) Am weißen Köhl. Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.) Der Brodbrand. Belle-Alliance. Freigesprochen. — Darauf: System Aubert. Carl Weiss. Das Geheimnis des roten Hauses. Casino. Unser Goldjunge. Beders Geschichte u. Specialitäten. Metropol. Neues! Allerneuestes! Apollo. Die Liebesinsel. Specialitäten. Neues. Die weiße Dame. Res. ins. Nachh. Trianon. Die Notbrücke. Vassag-Theater. Specialitäten. Urania. Taubenstrasse 48/49. Das Land Tirol. Invalidenstrasse 57/62. Passage-Theater. Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Josefina Delcliseur erregt allabendl. Lachsalven als Berliner Bäckorjunge. Zaretski-Trio, Russische Tänzer. Cake Walk. Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über A G A! die schwebende Jungfrau! 14 erstklassige Nummern. Castans Panoptikum. Friedrichstr. 165, mit seinen unzähligen Sehenswürdigkeiten! Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indierin aus Singapore. Neu! Carlo Riego, mit ausgezeichnetem seiner Wiener Konzert-Kapelle. Pythia, die heilsche Dame. Anthropol, der künstliche Mensch als Portraitschneider. Clio Otero, die Sandmalerin.

Urania. Taubenstrasse 48/49. Abends 8 Uhr: Das Land Tirol. Sternwarte Invalidenstrasse 57/62. Passage-Theater. Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Josefina Delcliseur erregt allabendl. Lachsalven als Berliner Bäckorjunge. Zaretski-Trio, Russische Tänzer. Cake Walk. Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über A G A! die schwebende Jungfrau! 14 erstklassige Nummern. Castans Panoptikum. Friedrichstr. 165, mit seinen unzähligen Sehenswürdigkeiten! Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indierin aus Singapore. Neu! Carlo Riego, mit ausgezeichnetem seiner Wiener Konzert-Kapelle. Pythia, die heilsche Dame. Anthropol, der künstliche Mensch als Portraitschneider. Clio Otero, die Sandmalerin.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonnabendabends 8 Uhr: Im weissen Rössl. Lustspiel in 3 Akten von D. Blumenthal und G. Nabelburg. Sonntagnachmittags 3 Uhr: Wilhelm Tell. Sonntagabends 8 Uhr: Im weissen Rössl. Montagabends 8 Uhr: Im weissen Rössl. Am Königsthor. Schweizer-Garten. Friedrichshain. Sonntag, den 24. Mai: Garten-Konzert und Extra-Vorstellung. Von Pfingsten ab: 15389* Täglich: Grosse Vorstellungen. Am 1. u. 2. Pfingst-Freiertag: Früh-Konzerte u. Vorstellungen. Central-Theater. Sonnabend, 23. Mai, Anfang 7 1/2 Uhr: Welteraufstiegen d. Frä. Josefina Vettori nach ihrem Urlaub. Zum 128. Male: Madame Sherry. Operette in 3 Akten von Hugo Jolly. Sonntag, 24., nachm. 3 Uhr, halbe Preise: In echter Fassung: Die Fledermaus. Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Abends 7 1/2 Uhr: Madame Sherry. Carl Weiss-Theater. Große Frankfurter Straße 132. Das Geheimnis des roten Hauses. Anfang 8 Uhr. Morgen: Dielede Vorstellung. Sonntagnachmittags 3 Uhr: Ballett 60 Hk.: Die Waife aus Lwow. Abends: Das Geheimnis des roten Hauses. Im Garten: Täglich: Konzert, Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 5 1/2 Uhr.

Belle-Alliance-Theater. Freigesprochen. Darauf: System Aubert. Morgen und folgende Tage: Freigesprochen. Darauf: System Aubert. Apollo-Theater. Zum Die Liebesinsel. Von Benno Jacobson. Musik von C. Stix. Kleines Theater. Unter den Linden 44. Anfang 8 Uhr. Nachtasyl. Trianon-Theater. Georgenstraße, zwischen Friedrich- u. Universitätsstraße. Abends 9 Uhr: Die Notbrücke. W. Noacks Theater. Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Heute: Geschloffen. Sonntag: Letzte Vorstellung vor Pfingsten. Anfang des Konzerts 6 1/2 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Bei schönem Wetter: Vorstellung im Garten. Metropo-Theater. Der größte Erfolg dieser Saison! Zum 130. Male: Neues! Allerneuestes! Dramatische Revue in 5 Bildern. Glanzendes Ballett. 300 Mitwirkende. Anfang 8 Uhr. — Rauchen überall gestattet. — Casino-Theater. Postfingstr. 37. 8 Uhr: Neue Debüt. Das Barinkal Trio u. Ren: Galkonekly u. Großer Erfolg 9 1/2 Uhr: Unser Goldjunge. Beders Geschichte u. Specialitäten. Sonntagnachmittags 4 Uhr: Eternos. Dazu auftreten famill. Specialitäten. Kopfkäse nicht vom Verschwinden sofort d. Puff. Unschädlich. Erfolg überraschend. In Droge. 50 Pf. En gross Norris Zahn & Comp. Dr. Schünemann, Spezialarzt für Haut, Horn- und Frauenleiden. Seydelstr. 9. 1/2, 12-1/3, 1/6-1/8, Sonnt. 9-11. Dr. Simmel, Prizen-Str. 41. Spezialarzt für (98/14) Haut- und Hornleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4. Blumen- und Kranzbinderei 10572 Richard Engelke, Reichenberger-Strasse 184. Echo Mariannenstr. Specialität: Vereinskränze.

Thalia - Theater
Dresdener Strasse 72.
(Direktion: Jean Kren, Alfred Schönfeld.)
Wohlthätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Wohltätigkeits-Vorstellung
zu Gunsten der verfolgten Juden
in Kischineu.
Montagabend 1/28 Uhr:
Der Posaunen-Engel.
Große Ausstattungspfeife.
Im dritten Akt:
Auftreten namhafter Künstler.
Unter anderem:
Herbinaud Bonn, mit Erlaubnis
der General-Intendantur der kgl.
Schauspiele.
Willy Nadage Dorbe, englische
Tragödin.
Gustav Niese aus Wien, zur Zeit
zum Gastspiel am hiesigen Neuen
Theater.
Harry Walden, mit Erlaubnis
der Direktion des Berliner Theaters.
Marie Manzi von Thalia-
Theater.
Josephine Dora, Fritz Selmer-
ding, Leonore Baje und Elise
Wannobius vom Thalia-Theater.
Guido Thielscher
als Erklärer des Original-Rietzen
Nachw. (mit Erlaubnis der
Direktion des Bassage-Theaters).
Vortrag von Dr. E. Leipziger
(Kolad von Berlin).
Preise der Plätze:
Freudenloge 10,00 M., Orchester-
loge 8,00 M., Parterrelogen 7,00 M.,
Profeniumslogen 5,00 M., Orchester-
kanteils 5,00 M., Parterre-kanteils
4,00 M., Parterre 3,00 M., Rangloge
4,00 M., Rang-Sperre 1. Reihe
3,00 M., 2.-5. Reihe 2,50 M., Balkon
2,00 M., Seitenbalkon 1,50 M.,
Gallerie 1,00 M.
Billetverkauf im Thalia-Theater, bei
Berthel, im Invalidenhaus, im
Kunstlerhaus.
Billetbestellungen nehmen auch an:
Anton Dr. Leipziger, Königin-Augusta-
strasse 13; Frau Dr. D. Kufad,
Victoria-Luise-Platz 9; Herr Hugo
Beruch, Alte Jakobstr. 24 u. Belle-
strasse 4; und Herr Kommissionsrat
Boisdamer, Karlsruh 21.

Weltrestaurant Hirschgarten.
Inhaber: Homann & Polpitz.
Größtes und schönstes Lokal am Platz, 10000 Personen fassend.
Jeden Mittwoch: **Gr. Gartenkonzert.** Hierauf **König.** Entree frei.
Sonnt.: Gr. Ball.
3 verdeckte Regelmäßigkeiten, Volkbelustigungen all. Art. Ausspann. für 80 Pferde.
Reederei Mobiling
Diesen Sonntag **Extra-Fahrten** mit **Mult Berliner Schweiz**
nach der **(Zwiebusch und Gosener Berge).**
Abfahrt vom **Schultheiss-Ausschank, Zammowitz-Brücke,**
9 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags.
Preis für Hin- und Rückfahrt 75 Pf., Kinder die Hälfte.
Dabei: **Konzert und Tanz.**
Es ladet ein **H. Gärtner, Inhaber und Begründer.**
NB. 1., 2. und 3. Pfingst-Feiertag finden ebenfalls diese **Extra-**
Fahrten statt.

„Segler-Schloss“ Hankels Ablage,
Bahnhofstation Zeuthen, 11932*
an Wald und Wasser gelegen; für Vereine, Fahrten und Gesellschaften
sehr zu empfehlen. **Belger W. Heinrich.**

Brodt's Gesellschafts-Haus.
Erkner am Dameritz-See.
3 Minuten vom Bahnhof — herrlich am Wald und Wasser gelegen —
empfehlenswert bei Ausflügen per Eisenbahn und Dampfer den geehrten
Familien, Vereinen, Fahrten und Gesellschaften zu angenehmen Ausflügen.
2 große Säle mit Bühne, 2 große schattige Gärten. **Schuh für 1500 Personen.**
Sommerabende und Sonntage noch für Vereine zu vergeben. 4172*

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme
(Endstation der „Störn“-Dampfer)
Inhaber: **Hermann Peter.** Grünau No. 39.
Empfehle mein altes bekanntes, herrlich am Wald und Wasser gelegenes
Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen.
Ausspannung und Dampferfahrten, Regelmäßigkeiten, große Rasenfläche.
Säle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

„Zum Sporthaus“ Ziegenhals bei Zeuthen.
Vorort d. Görz u. Stadth.,
am **Krossinsee** bei **Nieder-Lehme** gelegen, mit **Dampfer-
großem Tanzsaal, Regelmäßigkeiten, geräumigen Hallen, ca. 2000 Per-
sonen fassend; Table d'hôte für Vereine von 1 M. an. Gut gepflegte
Biere, ff. Weibier, Kaffeehäuser (Alter 75 J.) Elektrisches Orchester,
Gondelfahrten, Volkbelustigungen, Großer Spielplatz im schönen Hoch-
walde. Stelle an **Wochentagen** sehr billige Dampfer.
Telephon: Amt Wasserbau Nr. 75. [11942*] **Max Mörschel.****

Vereine! Klubs! Fabriken!
Diesen Sommer billige Dampferfahrten nach
Schülers Spreeschloss
Friedrichshagen. 100-250 Personen 25 M.
Hin- u. Rückfahrt, **Sonntags 100 M.**
Cuppe, Gemüse, Braten, Kompott 1 M. 1/2 Bod-Bier 15 Pf.
Herrliche Spielplätze, **Kaffeehäuser, Saal, Regelmäßigkeiten, Boote.**
Um frühzeitige Abreise billige
Der Wirt.

Strand-Restaurant am Müggelsee
zwischen Rägelflöß u. Müggelstamm.
Empfehle Fabriken, Vereinen und
Korporationen für Sommerausflügen
und Ausflüge mein großartig gelegenes
Lokal. Saal für ca. 3000 Personen,
Hallen, geräumige Nebenräume, Be-
lustrungen aller Art. Couloir-Preise.
* **M. Degebrodt, „Strandschloss“,
Köpenick.**

C. Conrad's festfale
friedrichshagen
Gde der See- und Friedrichstraße
Garten u. Regelmäßigkeiten
Große Tanzsäle.
Weibier, **Kaffeehäuser,** Aus-
spannung, Haltestelle der Straßenbahn,
gegenüber der Dampffähre.

Dienstlosen
Spezialität: Engl. Leder, gar.
echt schwarz, Tuchausstattung.
Qual. A Stück 4,90 M.
B 5,50
(mit **Biese 75 Pf.** mehr).
Bei Bestellung **Bundweite** und
Schriftlänge erbeten. Zurücknahme
nicht passender Hosen gegen Rück-
gabe des Geldes. 1/11*
Feiner Konfektions-Haus
J. Jacobus, Beth. 6.

Herren-Moden
elegante Ausführung
geringe Teilzahlung
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47
direkt am Alexanderplatz.

Marienburg
Geld-Lotterie
Ziehung 25. bis 27. Mai
Gewinne **60 000, 50 000 M.** etc.
Originallose 4 Mk.
(Porto und Liste 30 Pf. extra)
empfehlend die Glückskollekte
J. Rosenberg,
51. Kommandantenstrasse 51.

Land 2 Mark
Für den Landmann in seiner größten Beacht zu sehen,
bietet nur allein die Umgebung vom
Restaurant Pferdebuht bei Köpenick.
Halte mein Lokal (10 000 Personen fassend) für Vereine und Gesellschaften zu Landpartien bestens empfohlen.
Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen. — Es ladet zu Ausflügen ein
13712*

Achtung! Vereine, Radfahrer, Partien
auf nach **Nichteau, 8 Min.** von **Borsdorf** Station **Rahnsdorf,** mitten im Walde
gelegene **Braubachs Gesellschaftshaus,** großer **Parquetboden** mit **Lauben**
befortiert. Jeden **Sonntag Tanz, Speisen u. Getränke** zu **einigen Preisen.**
Spandau, Pichelsdorferstr. 39. Haltestelle der elektr. Bahn.
Neu eröffnet! **„Flora“** Neu eröffnet!
Restaurant, Garten, großer Tanzsaal mit Parkettboden. 15802*
Reichhaltige Beleuchtung.
Jeden **Sonntag von 1 Uhr ab:**
Grosser Ball bei **großem Orchester.**
ff. **Weissbier, vorzüglich gepflegte Biere, reichhaltige Speisekarte.**
Familien können **Kaffee kochen.**
Achtung! Bei **Ausflügen** nach dem **Grünwald, Tiefwerder, Pichelsberge,**
Pichelsdorfer, Pichelsdorf, sowie zur **Abhaltung** von **Festlichkeiten, Ver-**
sammlungen etc. halte mich den **geehrten Vereinen** bestens **empfohlen.**
Um **gütigen Zuspruch** ersucht **Emil Koepnick.**

Sportshaus zur Gr. Krampe in Müggelheim
Bestes Lokal für **Land- und Wasserpatrien, gr. Tanzsaal**
— ganz neu — **zwei grosse Säle, schattiger Garten, direkt an**
Wasser und Wald, zwei Stunden Dampferfahrt von **Berlin.**
14771* **Inhaber: W. Troppens.**

Paul Hilperts Restaurant u. Garten
Halensee, Kurfürstendamm 126.
Erste **Haltestation** für **Kremer, Jagdpartien** usw. am **Bahnhof Halensee.**
Vorzüglich gepflegte Biere, Reichhaltige Speisekarte zu kleinen
Preisen. Familien können **Kaffee kochen.**
Reichlichem **Belust** steht entgegen [13852*] **Paul Hilpert.**

Allen Brillenbedürftigen
empfehle ich das **altrenommierte Institut für optische Optik** von
Berlin N., Weinbergsweg 15b
(6. Laden vom **Rosenthaler Tor**).
Augenuntersuchung **genau und kostenlos.** Brillen und
Pinzetten von **Mk. 1,00 an.** Gelegene **Auswahl** in
Reise- und Theater-Periscope, Barometern, Thermo-
metern, Reisezeugen etc. **Lieferung** für **viele Krankenhäuser.**
Weinbergsweg 15b, 6. Laden vom **Rosenthaler Tor.**

Sparverein „Osten“
(G. m. b. H.) 14926
Bekanntmachung.
Zur **Wahl** der **Delegierten** (§ 17 der **Grundstatut**) werden die **Mitglieder**
und **Niederer** hierdurch **eingeladen** und zwar
die **Mitglieder** Nr. 1-5000 und die **Niederer** Nr. 1-400
am **Dienstag, den 26. Mai** cr.;
die **Mitglieder** Nr. 5001-10 000 und die **Niederer** Nr. 401-800
am **Mittwoch, den 27. Mai** cr.;
die **Mitglieder** Nr. 10 001-15 000 und die **Niederer** Nr. 801-1200
am **Donnerstag, den 28. Mai** cr.;
die **Mitglieder** Nr. 15 001-21 000 und die **Niederer** Nr. 1201-1525
am **Freitag, den 29. Mai** cr., **abends 8 1/2 Uhr,**
in **Kellers Festsaal, Köpenick, 29.**
Als **Legitimation** dient den **Mitgliedern** ihr **Mitgliedsbuch,** den **Niederer**
ihre **Erkennungskarte.**
Der Vorstand.

J. A. Partenheimer, Kaiser Wilhelmstr. 19a.
Kochschinken 75-110 Pf. fr. Schweinschinken 55-60 Pf.
Winterhinken 90-100 Kordonade 70
fetter Speck 65-88 Schweinebauch 50
magerer Speck 70-75 Rindfleisch 55
Schlachtwurst, Salami 75 Fischen 55
f. Leber, Jungefleisch 75 Kinderbraten 65
Jagdwurst u. Braunschwig 75 Oberhälle 65
Kornwurst, Zwiebelwurst 48 Verkauf von 5 Pfd. an. [13152*]

Unsinn ist Viel Geld
für **Diele** ausgegeben, man
erhält auch zu **billigen**
Preisen **gute Sachen,** wenn
man die **richtige Bezugs-**
quelle kennt. [6782*]
Knabenhüte 0,75-3 M.
Herrenhüte
weich 1,75-5,25 M.
steif 2,00-5,25 M.
Cylinderhüte
4,00-12,00
Chapeau claque
7,00-12,00 M.
im **Einzelverkauf** bei
Arnold & Eggert,
Kul-Engros-Geschäft,
Waldemarstr. 44, dt.
Klein Laden.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.
Opel
Feinste Marke! Nimmt die **hervorragendste Stellung**
auf dem **Weitmarkte** ein.
Fahrräder.
Fuhrmann & Schulz, Dumstrey & Jungck,
W. Lützowplatz 3. SW. Markgrafentrasse 27.

Zucht- und Legehühner
erkauft **Otto Pich, Berlin, Söndlichplan 8.** [14072*]

Die schönsten Herren-
Monatsgarderobe
v. **Kavaliere** zurückgelegte **Sachen, wenig**
getragen, **1. jede** die, **post.,** sind in **gr. Anzahl**
neuz zu **kaufend** **billigen Preisen** zu **haben.**
J. Wand, 1. Geschäft: **Prinzstr. 17,**
an der **Wasserbörsestr.**
Bequeme Fahrverbindung. 2. Geschäft: **Gr. Frankfurterstr. 116,**
an der **Andreasstraße**

Hüte! Herrenhüte von 1,50 an
Knabenhüte „ 0,75 „
Größtes **Lager** in **Stroh-
hüten** von den **einfachsten** bis zu den **feinsten** **Genres.**
Schirme zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**
Mägen, Kravatten. 7812*
Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2,
Gde **Stallherstraße.**

**Centralverband der Handels-,
Transport- u. Verkehrsarbeiter
Deutschlands.**
Am 20. Mai verstarb unser
Mitglied, der **Stülcher**
Gustav Sperling.
Ehre seinem Andenken!
Die **Beerdigung** findet **morgen,
Sonntag, den 21. Mai,** nach-
mittags 7, 2 Uhr, von der **Leichen-**
halle des **Urban-Krankenhaus**
aus nach dem **Neuen Jerusalem-**
Kirchhof, Rixdorf, Hermannstraße,
statt. 68/1
Um **recht zahlreiche** **Beteiligung**
erucht
Die Ortsverwaltung Berlin 1.

Socialdemokrat. Wahlverein
Friedrichsfelde und Umgegend.
Am 20. d. M. verstarb unser
Mitglied 286/17
Hermann Schulz.
Ehre seinem Andenken!
Die **Beerdigung** findet **Sonntag,**
den 21. d. M., **nachmittags 4 Uhr**
vom **Trauerhause** **Bühelstr. 38**
aus **statt.** **Der Vorstand.**

**Central-Kranken- und Begräbnis-
kasse der Sattler und Bersulgen.**
„**Hoff**

Achtung, Rohrer!

Sonntag, den 24. Mai 1903, vormittags 11 Uhr, bei Patt, Dragonerstraße Nr. 15:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag 2. Diskussion 3. Gedanken der Rohrerer Berlin und Umgegend in eine Lohnbewegung einzutreten? 4. Verschiedenes.
Die Kollegen der Firmen von A. Schröder, C. Schröder und Stahl sind besonders hiermit eingeladen. 286/16 Der Beauftragte.

Neue Berliner Genossenschafts-Bäckerei.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)
Sonnabend, den 6. Juni, abends 9 Uhr, im Lokale des Genossen Jung, Gramstraße 41:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Anträge. 2. Geschäftliches.
Anträge müssen bis zum 30. Mai eingereicht werden. 127/6
Der Vorstand.
Robert Engel, Karl Rehold.

Verband der Möbelpolierer.

Heute abend werden in sämtlichen Zahlstellen Beiträge entgegen-
genommen; baldigt Ausgabe der Billets a 25 Pf. zum

Früh-Konzert

am 2. Pfingst-Feiertag in der Gr. Frankfurterstraße 117.
Die Mitglieder, welche an der Gesangsaufführung mitwirken wollen,
werden gebeten, am Sonntag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, nicht Andreas-
straße, sondern Blumenstr. 38 zur Übungsstunde zu erscheinen.
Heute abend 8 1/2 Uhr in Weissensee, König-Chaussee 55:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen C. Wermuth über: „Die französische Revolution
von 1789“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Admiralstr. 18c:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen G. Reuter über: „Geheime Vereinigungen
in alter und neuer Zeit“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Mittwoch, den 27. Mai:

Vorstands-Sitzung.

Die Kollegen werden ersucht, in den Versammlungen pünktlich zu erscheinen.
148/5 Der Vorstand.

Achtung! Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“

zu Berlin. (E. G. m. b. H.)
Sonntag, den 24. Mai 1903, vormittags 9 Uhr,
bei Buggenhagen, am Morisplatz:

Erste ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. a) Geschäftsbericht und Vorlegung der
Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung. b) Bericht der Revisions-
kommission. c) Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz und
Verteilung des Gewinnes. 2. a) Verwaltungs-Angelegenheiten. b) An die
Verwaltung gelangte Anträge. 3. Wahl des Gesamtvorstandes und Ges-
chäftsführers. 4. Umrüstung Terrain-Angelegenheit. 5. Verschiedenes.
Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung sind beim Kassierer
Paul Stempel, Rantaustraße 109, Cnreeg. III rechts, einzuliefern.
Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt. — Beiträge werden in der
Versammlung entgegen genommen. 127/17
Der Vorstand. A. H.: Friedrich Driebe.

Achtung! Treibriemen-Sattler!

Heute Sonnabend, den 23. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 3).

Tages-Ordnung:
Der Streik bei E. Schulz, H. Diesser, Kemmrich & Co., Rüger & Mallon
und unsere weitere Stellungnahme. 157/9
Jeder Kollege muss anwesend sein. Die Branchen-Leitung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bilderrahmenmacher.

Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Voigt, Ritterstraße 75,
Branchen-Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwartet [82/11] Die Kommission.

Verband des technischen Bühnen-Personals.

Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Gewerkschafts-Sekretärs Genossen
Pint über: Reichstagswahlen und Gewerkschaften. 2. Diskussion. 3. Ver-
bandsangelegenheiten und Verschiedenes. 190/5
Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Bauanschläger.

Montag, 25. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal I):
Öffentliche Versammlung.
Stellungnahme zur Lohnfrage. Der Einberufer. 23/8*

Seiden-Hut-Fabrik

von 13022*

Carl Renz

No. 3, Oranienstrasse No. 3.
Großes Strohhut-Lager. — Mützen. — Schirme.
Reelle Bedienung.

Wähler des VI. Wahlkreises!

Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Weimanns Volksgarten,
Badstraße Nr. 55/56:

Volks-Versammlung.

Referent: Genosse Vogtherr aus Stettin.

Tages-Ordnung:
1. Die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahl. 2. Freie Diskussion.
Alle Wähler sind hierzu freundlichst eingeladen.
Zahlreiches Besuch der Genossen und Genossinnen erwartet Der Vertrauensmann. 219/15

Achtung! Bauarbeiter Berlins u. Umgegend. Achtung!

Verband der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.
Zahlstellen Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 24. Mai 1903, vormittags 10 Uhr:

Zwei grosse komb. Mitglieder-Versammlungen

aller zum Berliner Lohngebiet gehörigen Verbands-Zahlstellen.

1. Versammlung der Accordarbeiter (Steinträger) in Cohus Festfäden, Reuthstr. 19/20.
2. Versammlung der Lohnarbeiter im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (großer Saal).

Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:
1. Die Bedeutung des korporativen Arbeitsvertrages. Referenten: Kollegen O. Böttcher und
H. Heidemann. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Kollegen! Der wichtigste Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. Wohlvert
deßhalb für guten Besuch dieser Versammlungen. — Verbandspapiere legitimieren. — Ohne dieselben kein Einlass!
34/16 Die Lokalkommission. A. H.: Karl Heidemann.

Dieses anerkannt vorzügliche Mehl eignet sich wie kein andres In plombierten 5 und 2 1/2 Kilo-Säckchen überall erhältlich.



ganz besonders zur Festbäckerei.

Chaussee-Strasse 79. Th. Juras Chaussee-Strasse 79.

Größtes Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
T. H. 3941 des Nordens. T. H. 3941.
Beste Preise. Gegründet 1879. Ueberbeteiligung
Jeder Gegenstand ist mit genauer Preisangabe versehen. angeschlossen.

Herren-Anzüge Herren-Westen
15, 16, 18 bis 25 Mk. zwei und conleur von 1,75 an.

Herren-Paletots Knaben-Anzüge
10, 12, 15 bis 45 Mk. 2,50, 3, 3,50 bis 20 Mk.

Herren-Hosen Schul-Anzüge
von 3 bis 18 Mk. von 3 Mk. an.

Keinen weiteren Kunden halte ich mein reichhaltiges Lager in- und aus-
ländischer Stoffe bestens empfohlen. Für tadellofen Sitz und constanteste
Bedienung bietet mein langjähriges Renommee die beste Garantie.
Für corpulente Figuren halte alle Weiten auf Lager.

Nach beendeter Umzugs-Saison

sind die Preise auf
Teppiche, Gardinen, Portieren und Decken
bis zu 33 1/3 % herabgesetzt.

Teppichhaus

Adler & Co.

Königstrasse 20-21, an der Jüdenstrasse.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

bewährteste Nahrung für
Kleinkinder
gesunde u. magen-
darmkranke Kinder.

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutes
nur 1 Mk. 50 Pf., außer Bruch. Keine Reparaturen billiger.
Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erstaunlich billigen Preisen.
Zufaten-Straining, 900 gr., 1 1/2 Zufaten 15,50, 2 Zufaten 20,50.
Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Acht Rathenower Brillen,
Vincentz, Dreingläser. 10342*

T. STOLZ, Chausseestr. 78, P. Stolz, Badstr. 57.

Central-Franken- u. Sterbe-

kasse der Tischler
und anderer gewerblicher Arbeiter.
Verwaltung Berlin E.

Sonntag, 24. Mai, vorm 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im „Kolberger Salon“, Kolbergerstr. 23.
Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1903.
2. Statutenberathung und Anträge zu
der am 27. Juli stattfindenden Gener-
alversammlung in Würzburg. 3. Wahl
eines Delegierten. 4. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung
entsprechend ist es notwendig, daß alle
Mitglieder erscheinen; dies erwartet
183/4 Die Verwaltung.

Damen-Mäntel-Fabrik

„Edelweiss“
Köpenickerstr. 114, III.
Einzelverkauf
von 14852*

Saccos
Paletots
Umhängen
Kostümen etc.

zu Fabrikpreisen.
Vorzeiger dieses enthält
5 Prozent Rabatt.

Kinderwagen,
Puppen-, Sport-, Kasten-,
Leiter- u. Ziegen-
bockwagen, etc.
Bettstätt, 1 Er-
wachsene und
Kinder ausser-
gewöhnlich bill.,
auch Theil-
zahlung.
Krankwagen
auch leihweise.
Musterbücher gratis, franco.
A. W. Schulz, Berlin N., Brunnenstr. 86,
a. Bahnhof Gesundbrunnen, Amt III, 1707.

Arbeiter-Radfahrerverein
„Berlin“.

Sonntag 1 Uhr: Schließliche
Brüder nach Teufelsberg. Gäste will-
kommen. 12/6

Freie Waigradbutter. Netto
8 Pf. Probefüll 6,40 Mk. Nachnahme.
Otto Sievers, Friedrichshof 0. Pr.

Elegante Costüm-Öröcke

in ganz Wolle; in neuen Fassons;
vorzüglicher Schnitt, tadelloser Sitz, prima Verarbeitung
in allen modernen Stoffen, sämtliche Weiten u.
Längen stets in grosser Auswahl vorrätig
3,50 Mk., 6 Mk., 10 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

in Damast u. Merveilleux . . . 25 Mk.
Blusen in d. neuest. Fantasiestreifen 1,50 Mk., 2,50 Mk.
Seidenblusen, entzückende Streifen- und Fantasie-
muster, elegante Fassons 5,50, 7,50, 10 Mk.
Eleg. Strassen- u. Gesellschafts-Kleider 20, 25 Mk.
Frühjahrs-Kostüme in Sacco- u. Blusenform
in mittelfarbigen neuen Noppé-Stoffen
12 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

Frühjahrs-Saccojacketts u. Paletots in den
neuesten Modellen 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.
Schwarze Kragen, Frauen-Paletots u. Capes
Regenmäntel, Staubmäntel, Gummimäntel, Reformkostüme
und Sport-Konfektion, Morgenröcke, Unterröcke, Matinées
Trauerkleider von 20 Mk. auch nach Mass in
24 Stunden. 24 Stunden.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.
Massanfertigung.

Ich fertige aus feinsten

Stoff-Resten

welche sehr billig aus ersten Fabriken kaufe.

Anzüge nach Mass 22,00

hochfeine Muster

Paletot nach Mass 20,00

hochfeine Muster

Garantiert tadelloser Sitz, beste Ausführung. 1290L*

B. Lewkowitz, Schneidermeister, Alexanderstr. 14a

1 Treppe.

In den Cigarren-Spezialgeschäften erhältlich:

ASSIM-CIGARETTEN - 10 Stück 30 Pf. - mit wertvollen Coupons

Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges. • Grösste Deutsche Cigaretten-Fabrik.

BLUTARMEN. KRANKEN
 ärztlich empfohlen
 p. Flasche
1.50 und 2 Mark.
FEURIG SÜSSER KRAFT-ROTHWEIN
Santa Lucia
 steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschemikers Dr. C. Bischoff. [1568L]

Patent- [12192*]
 Vorverwertung, Finanzierung, Anmelde- u. Pat. u. Gebrauchsmult. zum Selbstkostenpreis bei Auftrag u. Bewerf. Anfertigung von Zeichnungen. **Wolters & Co., W., Potsdamer Straße 123.** Auskünfte und Ratsschläge kostenlos.

Hüte für Herren v. 2 Mk. an. Feinere Qual. 3.50 Mk. Haarbüte v. 5.50 Mk. an.
Stroh Hüte alle Neuheiten v. 3.50 Mk. an.
Schirme Regenschirme, Sonnenschirme v. 1.50 Mk. an.
Krawatten Wafron v. 95 Pf. an. Schleifen v. 25 Pf. an.
Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Servietten in bester Qualität.
Handschuhe, farbige Glacé, Paar 1.50 Mk. 11.
Gottmann, Gr. Frankfurterstr. 130.

Peek & Cloppenburg

Neues Specialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Gertraudenstr. 26/27, Ecke der Rosstrasse

Morgen Sonntag, den 24. Mai

sind unsere Verkaufsräume

bis 6 Uhr abends geöffnet.

Zweig-Geschäfte in: Amsterdam, Haag, Düsseldorf, Harlem, Nymwegen, Leiden, Rotterdam, Utrecht, Groningen, Arnheim, Leuwarden, Breda.

Gegründet 1878.

Zum Frühjahr:
Jackett-Anzüge von 20 Mk. an
Rock-Anzüge . 22 . .
Gehrock-Anzüge . 25 . .
Frühjahrs-Paletots . 18 . .

Specialität der Firma:
frühjahrs-Paletots nach Mass von 30 Mk. an
frühjahrs-Anzüge nach Mass von 33 Mk. an

Streng feste Preise

M. Schulmeister,
 Schneidermeister,
BERLIN SO., Dresdener Strasse 4,
 Hochbahnstation Kottbusor Thor. 1117L*
 Special-Haus für Herren- und Knaben-Konfektion.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Banland, schönste Lage, Quadratmeter 10 Karf. Galtwitz Wirt, Ollsbahnvorort Trederdorf. 1342B
Gartenerhaus Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437*
Hochparcours Herren-Anzüge, Sommerpaletots aus feinsten Stoffen bestehend 18-38, Beinkleider 7-11 Karf. Verkauf Sonnabend, Sonntag. Deutsches Versandhaus, Köpferstr. 60, 1 Trepp. 1604A*
Sommerpaletots, Anzüge, Reimontrabren, Umhüllen sportlich. Leihhaus Reanderstr. 6. 311*
Wetten, Steppdecken, Wäsche, Tischdecken sportlich. Leihhaus Reanderstr. 6. 311*
Teppiche, Gardinen, Portieren, Regulatoren, Möbel, Spiegel, Bilder sportlich. Leihhaus Reanderstr. 6. Teilzahlungen gestattet. 311*
Teppiche! (sehr schöne) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Braun, Sackweber Markt 4, Bahnhofsstr. 90/19*
Steppdecken, sportlich, Fabrik Preisstr. 20. 490*
Steppdecken, mittlere Größe, feinste Gelegenheits, fast 8,50 jetzt 5,75, verkauft Julius Neumann, Belle-Alliancestr. 105. 1675A*
Möbelverkauf. In meinem großen Fabrikraum, Drantenstr. 58, Korridor, stehen verschiedene Wohn- und Einrichtungsgegenstände, neue und veraltete, zum schließlichen Ausverkauf. Habe eigene Werkstatt, keinen Laden, bin daher in der Lage, die Möbel außerst billig zu verkaufen. Sofa 10, Spind 25, Paravol 65, Trumeau 40, Bettstelle mit Matratze 18, Tisch 9, hochlegante Ausgarnitur 75. Teilzahlung gestattet.
Möbelangebot. Im Auktions- und Möbelverkauf, Köpferstr. 25, Hochbahn-Viertel, werden verschiedene, neuen und veralteten, zum schließlichen Ausverkauf, darunter hochlegante Salon- und Bibliothek, Anlehnstische, Aufbaumöbel, Schreibtische 20,00, funktionsfähige Küchengeräte mit praktischer Divandee 22,50, hochleganter Salmonturm 30,00, praktische Salon-Teppiche, schon 18,00, Zimmer-Teppiche 8,00, reichhaltige Übergabebänke, Spachtelstühle, Kissen, Steppdecken, Salonbilder, Standuhren, Wäscheschränke 5,00, verschiedene Gelegenheits-Teppiche, Wäse, Auktionsanbote.
Herrenanzüge, Sommerpaletots, Reimontrabren, nur einzeln, sportlich, Wilmersdorferstr. 3, parterre links. 2/15*

Teppiche mit Handseidenen Fabrikniederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437*
Pianos, gut erhalten, sofort veräußert, Ritterstr. 120, I. 108/16*
Krankenfahrräder für Himmel und Straße, leicht und leichtwiegend in allen Preislagen. Kopp, Schillerstr. 93. 93/11*
Fahrräder, Teilzahlungen, 125 Karf. Invalidenstr. 148, Stahlstr. 40. 1601A*
Dringmaschinen auf Abzahlung, ohne Anzahlung, Bellmann, Gollnowstr. 26, nahe der Landsbergerstr. 1594A*
Nähmaschinen, Langschiffchen, 12 Karf. Wheeler-Wilson 8 Karf. Bellmann, Gollnowstr. 26, nahe der Landsbergerstr. 1595A*
1000 neue Nähmaschinen gebe auf Abzahlung, ohne Anzahlung, Langschiffchen, hochartig, Wheeler-Wilson, komplett, mit allen Apparaten, keine Auszahlung, drei Jahre reelle Garantie für die Güte meiner Nähmaschinen. Frechen Tausende meiner Kunden. Lieferant hoher Bekörden. Ernst Bellmann, Gollnowstr. 26, nahe der Landsbergerstr. Alle Maschinen neu in Zahlung. 1592A*
Wahlstrafzier, Blutbildend, für Blutarme, Druckkrankte, Schwäche, Gewichtsabnahme, bessere Gesichtsfarbe, überauschend, 14 Flaschen 3 Karf. 1/2, Lohne 3,50, erhaltene. Nicht Holzanzahl, Qualität entspricht. Borer, Kellerer Ringler, Bernauerstr. 119. 90/11*
Steppdecken billigst, Fabrik Preisstr. 20, parterre. 437*
Wirtschaft! Verkauf sofort Umstände halber zwei Zimmer gute, gediegene Aufbaumöbel, auch Schlagregulator, Stuhlwagen 10,00, praktische erste Delgemälde 8,00, Stuhlchen 4,00, Rohleuhren 3,00, Küchengeräte, verschiedene, Georgenrichstr. 1a, vorn 1 Trepp. 1512B
Rekonstruktion, Wiese 1200 Karf., 25 Jahre Konzeption, größerer Unternehmungen wegen veräußert. Landsberger Allee 4. 439
Anzüge, Sommerpaletots, wenig getragene Monatsgarderobe, große Auswahl, auch neue vorjährige, kauf man am billigsten direkt nur bei Schneidermeister Rüstengely, Rosenfelderstr. 15, III. (Rein Laden, daher Baumend billig.) 1529B
Metallbrück-Verzierung und Acetylen-Experimentier-Apparat verkauft Köpferstr. 158, Hof. 1528B
Weiße Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennige. Bessere Sachen enorm billig. Kullabril, Compitor Raiserstr. 25A, früher Barnimstr. 4 und 5. Sonntag geöffnet.*

Ringelstücken, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpferstr. 60/61, Brenzlauerstr. 59/60 und Große Frankfurterstr. 43. 490*
Barreilokal, volle Konzeption, große Räume mit Vereinen, billige Preise, zu verkaufen. Herzogstr. 11, 11/11*
Restaurant, Brotstube, volle Konzeption, 1000 Karf. Brauereibühne. Näheres bei Prusag, Weidenbergerstr. 133, hinter Seitenflügel II. 43
Restaurierung, Brotstube, Fabrik im Hause, Baugrund, volle Konzeption, sofort zu verkaufen. A. Klein, Schöneberg, Eberstr. 69. 4126*
Saccos, Kostüme, Kostümzüge, Kinderanzüge, Blusen, Unterröcke zu staunend billigen Preisen. Rein Laden. S. Vittauer, Drummstr. 3, 1 Trepp geradezu. 1530B
Wardiergeschäft für 300 Karf. gutgehend, Einrichtung fast neu, sofort veräußert. Zu erfragen bei Weisse, Triftstr. 48a.
Vorjährige elegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 9 bis 12 Karf. Bis Sonntag täglich Verkauf. Verkaufsbau Germania, Unter den Linden 21, II. 1536A*
Großer Posten gebrauchter Herren- und Damenfahräder, fast sämtliche Marken 10,00, 15,00, 20,00, 25,00, 30,00, 35,00, 40,00, neue 55,00, 60,00, mit Glodenlager, Innenlenkung, Rollenfelge, fünfzählige Lenkung, eleganteste Ausstattung 65,00, mit Freilauf und Rücktrittbremse 10,00 mehr. Um Vergleich mit jeder Konkurrenz wird gebeten. Schlänge 2,00 an, Laufbeden 3,50 an. Wagnow, Antoniaplatz 1, Drummstr. 171.
Herrenfahrtrad, Damenfahrtrad, elegant, 35,00. Bollnerstr. 52, Seitenflügel II rechts. 1515B
Fahrräder zu Hunderten Auswahl, 55,00, 60,00, mit Glodenlager, Innenlenkung, allen Neuerungen 65,00. Wagnow, Antoniaplatz 1, Drummstr. 171. 1517B
Laufbeden, alle Größen, 3,50, 4,00, 4,50, Continental- und Gresslorfabrikat 5,50, Schlänge 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, Gloden 0,15, Acetylenlaternen 1,00, Dellaternen 0,15, 0,25, 0,50. Wagnow, Antoniaplatz 1, Drummstr. 171. 1518B
Schlafsofa, gefüllter Trumeau 36, Spiegel mit Spiegelständer 20, Wagnow-Goldmalerstr. 2, Wiese 18, Raiserstr. 16, gediegene Küchengeräte, gebrauchte Matratzen, Bettstellen billig. Marktthalenfelder, Andreasstr. 57.
Kinderwagen, Sportwagen, Kinderbettchen, herrschaftlich, sportlich, Dahn, Köpferstr. 13 II. 4/5*

Ringelstücken, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpferstr. 60/61, Brenzlauerstr. 59/60 und Große Frankfurterstr. 43. 490*
Fahrräder werden gebaut nach Angabe, ohne Preisverhöhung; gebrauchte werden in Zahlung genommen. Großes Lager gut reparierter gebrauchter 15,00, 20,00, 25,00, 30,00, 35,00, 40,00, fast sämtliche Marken vertreten. Neue Fahrräder 65,00 an. Schlänge 2,50, Laufbeden 3,50 an, fünfzählige Fahrradteile billigst. Fahrradbau und Reparatur-Werkstatt im Hause. Taeker, Drummstr. 112, Rolka-Gasse. Telefon III 1529. 1579B
Es ist noch gar nicht lange her, da konnte man Herrenanzüge überhaupt nicht kaufen, ohne in der höchsten Weise handeln und handeln zu müssen, um dann zu entdecken, daß man trotz allem Abhandeln doch noch reingefallen ist. Das giebt nicht mehr, wenn man keine Anzüge aus der Centrale für Herren- und Knabenbekleidung, Turmstr. 88, entnimmt, dort wird nichts vorgeschlagen, nichts abgelesen, aber sehr billig und reell verkauft. 1676A*
Lebensmittel, langjähriges gutgehendes Geschäft mit Zuzug (auch einzeln) unanfechtbar billig zu verkaufen oder gegen Kaution zu verpachten, unter B. A., Hauptpostamt Nixdorf. 1514B
Plätschsofa 45 Karf., noch neu, auch für Händler, dringend. Friedrichstr. 131d, vorn IV links. 122/6
Fahrrad sportlich, Schärer, Siegmeyerstr. 34. 46*
Patentanwalt Danmann, Ingenieur, Drantenstr. 57, Wochplatz. Rat in Patentangelegenheiten bis abends neun.
Rechtsbureau, langjährige Erfolg! Fabrik, Grüner Weg vierundneunzig (Andreasplatz), Gerichtsbescheid, Eingabengeld, Material. 1455B
Rechtsbureau, vormaliger Gerichtsschreiber, Andreasstr. 38, Sonntagsdienst. 1352B*
Kunststofferei von Frau Stoll, Steinmetzstr. 48, Quergebäude hochparterre.
Fahrräder, neue und gebrauchte, Reparaturen bei Karl Weisse, Große Frankfurterstr. 123, parterre. 1467B*
Fahrradgeschäft, auch defekt, Raplaß, Schönhauser Allee 163a. 91/1*
Brochhauslexikon und alle anderen Bücher, liefert Antiquariat Köpferstr. 56, I. Amt VI, 3397. *
Achtung! **Achtung!** **Drechsler!** Zuzug nach der Werkstatt Voeltzkow, Ritterstr. 15, ist fernzuhalten. 82/4*

Saal und Vereinszimmer, bis 300 Personen fassend, zu Veranlassungen und Festlichkeiten frei. G. Jaumann, Hofstr. 10. 1635A*
Bereinszimmer, vier, alle Jakobstr. 119. 1607A*
Damen Schneiderin empfiehlt sich im Hause. Frau Schiller, Müllerstr. 156a, vorn 4 Treppen. 1533B
Orchester Verein sucht Mitglieder aller Instrumente. Donnerstags, Köpferstr. 158. 1525B
Jeden Sonntag vorgeländliche Höhe Reanderstr. 30, zum gemütlichen Saufen. 1526B*
Platina, altes Gold, Druckgold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Blattgold, Kehrholz, Kupfer, Wagnelstr. 4. 1534B*
Die Bekleidung gegen Herrn Staberow nehme zurück. Helene Buchwald, Köpferstr. 21. 1527B
Vermietungen.
Schlafstellen.
Freundliche Schlafstelle, Raiserstr. 11/12, Hofstr. 31. 1503B
Schlafstelle, zwei Herren, separat, Köpferstr. 18 I rechts. 1524B
Freundliche Schlafstelle, Adalbertstr. 84 IV, vom Altmann. 1510B
Arbeitsmarkt.
Im Arbeitsmarkt durch besondern Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.
Gesucht
 ein tüchtiger Genosse, der befähigt ist, das **Arbeiter-Sekretariat** zu leiten und die **Lokal-Redaktion** der „Arnt. Volkstrib.“ für Würzburg zu übernehmen. Gehalt 1400 Karf. Eintritt Ende Juni. Offerten werden erbeten an R. Hauschildt, Würzburg, Brühlstr. 6. 16172*
Achtung! **Achtung!** **Drechsler!** Zuzug nach der Werkstatt Voeltzkow, Ritterstr. 15, ist fernzuhalten. 82/4*

Achtung, Holzarbeiter!
 In der Fabrik von **Lutze, Adlershof,** befinden sich sämtliche dort Beschäftigten im Ausstand. Der Bauvorstand. 82/9
Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter! 75/14*
 Folgende Firmen sind gesperrt:
 H. Keller, Köpferstr. 4
 Ad. Hoch, Andreasstr. 32
 M. Köpfer, Grüner Weg 20
 J. Keller u. Bläthen, Frankfurter Allee 117.
 Aug. Heinemann, Schulstr. 71
 Th. Decker, Drantenstr. 159.
Achtung!
Die Pianofabrik „Erolka“, Köpferstr. 36, ist gesperrt. Zuzug freuz fernzuhalten. Fachvorsitz 141/10* der Musikinstrumentenarbeiter.
Zuzug nach der Telephon-Werkstatt Seibt, Zeughofstr. 7, ist freuz fernzuhalten von Tischlern, Maschinenarbeitern und Möbelpolicierern. 81/18* Die Kommission aller Beteiligten.
Achtung Parkettbodenleger!
 Folgende Bauten der Firma Mittag sind gesperrt: Goldbergstr. 20, Knopp; Köpferstr. 2, Bau Scheibing; Köpferstr. 2, Brandenburgische Str. 10, Baummeister Söhen. Die Ortsverwaltung. 82/2*
Achtung! Töpfer.
Die Sperre über die Firma Brucks dauert unverändert fort. 195/18
Weiter ist gesperrt wegen Verhinderung der **Bau Götlicher Ufer**, auf dem die Töpferarbeiten von einem gewissen Hörnicke ausgeführt werden.
Der Vorstand der Zentrale Berlin.
 Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (für den Dien) liegt ein Prospekt des Herren- und Knaben-Garderobegeschäftes von **Julius Lindenbaum**, Große Frankfurterstr. 141, bei.
 Verantwortl. Redakteur: Carl Weid in Berlin. Insetententil decontovorsitz: Th. Glode in Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.